

Zeitschrift: Romanica Raetica
Herausgeber: Societad Retorumantscha
Band: 3 (1979)

Artikel: Zur Syntax des Partizipiums der Vergangenheit im Bündnerromanischen mit Ausblick auf die Romania
Autor: Arquint, Jachen Curdin
Kapitel: 4: Das Partizip in verbaler Funktion
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-858910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Viertes Kapitel: Das Partizip in verbaler Funktion

Es kann nicht das Ziel dieses Kapitels sein, die verbale Funktion des Partizips in den letzten Feinheiten zu beschreiben, da dies einem Studium der Syntax des Verbs, der zentralen Funktion im Satze, gleichkäme, und da dadurch wesentliches über die Syntax des Partizips nicht zur Sprache kommen könnte.

Diesen Tatsachen und dem Wesen des Partizips entsprechend soll untersucht werden, wodurch es möglich wird, dass das Partizip die verbale Funktion eingehen kann, d.h. wodurch es ähnliche syntaktische Fähigkeiten erlangen kann, wie sie eine voll aktualisierte verbale Form besitzt.

Es muss sich also um ein Studium der Art und der Prinzipien handeln, nach welchen sich eine verbale Funktion konstituieren kann, wenn sie durch ein Partizip dargestellt sein soll.

I. DAS PARTIZIP OHNE HILFSVERB

Dem Partizip ohne Hilfsverb stehen in verbaler Funktion - allgemein gesehen - zwei syntaktische Möglichkeiten offen: Es kann einerseits in einer Funktion ersten Grades das syntaktische Zentrum eines Satzes bilden, andererseits steht ihm der Weg frei, in einer Funktion zweiten Grades, einer Determinierung der Funktion ersten Grades, d.h. in absoluter Konstruktion, als syntaktisches Zentrum zu fungieren.

A. Das Partizip in der Funktion ersten Grades

Es ist möglich, in diesem Abschnitt drei funktionale Varianten zu registrieren, die streng voneinander zu scheiden sind, da das Partizip nicht zu jeder Variante gleichermassen Zugang hat. Es

ist demnach auch hier gerechtfertigt, die funktionsträgen von den funktionsfähigen Formen zu trennen, obwohl nicht zum voraus Partizipien von Verben einer gewissen Struktur¹⁾ als funktionsträge Elemente ausgeschieden werden können.

1. Variante z.B.

(519) Eu al vess jent bütschà l'ur da seis tschop
suos-ch, a quel char hom! Bütschà sco chi's
bütscha l'ur dal vesti dal sacerdot cura
chi's serva pro la messa.

(Murk, Nov. tess., 64; E)

(520) E vus signur chastlan nun invliderai, eu nun
as ha dat meis man per vos bains terresters,
vus am vais cumprà. "Cumprà o brattà, chara
Nina, uoss'est mia spüsina ed eu n'ha il dret
da t'amar" dschet Serviezel ...

(Chasa pat. 45, 21/22; E)

(521) Gilli de Moos:

Ch'ei seigi ina legra praula! Leghers
Ei staus il di, uss ina legra fin!

Empau saltein nus aunc, sche vies suprem -

Vigeli:

Saltau avunda! Sche tedlei la praula
Dil Kuoni liung cun liungas caultschas cotschnas!

(Carnot, Ligia, 40; S)

(522) - Co e stat l'ora queschs dits?

- E ta di, plovü, sco chi nun ha amo mâ
plovü! Adüna cun umbrella!

(T.V. Sent, 1955)

1) Cf. p. 2

- (523) - *El vain güst appunto con me. El m'ho
dumandeda già venderdi passo, e hoz vain
 el at dumander ...*
 - *Che dist? Dumandeda?*
 (Dec. 8, 307; E)

Es wäre ein leichtes gewesen, für diese erste Variante noch sehr viele weitere Belege anzuführen. Das Prinzip geht jedoch schon aus diesen wenigen Beispielen hervor: das Partizip erlangt verbale Funktion mit der Unterstützung der umliegenden - vorher oder nachher angeführten - voll aktualisierten verbalen Form.

Beleg 522 zeigt deutlich, dass der Aspekt des Partizips bei diesem Konstituierungsprinzip eine wesentliche Rolle spielt. Der "Vergangenheitscharakter", den die durch das blosse Partizip dargestellte Handlung erhält, käme nicht zum Ausdruck, wenn das Partizip aspektuell nicht den Endpunkt, das Resultat der Handlung verkörpern könnte. Nur darum kann die Handlung als abgeschlossen betrachtet werden.

Diese erste Variante entsteht also aus einem Zusammenspiel zwischen einer voll aktualisierten konjugierten Form des semantischen Wertes der Handlung und dem wichtigen Bestandteil des Aspektes des Partizips.

Das Vorgehen darf als typisch volkssprachlich gelten. Die Belege 520 bis 523 illustrieren dies zur Genüge, da die Formen in den Dialog eingebaut sind; das verbale Zentrum wird einmal verkürzt aufgenommen, was einer affektischen Voraus- oder Uebernahme des zentralen, betonten Elementes im Satz gleichkommt. Dieses in der expressiven Sprache der Dorfmundarten sehr vitale Vorgehen kann wie im Beleg 519 eher rhetorisch-stilistische Färbung erhalten.

Die verschiedene Strukturierung der Verben, zu welchen die Partizipien gehören, kann den Formen den Zugang zu dieser Variante der verbalen Funktion erschweren, aber nicht versperren, da alle Verben in der Lage sind, Partizipien zu bilden, die diesen aspektuellen Bedingungen genügen.

Die stark zur nominalen Klasse hinneigenden Partizipien der pronominalen Verben¹⁾ stossen durch ihre zu wenig endodynamische Struktur auf Widerstand. Die Partizipien der mit ESSE konjugierten intransitiven Verben sind in dieser Variante nicht sehr vital, weil sie einer Anlehnung an eine voll aktualisierte verbale Form wegen der Besonderheit in ihrem aspektuellen Verhalten weniger bedürfen als die Partizipien der anders strukturierten Verben²⁾.

2. Variante z.B.

(524) *Flurin: Ev prepar éna soua, fatsch én latsch
a'l bét antuorn chommas a bratscha
a tschif el igl om.*

*Chasper: Bèn stigio, ma lèz fadschess én bial
schuschuri a sbragézi ad allarmess
tot la vischnancha.*

(Ann. 58, 158; Brav.)

(525) *Bèn végra; ampo precipito; ma cun gnégr vigl
vén il antallèz.*

(Ibid. 153)

(526) *"Gie, cheu dadens e dador ina platta, senza
dubi starnuglias, las perdetgas d'in tierm".
"Constatau! Mein vinavon!" gi il mistral.*

(Fontana 4, 174; S)

(527) *"Va bain, acceptà!" aplaudittan ils cumpagns.*

(Chasa pat. 58, 21; E)

(528) *Quella jada ch'eu m'avaiva insömgia d'eira
tuot oter - mo qua, davant tuots! Bod dit,
ha!"*

(Biert, Pangronds, 35; E)

(529) *"Chasper", exclamet eu tuot stut.*

"Tantüna cugnuschü", constatet el cun plaschair.

(Chasa pat. 42, 33; E)

1) Cf. p. 57, 61 und 122 bis 125

2) Cf. p. 116/117

(530) *Bischa: Eh, bun di, ami! Bain giantà?*

Tifoni: Maglià rabgias, di plü gugent.

(Ms. Basrins 1, 3; E)

Die mögliche Eigenständigkeit des Partizips in verbaler Funktion kommt in diesen Belegen klarer zum Ausdruck, da die Formen der expliziten Stütze entbehren, sei dies in aspektueller Hinsicht, oder handle es sich um jenen wichtigen Bestandteil der Aktualisierung der verbalen Funktion, den das Subjekt darstellt. Die erste Variante erhält diese wichtige Stütze von Seiten der voll aktualisierten konjugierten Form.

Das Prinzip, durch welches die Eigenständigkeit des Partizips in dieser Variante erhöht wird, beruht in einer ausruhmässigen Verkürzung, die einer voll ausgebauten Perzeption entspricht, und die in gewisser Hinsicht durch Umstände wie Geste, Mimik und Betonung unterstützt wird¹⁾.

Die eben beschriebene Konstituierung dieser Variante erklärt, dass dieses Vorgehen sich schichtungsmässig in die expressive gesprochene Sprache einordnet, und dass es in der geschriebenen Sprache nur in der direkten Rede und besonders im Dialog Verwendung findet.

Die Partizipien mit ausgesprochen nominaler Färbung verhalten sich dieser funktionalen Variante gegenüber träge. Dies ist verständlich, da sie schon bei der ersten Variante trotz der stärkeren Stütze einen gewissen Widerstand leisten. Die schwächere Unterstützung, die das ausruhmässige Vorgehen dem Partizip für die Konstituierung der verbalen Funktion gewährt, vermag den Widerstand nicht zu brechen, den die Formen durch ihr adynamisches Verhalten entgegensetzen.

3. Variante z.B.

(531) *Tscherchà per subit üna fidela matta da 14
o 15 ans per chürrar duos uffants pitschens.*

(Fögl lad. 1954, Nr. 32; E)

1) Cf. A. SECHEHAYE, op. cit., p. 9 bis 17.

- (532) Tschercho per entrer dalum in ün affer pü
grand da la branscha da bavrandas ün hom
diligiaint e solid scu schlarer e magaziner.
 (Fögl lad. 1955, Nr. 54; E)
- (533) Retrat, gnand incunter alla dumanda dals
30.6.1893.
 (Ms. Archiv Sur-Tasna 1893; E)
- (534) "Eis forsa staus ensemen cun quel de Pardatsch,
 tgei?"
 "Gie - na - bein, nus essan stai si Plaunlom".
 "Aha, e la sera zavrau che vala nuot ed ussa
ei quella caura giu Pardatsch enstagl nua
ch'ella s'udess."
 (Ischi 30, 160, Halter; S)
- (535) *L'otra duman az mettal sen veia cunter la*
vischnanca digl casti. Rivo an vischnanca,
urdo giu, a catto chest casti sarrò.
 (Uffer, Märchen, 130; Tin.)
- (536) *Rivo a tga la seira, farmo avant la tga da*
sis padregn a clamo: "Padregn!"
 (Ibid., 132; Tin.)
- (537) *Chels da la tga, vasond igl fem siva las*
fanestras se, dalunga saglias a urdo tge
tgi seia fi co, cun gronda angoscha tgi na
vevan betg ava aintan vischnanca.
 (Ibid. 126; Tin.)
- (538) *Tot tg'è sto cuntaint, dalung'piglia tgavals*
a carotschas e az mess sen veia.
 (Ibid. 144; Tin.)
- (539) - e piglio sieu bastun, e cun ün pêr plunts
vaiva sfracho aint la porta e cur cha'l
vezza lo la chevra sül let, vo'l vi e cun
sieu bastun la coppa'l be secha.
 (Ibid. 106; Puntr.)

- (540) - *Co es passà il di?*
 - *Che vouch, lavorà tuotta di, gnüts a chà*
a las ot, tschnà cün üna fom naira dapü
co que chi's pudeiva i lura ilet!
 (Ardez, 1955)
- (541) *Bischa: E bun di, ami! Bain giantà?*
Tifoni: Maglià rabgias, di plü gugent.
 (Ms. Basrins 1, 3; E)
- (542) Okt. 24 *Fat aint lager a fuond nouv* 35.20
 28 *Cumodà fuond vegl* 8.80
 28 *Fat aint schwelas üschs* 13.20
 (Susch, Rechnung 1952)
- (543) *El scriva laint: "Fat trais gitas e chattà*
tuot in vorden."
 (Chasa pat. 50, 10; E)
- (544) *Cumprà üna vacha l'600.-- frs.*
 (Susch, Kalendernotiz 1953)
- (545) *Fat sü laina, guadagnà bagn.*
 (Susch, Kalendernotiz 1953)
- (546) *Vendü trais liters lat.*
 (Ardez, Kalendernotiz 1935)

Diese Belege mögen andeuten, dass die Sprache dem Partizip ohne Hilfsverb in verbaler Funktion einen recht weiten syntaktischen Spielraum gewährt.

Als funktionsträg scheidet nur ein kleiner Teil der Partizipien aktiven Wertes aus, d.h. die Partizipien der pronominalen und der transitiven Verben. Die Formen der pronominalen Verben können dadurch funktionsfähig werden, dass das Pronomen dem Partizip agglutiniert wird (Beleg 538), wodurch psychologisch die nötige enge Verknüpfung mit dem Agens hergestellt wird¹⁾. So können die adynamischen Formen endodynamischen Charakter annehmen. Die Partizipien der Transitiva, die aktiven Wert ergeben, sind

1) Cf. p. 9/10, 12/13

zu wenig selbständig und zu adynamisch, um als selbständige zentrale Einheiten die verbale Funktion einzugehen.

Den funktionsfähigen Formen stehen dieselben syntaktischen Möglichkeiten offen wie ihren Verben.

Der Weg, den die Struktur der Transitivität ebnet, steht den Partizipien passiven Wertes in zwei Richtungen frei; mit anderen Worten, die Handlung kann vom Subjekt oder vom Objekt aus ins Blickfeld genommen werden; es kann sich also um einen aktiven oder um einen passiven Ausdruck handeln. Die beiden Ausdrucksarten lassen sich auch ohne Hilfe der morphologisch greifbaren Merkmale sauber scheiden. Stellt man die Belege 531 und 532 den übrigen Beispielen gegenüber, und untersucht man die Partizipien auf die "Zeit in esse", so erscheinen sie wohl alle auf der Zeitachse im präsentischen Zeitabschnitt, doch entspricht die verbale Funktion der Partizipien in den ersten zwei Belegen dem tensiven, in allen übrigen aber dem extensiven Aspekt¹⁾; d.h. die Partizipien der ersten zwei Belege entsprechen in der "Zeit in esse" dem *Preschaint*, die übrigen dem *Perfet*. Es handelt sich also bei den ersten Partizipien um einen passiven Ausdruck, bei den übrigen um einen aktiven Ausdruck. Dieser Schluss ist darum erlaubt, weil die "zeitliche" Gegenüberstellung nicht auf einen einfachen aspektuellen Unterschied zurückgeführt werden kann, wie ihn die Partizipien in attributiver Funktion zeigen, indem z.B. das Partizip *inverdi* den nach erfolgter Handlung eintretenden Zustand als abgeschlossen, *penti* hingegen als dauernd darstellt. Das Partizip *tscherchà* erlaubt sehr wohl eine Blickrichtung, die vom Agens ausgeht, und kann damit einen aktiven Ausdruck erzeugen, der in der "Zeit in esse" dem *Perfet* entspricht.

Die Visierung vom Agens aus muss als vitaler betrachtet werden als die Visierung vom Objekt aus. Die letztere kommt - nach unserem Material - nur im Inseratenstil vor. Die vitale Visierungsrichtung schliesst sich also an die normale Visierung der Einheit AVO (Agens-Verb-Objekt) an. Die Visierung vom Objekt aus

1) Cf. G. GUILLAUME, op. cit., p. 51 bis 75 und besonders p. 53.

wird hinfällig, da auch durch dieses Vorgehen - wie beim Passiv - die dominierende Vorstellung, die Handlung, hervorhebend vorausgenommen werden kann. Dieses Vorgehen hat dem passiven Ausdruck gegenüber den Vorteil, dass es auch intransitive und pronominale Verben erfassen kann.

Die in dieser Variante funktionsfähigen Partizipien stehen der voll aktualisierten konjugierten Form der Verben nur in dem Sinn nach, dass sie in der Erzeugung der Subjektfunktion nicht explizit sind. Implizit entsteht jedoch die Subjektfunktion, da das Partizip als verbale Funktion sonst nicht aktualisiert sein könnte.

Wie die übrigen Varianten des Partizips ohne Hilfsverb in verbaler Funktion gehört auch diese schichtungsmässig der expressiven Sprache der lebendigen Dorfmundarten an. Stilistisch kann dieses Vorgehen in der Erzählung (535 - 539) dem *Infinitivus historicus* des Lateinischen oder dem historischen Präsens angenähert werden, wo es dem raschen Ablauf der Vorgänge gerecht wird. Dadurch wird es auch verständlich, dass die so geartete Verkürzung des verbalen Ausdruckes in Kalender- und Tagebucheinträgen und in Rechnungen besonders häufig Verwendung findet (542 - 546).

Die Fähigkeit des Partizips, ohne Hilfsverb die verbale Funktion eingehen zu können, scheint weit verbreitet zu sein. Z.B.

(547) Hecho el depósito legal.

(In Gili y Gaya, Curso superior de
sintaxis española)

(548) Impreso en España.

(Ibid.)

(549) Reservados todos los derechos.

(Ibid.)

- (550) Fourni au maçon un chevron chêne ... 19.95
Reçu pour acquit cheque n^o J. 31015.6.
 (Memoire de Tourte, entrepreneur de
 menuiserie, à Sarcelles, le 27 septembre 1928)¹⁾
- (551) Déchiré ma lettre; puis récrit ... Voici
l'aube; grise, mouillée de pleurs, aussi
triste que ma pensée ...
 (André Gide, La porte étroite, p. 204)²⁾
- (552) Printed in Spain.
 (In Gili y Gaya, Curso superior de
 sintaxis española)
- (553) Edited by K.C. Hayens M.A., Litt.
 (Collins, German-English/English-German
 Dictionary)

Allgemein darf zum Verhalten der Partizipien in diesen Varianten folgendes vermerkt werden:

Das Partizip stellt sich in diesem Vorgehen seinem Verhalten in attributiver und prädikativer Funktion scharf gegenüber; es nähert sich aber den Verhältnissen in appositioneller Funktion. Die appositionelle Funktion bildet so gewissermassen den Uebergang von den charakterisierenden nominalen Funktionen zur verbalen Funktion; dies gilt besonders in bezug auf die Funktionsfähigkeit.

Während die adynamischen, eher nominal gefärbten Partizipwerte zur attributiven und prädikativen Funktion Zugang haben, verlangen die Zugangsbestimmungen zur verbalen Funktion von den Partizipien endodynamische, eher verbale Eigenschaft.

Damit wird die Trägheit eines Partizipwertes gegenüber einer dieser Varianten zu einem wichtigen Kriterium für die eher nominale Struktur der betreffenden Grösse.

1) Cit. bei DAMOURETTE/PICHON 4, § 1189.

2) Ed. Paris, Mercure de France, 1949.

B. Das Partizip in absoluter Konstruktion

Die im vorherigen Abschnitt beschriebene Fähigkeit des Partizips, die verbale Funktion auch ohne Hilfsverb einzugehen, bildet das Grundprinzip der absoluten Konstruktionen.

Es soll darum auch bei der Beschreibung dieses Vorgehens darauf geachtet werden, ob den Partizipien der Zugang zur Funktion versperrt ist oder nicht, und welchen Bedingungen die Funktionsfähigkeit unterliegt.

Aus dem Verhalten der Partizipien ohne Hilfsverb in der Funktion ersten Grades darf geschlossen werden, dass die Partizipien aktiven Wertes von den Partizipien passiven Wertes zu scheiden sind, da ein grosser Teil der Partizipien aktiven Wertes sich schon in der 3. Variante der verbalen Funktion ersten Grades träge verhält.

1. Partizipien aktiven Wertes

Von den Partizipien aktiven Wertes können folgende Belege angeführt werden:

- (554) Rivo nò la carotscha avant tga, sch'èl rivo
or igl fegl a dei, ...
(Uffer, Märchen, 164; Tin.)
- (555) Sto no las ouras d'ecr a tga, schi Bucobello
è nia a tga.
(Ibid. 122; Tin.)
- (556) Spirà las 2 uras as fastinet el dad ir
darcheu in chà del reverenda ...
(Ann. 5, 124; E)
- (557) Scurrieu il termin, as preschantet el darcho,
ne pü bod ne pü tard.
(Tarablas, 248; E)
- (558) Apaina sorti Serviezel arrivet Nina Curdin cun
Gianna e Jachen sül chastè.
(Chasa pat. 45, 34; E)

(559) Apaina gnü la posta, ais el cuors a verer
schi nu füss alch eir par el.

(Ardez, Brief 1954)

(560) Mo quel bun han ils Valstarcunais eir amo hoz,
passadas las tschernas, as chattan van-
dschaders e vandschüts intuorn las maisadas
pro ün bun Vuclina, ...

(Chasa pat. 50, 102; E)

(561) Eu pens da pudair tegner quels fögls fin davo
passada quella conferenza.

(Zern., Brief 1955)

Das Strukturprinzip der angeführten absoluten Konstruktionen kann nur durch die genaue Analyse der konstituierenden Termini und ihres gegenseitigen Verhältnisses herausgeschält werden.

In unseren Beispielen darf die Funktion des Partizips in der absoluten Konstruktion als verbal betrachtet werden. Dies, weil als erstes die Handlung nicht zustandsmässig erstarrt, wie dies bei den charakterisierenden Funktionen der Fall ist, sondern ihren endodynamischen Charakter bewahrt und aktualisiert erscheint; weil als zweites die Stellung des Partizips in der Satzfolge nicht die normale charakterisierende ist, sondern die normale invertierte des Verbs in Nebensätzen temporaler, konzessiver oder konditionaler Struktur; und - drittens - weil das Partizip in den lebendigen Dorfmundarten als nicht flektierbare Grösse behandelt wird. Die konkordierende Form ist schriftsprachlicher Natur (560, 561).

Das Agens der Handlung in der absoluten Konstruktion und das Agens der Handlung im Hauptsatz sind nicht dieselben; dadurch wird der Ausbau der Handlung gegen das Subjekt hin notwendig. Die Handlung tendiert also in der absoluten Konstruktion gegen das Subjekt hin und erzeugt eine explizite Subjektfunktion.

Betont bleibt jedoch das verbale Zentrum. Durch die unflektierte Vorausnahme des Partizips konstituiert sich die Subjektfunktion stufenweise von der Andeutung zur Präzisierung und ent-

spricht in ihrer Struktur der Subjektfunktion im unpersönlichen Ausdruck.

Die vollständig konstituierte Subjektfunktion kann auch im Kontext der Andeutung der Subjektfunktion in der absoluten Konstruktion vorausgehen, z.B.

(562) *Rivo oravant stalla, erigl ena donna viglia.*
(Uffer, Märchen, 140; Tin.)

(563) *Strocsch rivo a tga sch'igl bap ò antschet a*
murmagner tge tg'el turna puspè a tga cun en
tgan a nigna biestga.
(Ibid., 160; Tin.)

(564) *A rivo ainten steiva, sch'erla lo la fantschela.*
(Ibid., 162; Tin.)

Die syntaktische Konstituierung der verbalen Funktion und der Subjektfunktion bleibt sich auch bei vorausgehender Präzisierung der Subjektfunktion gleich.

Dank dieser Struktur, die e i n e r s i c h o r g a n i s i e -
r e n d e n P e r z e p t i o n entspricht, ist der so konsti-
tuierten absoluten Konstruktion die Vitalität in der gesproche-
nen Sprache der Dorfmundarten zugesichert. Dieser Struktur ge-
mäss muss die n i c h t f l e k t i e r t e Form des Parti-
zips als volkssprachlich betrachtet werden.

Die Erzeugung einer expliziten, nicht nur angedeuteten Subjekt-
funktion erfordert vom Partizip, als verbalem Zentrum, neben
einer äusserst starken endodynamischen Kraft auch noch eine enge
Verknüpfung der Handlung mit dem Agens. Wie die Belege es zei-
gen, entsprechen nur diejenigen Partizipien aktiven Wertes die-
sen Bedingungen, die auf ein mit ESSE konjugiertes intransitives
Verb zurückgehen. Die übrigen Partizipien aktiven Wertes verhal-
ten sich träge. Nur die Partizipien der mit ESSE konjugierten
Intransitiven erlauben, vom Endpunkt aus auf die vor sich gegan-
gene Handlung zu schliessen und so das Agens rückschliessend zu
bezeichnen.

Der Lagerung der Funktionsfähigkeit und der syntaktischen Struktur der Partizipien gemäss ist es also unnötig, eine implizite Fügung der Grössen anzunehmen, die die absolute Konstruktion darstellen. Gegen eine solche Deutung spricht auch die vitale Stellung des Vorgehens in der gesprochenen Sprache.

Um zu einer vollständigeren Darstellung der absoluten Konstruktion zu gelangen, ist es notwendig, neben dem Verhältnis der Elemente der absoluten Konstruktion unter sich auch das Verhältnis des Zentrums der Konstruktion zum Hauptsatz zu untersuchen.

Die absolute Konstruktion spielt dem Hauptsatz gegenüber eine umstandsbestimmende Rolle, so dass die Verknüpfung mit ihm sehr lose ist. Damit ist ein erstes Unterscheidungskriterium gegenüber der appositionellen Funktion im Typus b) gegeben. Ein zweites Kriterium kann so formuliert werden: Das Wichtigkeitsverhältnis zwischen adverbial-präpositionaler Situierung und Partizip ist im Vergleich zum Typus b) der appositionellen Funktion umgekehrt; d.h. während das Partizip d o r t in der appositionellen Funktion nur als b i n d e n d e s V e h i k e l funktioniert, wird es h i e r (in der absoluten Konstruktion) z u m H a u p t t r ä g e r d e r P e r z e p t i o n , während der Akzent d o r t auf der a d v e r b i a l - p r ä p o s i t i o n a l e n S i t u i e r u n g liegt, fällt ihr hier nur die u n t e r g e o r d n e t e R o l l e zu, das logische Verhältnis zwischen den beiden Handlungen in zeitlicher, bedingender oder einräumender etc. Hinsicht zu verdeutlichen.

2. Partizipien der direkt transitiven Verben¹⁾

Die Partizipien der transitiven Verben sind in absoluter Konstruktion vitaler als die der intransitiven, z.B.

1) Obwohl die Bezeichnung "Partizipien passiven Wertes" in der Titelsystematik angezeigt und zu erwarten wäre, ist hier der kongruente Terminus "Partizipien direkt transitiver Verben" aus funktionalen Erwägungen (vgl. p. 177) vorzuziehen.

unflektierte Formen:

- (565) "Fa inandret cun quellas bes-chas, ed ellas nun at faran inguotta dal mal." Dit quists plets, svanit il vegl, e nos prinz cuntinuet seis viadi.
(Tarablas, 85; E)
- (566) "Dit que, pigliet ella la via suot ils peis e svanit."
(Ibid., 188; E)
- (567) Detg quels plaids, Paul Luziet pren siu fisi en gauta ...
(Ischi 40, 133, Gadola; S)
- (568) Glivrà sia scrivanda, d'eira Duriet passà sü dal bural e's vaiva miss a posar amo üna uretta o duos avant co far ün'ultima gita tras cumün.
(Chasa pat. 50, 11; E)
- (569) Bagnà la penna e tut üna boa palperi cumanzet el a scriver ...
(Chasa pat. 69, 62; E)
- (570) Fatg la spultura digl bap az òl mess sen viada cugl sis satg se dess.
(Uffer, Märchen, 124; Tin.)
- (571) Discussionà e considerà las actas in maisa pervain il güdisch a seguinta sentenza: ...
(Ms. Archiv Sur-Tasna 1904; E)
- (572) Dopo tut cogniziun della risposta K. Fat visita oculara, udi repetidamaing ambas parts sül lö, examinà la situaziun e constata ün' exchavaziun, ... da il suotsegnà il seguint cumand ufficial.
(Ibid. 1893; E)
- (573) Strocsch gia clamo igls noms, ènigl stos tots treis lo.
(Uffer, Märchen 162; Tin.)

- (574) Apaina traverso la via, badet ella cha sieus pass svelts faivan l'impreschiun d'üna fùgia. (Chönz, Scuvierta, 68/69; E)
- (575) ... eir nus, ans pudaivan prestar davo servi las tschainas ün momaint o l'oter da trar il flà. (Chasa pat. 42, 10; E)
- (576) Apaina vout la fatscha cumanzettan darcho a culer las larmas ... (Chasa pat. 41, 58; E)
- (577) Davo glivrà lur past, as fettan els cun chant e viers aint e sü vers Funtana. (Chasa pat. 61, 14; E)
- (578) Ils scriptuors pretendan tuots, chi saja bun, davo scrit üna lavur, schi da la metter d'vart e pür davo ün tschert temp la tour darcheu nanpro, ... (Chasa pat. 42, 40; E)
- (579) Davo fini quaist discuors, bandunet Gesu la Galilea e gnit aint il territori da la Judea vidvart il Jordan. (NT. 1932, Matteus 19, 1; E)

konkordierende Formen:

- (580) Mo, saziada mia prüma rabgia, cumanzet eu a m'impissar al ris-ch, aint il qual eu m'avaiva miss. (Murk, Nov. tess. 15)
- (581) Ma - visa la questiun in pratcha, müda ella ferm d'aspet! (Chasa pat. 49, 26)

- (582) Finida la tras-cha, s'approssmet la pü bella charnatscha a Miranda e la salüdet amiaivelmaing
(Tarablas 144)
- (583) Finida la canzun scadeinan ils umens las sigirs pli ferm che mai ...
(Ischi 40, 20)
- (584) Finida quella lavur de fundament, vegn la daischa sissu, ...
(Ischi 40, 139, Gadola)
- (585) Clamadas las parts dan quellas spiegaziun da lur inoltraziuns.
(Ms. Archiv Sur-Tasna 1903)
- (586) Lizenziadas las parts pigliet il mastral sü ils parairs dels avolts, ...
(Ann. 5, 125)
- (587) Seguidas quaistas chosas, cur cha l'ira dal rai Ahasver s'avaiva balchada, s'algordet el da Vasti e da quai ch'ella avaiva fat e da quai chi eira gnü decis sur dad ella.
(Bibla E 1952, Ester 2, 1)
- (588) Apaina avierta la tenda, gnins transplantos culs impissamaints süsom l'Engiadin'ota ...
(Fögl lad. 1954, Nr. 32)
- (589) Davo finida la poesia dà barba Jachen amo ün pêr trattas e disch tuot quietamaing: ...
(Biert, Pangronds 15)
- (590) Töni Degonda douvra in sas chartas, daspö missa la prüma peidra da chantun da seis fabricat, quaist titel e's craja cun que alch daplü.
(Chasa pat. 56, 27, Vonzun, Sidonia Caplazi; E)

(591) *Sün dumanda pro appertura da dret ...*
ha il presidio suotsegnà
zieva udidas las parts in lite ...
decretà ...

(Ms. Archiv Sur-Tasna, 1892; E)

(592) *... et quaj subit dappo sepulida üna persuna.*
(Rechtsquellen, Serie B, 1, 370; E)

Von unseren Belegen zeigen nur diejenigen volkssprachliche Struktur, deren Partizip in absoluter Konstruktion die unflektierte Form bewahren. Dies bedeutet, dass die absoluten Konstruktionen sich in bezug auf die Sprachschichtung gleich verhalten, handle es sich um ein Partizip eines transitiven oder um ein Partizip eines intransitiven Verbs, das das verbale Zentrum bildet.

Es ist nun wichtig zu untersuchen, ob das schichtende Prinzip äusserlich-morphologischer Art ist, wie bei den absoluten Konstruktionen, die sich durch ein intransitives Verb konstituieren, oder ob die Konkordanz syntaktischen Gegebenheiten entspricht.

In der ersten Gruppe von Belegen tritt die verbale Funktion des Partizips deutlich zutage. Seine Stellung in der Wortfolge, das Fehlen der Konkordanz und der endodynamische Charakter, den die ganze absolute Konstruktion besitzt, zeigen dies zur Genüge.

Die Handlung, die durch das unflektierte Partizip dargestellt ist, erschöpft sich im Objekt; es handelt sich also um eine Visierung vom Agens aus¹⁾. Die Subjektfunktion bleibt in der absoluten Konstruktion nur angedeutet; die ganze Konstruktion entspricht in dieser Hinsicht einem unpersönlichen Ausdruck.

Damit ist die Struktur dieser absoluten Konstruktionen derjenigen der absoluten Konstruktionen analog, die durch ein Partizip der mit ESSE konjugierten Verben konstituiert sind.

Das Partizip der transitiven Verben tendiert naturgemäss auf das

1) Vgl. p. 173, Anm.

Objekt hin, wie das Partizip der mit ESSE konjugierten Intransitiven naturgemäss gegen das Subjekt hin tendiert. Die Partizipien der transitiven und die Partizipien der intransitiven Verben erfahren als verbale Funktionen in absoluter Konstruktion g e n a u a n a l o g e n A u s b a u ¹⁾.

Das Partizip der Transitiven entwickelt in absoluter Konstruktion genau d i e s e l b e F ä h i g k e i t wie als verbale Funktion ersten Grades. Es ist darum unnötig, bei der Deutung ein verkürztes Gerundium zu Hilfe zu ziehen ²⁾. Die adverbial-präpositionale Situierung ordnet sich in den Bau der absoluten Konstruktion genau gleich ein, wie wenn ein Partizip der mit ESSE konjugierten Intransitiven das verbale Zentrum bildet.

Diese Konstituierungsprinzipien stimmen mit den Gegebenheiten der gesprochenen Sprache überein, so dass die Konstruktion in den lebendigen Dorfmundarten vital ist.

Untersucht man in der zweiten Gruppe von Belegen das Verhältnis zwischen den Werten, die die absolute Konstruktion bilden, so ergibt sich, dass das Partizip wiederum verbale Funktion innehat. Dies ist wiederum aus dem endodynamischen Charakter des gesamten Komplexes und aus der Stellung des Partizips klar ersichtlich. Beide Tatsachen sprechen gegen eine untergeordnete adynamisch charakterisierende Funktion des Partizips.

Die Konkordanz des Partizips bewirkt die Visierung und entsteht aus der Visierung der Handlung vom Objekt aus. Die beiden Grössen weisen also eine passivische Verknüpfung auf, wobei das Agens - wie bei der ersten Gruppe von Belegen - nur angedeutet bleibt ³⁾, so dass die gesamte Konstruktion die Prägung eines

1) Cf. den strukturellen Unterschied zwischen Partizipien aktiven und Partizipien passiven Wertes; p. 24.

2) Cf. F. DIEZ, op. cit., 933 und G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache*, II., 726.

3) Cf. A. SECHEHAYE, op. cit., 45 "Cette situation qui encadre le prédicat peut même se réduire à l'idée toute vague et inexprimable d'une ambiance quelconque."

unpersönlichen Ausdruckes hat. Darum trifft der engadinische Uebersetzer der Novelle Gian Fontanas im Beleg 590a genau den Ton des surselvischen Originals, das keine absolute Konstruktion zeigt:

(590a) *Tieni Degonda drova pia en sias brevs dapi
ch'ins ha mess igl emprem crap de cantun dil
hotel il plaid president e sesenta bia de pli.*
(Fontana 3, 129; Sidonia Caplazi)

Die adverbial-präpositionale Situierung, die in den Belegen 588, 589 bis 592 erscheint, ist gezwungener Art, weil das Partizip als verbale Funktion bei Visierung der Handlung vom Objekt aus auf der Zeitachse der "Zeit in esse" dem Preschaint eher entspricht als dem Perfet¹⁾, so dass eine derartige temporale Situierung der Struktur der Konstruktion wenig entspricht.

Dass sie aber in der Schriftsprache trotzdem vorkommt, findet nur im folgenden seine Erklärung. Die passive Verknüpfung der Werte in absoluter Konstruktion ist nur durch eine *a b - s t r a k t e A n a l y s e* der Perzeption möglich, da sie volkssprachlich in keiner einfacheren Struktur vorkommt²⁾, und da sie der aktiven Verknüpfung gegenüber keine grundlegend neue Nuancierung des sprachlichen Ausdruckes der Perzeption ermöglicht. Durch beide Vorgehen kann die dominierende Vorstellung - die Handlung - hervorhebend vorausgenommen werden, während das Agens nur angedeutet bleibt. Beide Vorgehen entsprechen derselben Perzeption. Die konkordierende, passive Verknüpfung unterscheidet sich also von der aktiven Verknüpfung mit unflektiertem verbalen Zentrum nur durch ihre durch die Konkordanz hervorgerufene schriftsprachliche Struktur; dies umsomehr, als Belege für den Gebrauch der passiven Verknüpfung in der gesprochenen Sprache der lebendigen Dorfmundarten vollständig fehlen. Sie hat aber den Nachteil, dass das zeitliche Verhältnis zwischen der Handlung des Hauptsatzes und der Handlung der absoluten Konstruktion nicht die gleiche Modifikationsfähigkeit erlangen kann.

1) Cf. p. 166 bis 168.

2) Sie gehört der Propagandasprache an; cf. Belege 531 und 532.

Die Beispiele, die trotz passiver, konkordierender Verknüpfung der Werte eine Situierung aufweisen, sind also als schriftsprachliche Uebernahme des umgangssprachlichen Typus zu werten, dem der hochsprachliche Habitus in der Form der Konkordanz beigegeben wird.

3. Gesamtbetrachtung und Vergleich

In der Struktur der absoluten Konstruktionen muss der Typus mit Konkordanz immer als hochsprachlich betrachtet werden. Dieser Typus verdankt seine vitale Stellung in der Schriftsprache dem Einfluss der Schulsprache, welche die allgemeine Tendenz zeigt, Ausdrücke *u n p e r s ö n l i c h e r S t r u k t u r* in die *F o r m d e r K o n k o r d a n z* zu kleiden, um so einem typisch volkssprachlichen Vorgehen einen hochsprachlichen Stempel aufzudrücken, der seine Verwendung in der Schriftsprache sanktioniert¹⁾.

Aus den Ausführungen über die absoluten Konstruktionen geht hervor, dass die Struktur dieses Vorgehens im Bündnerromanischen verbaler und nur verbaler Natur ist, und dass das Partizip als Zentrum der Konstruktionen in verbaler Funktion steht.

Diese strukturelle Tatsache findet ihre Bestätigung darin, dass im Bündnerromanischen die absoluten Konstruktionen nominaler Art²⁾ nicht üblich sind. Es handelt sich um folgenden Typus, der z.B. im Französischen allein vital ist. Z.B.

(593) *Un peu plus loin la concierge, toujours les yeux rouges, soit chagrin, soit neurasténie, soit migraine, soit rhume, ne vous répondait jamais.*

(M. Proust, *A la recherche du temps perdu*, V/1, p. 169)³⁾

1) Cf. p. 183.

2) DAMOURETTE/PICHON 2, § 785 nennen diese Konstruktionen treffend "sous-phrases nominales floues et adynamiques".

3) Cit. bei DAMOURETTE/PICHON 2, § 785.

(594) *Il venait au pas, inquiet dans ce silence suspect, les oreilles droites, le nez dans l'herbe.*

(Joseph Delteil, Jeanne d'Arc, III, p. 42)¹⁾

(595) *Alors, le coude sur la nappe, le nez dans son moka, le héros racontait d'une voix émue tous les dangers qui l'attendaient là-bas.*

(A. Daudet, Aventures prodigieuses de Tartarin de Tarascon, I, 10, p. 67)²⁾

Das Spanische kennt dieses Vorgehen auch. Z.B. *limpias las armas, firma la voz, dudosa la victoria, etc.*³⁾

Diese nominal strukturierten absoluten Konstruktionen sind ebenfalls als Umstandsbestimmungen zu werten. Sie sind jedoch gegenüber der Handlung des Hauptsatzes modal und nicht temporal situiert. Sie sind als abhängig zu betrachten, da sie sich zur Hauptsache durch die verbale Funktion im Hauptsatz in das Aktuelle der Zeit einbauen.

Die absoluten Konstruktionen des Französischen, die um ein Partizip der Vergangenheit zentriert sind, zeigen dieselbe nominale Struktur. Z.B.

(596) *Elle était étendue entre les cierges, les mains jointes, et son visage cireux fit grand peur à l'enfant.*

(H. Béraud, Le Vitriol-de-Lune, I, 2, p. 19)⁴⁾

1) Cit. bei DAMOURETTE/PICHON 2, § 785.

2) Cit. bei DAMOURETTE/PICHON 2, § 788.

3) Cit. bei GILI Y GAYA, Curso superior de sintaxis española, p. 176.

4) Cit. bei DAMOURETTE/PICHON 4, § 1218.

(597) ... comme les nageurs qui rentrent la tête sous l'eau, et qui l'y maintiennent, les paupières, les lèvres, les dents serrées, pour sentir une gêne, puis une oppression, puis un étouffement, puis pour sauver soudain leur vie.

(Jules Romains, Puissances de Paris, la Foule au Cinématographe, pp. 103-104)¹⁾

(598) La soupe mangée, les boutiques se remplissent et les rues s'animent. Le village prend un air de dimanche.

(R. Dorgelès, Les Croix de bois, VI, p. 110)²⁾

Die analoge Struktur zeigt auch das Spanische. Z.B.

(599) Se presentó, erguida la cabeza, ante el tribunal que había de juzgarle.³⁾

(600) En esta gruta se veían figuras de ninfas, hechas de piedra, los pies descalzos, los brazos desnudos hasta los hombros, los cabellos esparcidos sobre la espalda y la garganta, el traje ceñido a la cintura y una dulce sonrisa en entrecejo y boca.

(Valera, Dafnis y Cloe)³⁾

Es sind in den von uns exzerpierten Texten Beispiele für absolute Konstruktionen mit Partizip in nominaler Struktur begegnet:

(601) "Traditur da la patria!" l'ho Plesch imbütto, intaut ch'el ais gnieu bütto per terra, la fatscha vouta ingiò.

(Chasa pat. 49, 47 Caflisch; E)

1) Cit. bei DAMOURETTE/PICHON 4, § 1219.

2) Cit. bei DAMOURETTE/PICHON 4, § 1220.

3) Cit. bei GILI Y GAYA, op. cit., p. 177.

(602) *Schabain la laür glivrada é'l sulai amò ât
vi al tschèl, schi ingün nun bandunêa la
cumpagnia.*

(Ann. 1, 339, Gross; E)

(603) *Mengia be - il cheu sbassà -
tira sü pü greiv il flà.*

(Suldanelles 92/93, Rauch; E)

Dieses Vorgehen ist auch in den übrigen Schriftsprachen des Bündnerromanischen nicht vital und muss sogar als s t r u k -
t u r w i d r i g betrachtet werden¹⁾. In der Umgangssprache
wird nämlich die absolute Konstruktion durch die Präp. *cun* 'mit'
eingeleitet, um die modale Situierung des Geschehens gegenüber
der Handlung des Hauptsatzes auszudrücken. Z.B.

(604) *No vagn durmi cun avert la porta.*

(N.A. Susch, 1954)

(605) *Sas, quels bigliets cun scrit sü ouravant tuot.*

(B.B., Scuol, 1954)

(606) *Al ha chattà il chan cun tut jo la manaistra.*

(O.B. Ardez, 1955)

(607) *Üna vouta chattet el aint il god üna giuvna
schimgia cun ruot üna chamma.*

(Chasa pat. 57, 34/35; E)

(608) *Scu tg'èn stos ani via oign tgi sizitava zou
utschis cun liia sei igls igls. "Ma tge fas
te qua cun liia se igls igls?"*

(Uffer, Märchen, 118; Surava)

(609) *Els han anflau el cun sfraccau il tgau.*

(A.D. Trun, 1954)

1) Dies darf so formuliert werden, obwohl sich in den letzten Jahren in der engad. Lit. die absolute Konstruktion nominaler Struktur einiger Beliebtheit erfreut. Das Vorgehen muss aber als Calque nach fr. od. it. Muster interpretiert werden; möglicherweise wird die Form mit *cun* 'mit' als deutsche Entlehnung angesehen und darum gemieden.

(610) *Sur Paul reparta ils cedels cun nudau
l'adressa.*

(Halter, Caumsura, 203)

(611) - *I nu fo our bger cun trat gio quel import.*

- *Na, davo trat jo que nun esi gnanca vanch
francs.*

(A./T. Susch, 1955)

Das letzte Beispiel mag andeuten, wie der Uebergang von der temporalen zur modalen Situierung auf präpositionaler Basis vor sich gehen kann. Gegenüber der absoluten Konstruktion temporalen Gehalts mit möglicher temporaler Situierung, in welcher das syntaktische Verhältnis zwischen den konstituierenden Grössen klar verständlich und lebendig ist, ist das syntaktische Verhältnis in absoluter Konstruktion modalen Gehalts und mit notwendiger modaler Situierung als erstarrt zu betrachten.

Das Partizip hat seine in absoluter Konstruktion übliche Stellung inne, so dass die Struktur der absoluten Konstruktion noch durchschimmert. Die Versteinerung des syntaktischen Verhältnisses ist klar ersichtlich, da neben *cun* auch die Präposition *sainza* vereinzelt auftreten kann. Z.B.

(612) *Tü nu pousch ir cun quischta schocca sainza
fat sü ur.*

(L.B. Susch, 1954)

(613) *Je nu saveiva scha dess ir sainza battü la
fotsch.*

(H.A. Susch, 1955)

(614) *Al'ha fat sü quischta tuorta sainza bugli
il lat.*

(A.M.B. Ardez, 1955)

Die modale Situierung durch *cun* ist in der Struktur des Bündnerromanischen kein Fremdkörper, da diese vitale Präposition eine ungeheure Funktionsbreite besitzt. Sie darf als "modale Partikel par excellence" betrachtet werden. Sie wird sogar in Verbindung mit anderen Präpositionen nicht gescheut. Z.B.

(615) *Vo ve a varda e catta tgi glè igl gigant
cun giu la testa co giu mez, e nign par pecs.
(Uffer, Märchen, 150; Tin.)*

(616) *Quel va eir adüna cun sü quischta capuza
cha'l para be je nu sa che!
(A.U.A. Susch, 1955)*

(617) *Quel va adüna a far cul fain cun aint be las
chotschas.
(O.P. Susch, 1954)*

Die Präposition *cun* fungiert hier als einleitende Partikel für die modale Bestimmung. Die Kindersprache scheut sie sogar in Verbindung mit *sainza* nicht¹⁾.

(618) *Nu baiver il caffè cun sainza zücher!
(A.U.A. Susch 1946)*

Die absolute Konstruktion modalen Gehaltes kommt also im Bündnerromanischen folgender Bemerkung nach, die GILI Y GAYA in seinem *Curso superior de sintaxis española*²⁾ anführt: "*Dice BELLO que en estas expresiones se sobrentiende la preposición con*". Sie reiht sich organisch in die übrigen absoluten Konstruktionen ein, da sie verbal strukturiert ist.

Sie steht in keinem Zusammenhang mit den nominal strukturierten Modalbestimmungen, die auch durch die Präposition *cun* eingeleitet werden, da sie sich in der Wortfolge von diesen vollständig scheiden. Z.B.

1) Obwohl bei diachronischer Betrachtung in den Belegen 615 bis 617 von einer Ellipse des Partizips die Rede sein müsste (das Bündnerromanische kennt ja dieselbe Verbdiskomposition wie das Deutsche), zeigt das Beispiel aus der Kindersprache, dass dies bei synchronischer Deutung nicht in Betracht gezogen werden darf, da die Ellipse nicht empfunden wird, und da in der gesprochenen Sprache keinerlei Pause zwischen *cun* und der nachfolgenden Präposition wahrnehmbar ist.

2) Segunda edición, Barcelona, Spes, 1948, 177

- (619) *Davo ella vegnan duos staturas bein differen-
tas üna dall'otra; l'üna, üna veglietta da
statura media ün pa goba, l'otra, üna bella
giuvna granda cun ögls nairs.*

(Chasa pat. 1, 6)

- (620) *Ina scaffatscha cun portas de glas cunteneva
entgina miola ed auters pigns effects pil
tenercasa.*

(Nay, Ovras, 70)

Einen deutlichen Trennungsstrich zieht auch die hier ohne weite-
res übliche Weglassung des Artikels¹⁾.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Struktur der
bündnerromanischen absoluten Konstruktionen verbaler Art ist,
und dass absolute Konstruktionen nominaler Struktur als Fremd-
körper zu betrachten sind.

Auf dem verbalen Prinzip beruhend, reiht sich die Struktur der
bündnerromanischen absoluten Konstruktionen teilweise an dieje-
nige des Italienischen, das aber auch die nominale Struktur
kennt. ROHLFS²⁾ führt eine Reihe von Belegen absoluter Konstruk-
tionen mit unflektiertem Partizip an. Z.B.

- (621) *Il cavaliere, veduto la bellezza della
fanciulla, si accese.*

(Machiavelli)

- (622) *... il conte e la contessa, licenziato
anch'essi ogni molesto testimonio, eran
remasti soli.*

(T. Grossi)

- (623) *Roppo funuto lu tiempo ... ssi ni minievano
a ri loro case.*

(Imbriani, Conti 116) (Bagnoli, Irpino)

1) Diese Bemerkungen sind als Andeutungen zu verstehen.

2) Op. cit., II., § 726.

(624) Dopu muortu u maritu, a fimmina se volia
maritare n'atra vota.
(Calabria)

(625) Trovato la verità, il padre fu liberato.
(Villani)

Die konkordierenden Formen scheinen im Italienischen auch auf eine passive Beziehung zwischen den Werten zurückzugehen, doch ist die genaue Beziehung durch eine überbordende Handhabung der Konkordanz oft verwischt. Die zur Verfügung stehenden Materialien erlauben keine genaue Festlegung der Verhältnisse.

Das Spanische zeigt auch verbale Struktur der absoluten Konstruktionen. Diese wird besonders deutlich durch die Feststellung, dass die Nachstellung des Partizips seit dem 16. Jahrhundert nur noch in den absoluten Konstruktionen modalen Gehaltes erhalten bleibt und in den Konstruktionen temporalen Gehaltes der Voranstellung des Partizips den Platz räumt¹⁾.

Das Bündnerromanische nimmt also in dem Sinn eine Eigenstellung in der Behandlung der absoluten Konstruktionen gegenüber dem Französischen, Italienischen und Spanischen ein, dass es die nominale Struktur nicht kennt. Es steht dem Französischen gegenüber, das das nominale Strukturprinzip dem verbalen vorgezogen hat. Das Italienische und das Spanische kennen beide Strukturen, doch zeigt das verbal-strukturierende Element weit stärkere Vitalität.

1) Cf. S. GILI Y GAYA, op. cit., 176-178.

II. DAS PARTIZIP MIT HILFSVERB

Das sprachliche Vorgehen, das im ersten Abschnitt dieses Kapitels beschrieben worden ist, und dem das Partizip seine zentrale Rolle im Satze, seine verbale Funktion, verdankt, genügt der Perzeption nur in Spezialfällen, da nur die Partizipien gewisser Verben diesem Vorgehen gemäss strukturiert sind, so dass eine nicht geringe Anzahl funktionsträger und schwer Zugang findender Formen wegfällt; mit anderen Worten: Der semantisch-lexikalische Reichtum der verbalen Klasse erleidet eine wesentliche Einbusse und kann nicht voll ausgenützt werden. Als verkürzter Ausdruck entbehrt ferner das Partizip ohne Hilfsverb in verbaler Funktion der notwendigen Geschmeidigkeit, indem es die Subjektfunktion nicht voll auszubauen vermag und die kategoriellen Nuancierungen des Vorganges in aspektueller, temporaler, visierenden¹⁾ und modaler Hinsicht nur in sehr beschränkter Art und Weise ausschöpfen kann.

Es wäre unrichtig, in der kritischen Abgrenzung der syntaktischen Möglichkeiten des Partizips ohne Hilfsverb in verbaler Funktion nicht folgende wichtige Tatsachen festzuhalten: Das Partizip verhält sich in der semantisch-lexikalischen Gegenüberstellung zu den anderen lexikalischen Werten genau so wie eine beliebige konjugierte Form desselben semantischen Themas; das Partizip bringt von Haus aus einen bestimmten aspektuellen Gehalt mit sich; das Partizip der intransitiv und ausschliesslich pronominal strukturierten Verben kann nur aktiven Wert haben, jenem der transitiven Verben steht sowohl die aktive als auch die passive Wertung offen.

Gemäss dieser syntaktischen Begrenzung und diesen syntaktischen Fähigkeiten des Partizips tritt nun das Hilfsverb, wo es nottut, unterstützend, und, wo es nottut, aus- und aufbauend hinzu und

1) Je nach der Art der Visierung handelt es sich um einen aktiven oder um einen passiven Ausdruck.

ermöglicht dem Partizip - als zusammengesetzter Form -, die verbale Funktion ohne Schwierigkeiten einzugehen¹⁾.

Die Fragestellung, die diesem Abschnitt zugrunde liegt, beruht auf der Tatsache, dass die als volle verbale Funktion auftretende Form des Partizips nur zusammengesetzt sein kann. Es soll darum untersucht werden, welchen Prinzipien sich die Zusammensetzung unterordnet, und wie sich die Zusammensetzung im einzelnen morphologisch äussert, wobei auch das Problem der Schweissung der beiden Elemente gestreift werden kann.

Die Anlage dieser Arbeit erlaubt es, nur auf zwei Hauptkategorien des Vorgangs einzugehen, auf diejenige, die dem Vorgang in temporaler, und auf diejenige, die den Vorgang in visierender Hinsicht festlegt. Es gilt, die beiden Kategorien sauber voneinander zu trennen, da jede eigenen Prinzipien gehorcht.

A. Die temporale Kategorie

Aus der temporalen Kategorie soll hauptsächlich an jener zusammengesetzten Form die Untersuchung vorgenommen werden, deren Hilfsverb im Präsens steht, da die sich daraus ergebende Zeit, das *Perfet*, im Bündnerromanischen in gesprochener und geschriebener Sprache sehr vital ist. Dies ist darum statthaft, weil eine Form *eu n'ha chattà* (*Perfet*) sich für unsere Untersuchung genau so verhält wie eine Form *eu vaiva chattà* (*Plücopperfet*) oder *eù varà chattà* (*Futur cumpost*) oder *eu n'haja chattà* (*Conjunctiv perfet*) etc.²⁾.

Vergleichsweise müssen auch die Verhältnisse in den doppelt zusammengesetzten Formen herangezogen werden. Anders ausgedrückt: Die Untersuchung soll sich auf den syntaktisch-morphologischen Bau des extensiven und teilweise des bi-extensiven "Aspekts" beschränken³⁾.

1) Eine genauere Beschreibung des syntaktischen Anteils des Hilfsverbs erübrigt sich. Cf. DAMOURETTE/PICHON 5, § 1599.

2) Die aspektuelle und die modale Kategorie kann im Rahmen dieser Arbeit unberücksichtigt bleiben.

3) Nach der Terminologie von G. GUILLAUME, op. cit., 23.

Es ist angebracht, dabei von der Struktur der Verben auszugehen und so festzulegen, gemäss welchen Prinzipien die Wahl eher auf das eine oder auf das andere Hilfsverb fällt.

Aus methodischen Erwägungen soll mit dem Studium der intransitiven begonnen werden und dann die Reihenfolge transitive, pronominale, unpersönliche Verben eingehalten werden.

1. Die intransitiven Verben

a) Die Auxiliation

Bei der Bildung der zusammengesetzten Zeiten zerfallen die intransitiven Verben in zwei Gruppen, von welchen die eine ESSE, die andere HABERE als zeitliches Hilfsverb verlangt.

Theoretisch gesehen ergeben sich zwei Verankerungsmöglichkeiten für das Prinzip, nach welchem ESSE oder HABERE zu einem bestimmten Verb treten, um die zusammengesetzten Formen zu bilden: Es kann die Art des Vorganges ausschlaggebend sein, indem zum Beispiel die Verben, welche eine Bewegung angeben, oder die Verben, welche eine gerichtete Bewegung ausdrücken, eher das eine als das andere Hilfsverb zu sich nehmen. Es ist aber auch möglich, dass die Beschaffenheit des am Ende der Spannung angelangten Vorganges die Wahl des Hilfsverbs bestimmt, da das Partizip den Endpunkt der Spannung eines Vorgangs darstellt.

Der letzte Ausgangspunkt scheint aus folgendem Grund der richtigere zu sein: Der extensive "Aspekt" setzt sich aus zeitlichem Hilfsverb und dem am Endpunkt der Spannung angelangten Vorgang zusammen, so dass der Endpunkt der Handlung mit dem zeitlichen Hilfsverb in engerem Zusammenhang steht als die allgemeine Art des Vorganges.

Die praktische Abwägung der beiden Standpunkte durch eine Zusammenstellung der mit ESSE¹⁾ und der mit HABERE²⁾ konjugierten Intransitiven in E erlaubt auf folgendes Prinzip zu schliessen:

Obwohl die Gruppe der mit ESSE konjugierten Verben zu einem sehr gewichtigen Teil aus Verben der Bewegung besteht, darf nicht angenommen werden, dass nach dem Gegenüberstellungsprinzip BEWEGUNG - NICHT-BEWEGUNG geschieden würde³⁾, indem die Verben, die eine Bewegung ausdrücken, ESSE zu sich nähmen und die übrigen HABERE, da bei einem so gearteten Prinzip Verben wie *dvantar*, *restar*, *star* etc. HABERE als zeitliches Hilfsverb verlangen würden.

Die Partizipien der mit ESSE konjugierten Verben verhalten sich den mit HABERE konjugierten gegenüber so, dass es immer möglich ist, von ihnen aus - d.h. vom Endpunkt der Handlung aus (*mütschà* 'geflohen') auf die vor sich gegangene Handlung (*mütschar* 'fliehen') zu schliessen. Mit anderen Worten: Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen der an den Endpunkt angelangten, zustandsmässig verkörperten Handlung und dem in Spannung begriffenen Vorgang. Die Verknüpfung der Handlung mit dem Agens ist bei dem in Spannung angelangten Vorgang genau gleich eng⁴⁾.

Die Partizipien der mit HABERE konjugierten Verben erlauben nicht, rückschliessend auf die in Spannung begriffene Handlung zu gelangen (*ris* 'gelacht' - *rier* 'lachen'), da die Verbindung zwischen Endpunkt der Handlung und Handlung nicht so eng ist. Die Verknüpfung der Handlung mit dem Agens ist bei dem am

1) Es werden nur Verben angeführt, die ohne jede Schwankung ESSE als Hilfsverb zu sich nehmen, die also nach einem festgelegten Prinzip ihr Hilfsverb verlangen: *accuorrer*, *crescher*, *crodar*, *d(a)vantar*, *entrar*, *fügir*, *gnir*, *intravgnir*, *ir*, *muntar*, *murir*, *mütschir*, *nascher*, *partir*, *passar*, *pervgnir*, *restar*, *rivar*, *schmarir*, *sflurir*, *spassir*, *star* etc.

2) Ohne jede Schwankung nehmen HABERE an: *cridar*, *durmir*, *flurir*, *giantar*, *giaschair*, *miolar*, *müir*, *posar*, *rier*, *rögnar*, *sbragir*, *starnüdar*, *taschair*, etc.

3) Cf. VELLEMAN, *Gramm.* 2, 519 ff. und DRG 1, 567.

4) Die feinere Scheidung durch das Kriterium der Wiederholbarkeit spielt in diesem Zusammenhang keine Rolle. Cf. p. 6 - 8.

Endpunkt der Spannung angelangten Vorgang bedeutend loser als während der Spannung¹⁾.

Da die Beziehung zwischen Partizip und Handlung in Spannung umkehrbar ist, darf folgendermassen auf die Beschaffenheit der Handlung geschlossen werden: Damit der Endpunkt der Handlung ein Partizip darstelle, von welchem aus auf die Handlung zurückgeschlossen werden kann, muss das Verb in seinem speziellen Semantismus eine Handlung verkörpern, deren Abschluss eine Resultante ist²⁾.

Wenn vom Endpunkt der Handlung aus nicht auf die Handlung geschlossen werden kann, verkörpert das Verb in seinem speziellen Semantismus eine Handlung, deren Abschluss einfach die Beendigung der Handlung darstellt.

Aus diesen Tatsachen ergibt sich folgendes zur Struktur der beiden zeitlichen Hilfsverben:

ESSE ist das zeitliche Hilfsverb, das bei der reversibel-bedingten Beziehung zwischen Partizip und Handlung, d.h. bei jenen Verben Verwendung findet, deren Verknüpfung mit dem Agens am Endpunkt und während der Spannung eng und gleich eng ist³⁾, deren Abschluss eine Resultante darstellt. Es darf abgekürzt das bedingte zeitliche Hilfsverb genannt werden⁴⁾.

HABERE ist das zeitliche Hilfsverb, das dann von den Intransitiven angenommen wird, wenn keinerlei Beziehung zwischen Partizip und Handlung in Spannung besteht, d.h. wenn die Verknüpfung zwischen Agens und Handlung lose und diejenige zwischen Partizip und Agens loser ist, wenn die Auxiliation einer Handlung notwen-

-
- 1) Die Verknüpfung mit dem Agens ist auch während der Spannung loser als bei den mit ESSE konjugierten Intransitiven. Cf. p. 6.
 - 2) Die Handlung muss darum nicht zielgerichtet sein.
 - 3) Cf. ESSE als 'copule d'accord', BALLY, op. cit. 164. Dieses Auxiliationsprinzip entspricht also der allgemeinen Struktur von ESSE.
 - 4) Diese von uns gewählte Bezeichnung wird auch komparatistischen Ueberlegungen gerecht.

dig ist, deren Abschluss einfach die Beendigung der Handlung darstellt. Es darf abgekürzt das reine zeitliche Hilfsverb genannt werden¹⁾.

Die Wahl des bedingten oder des reinen zeitlichen Hilfsverbs ist davon abhängig, ob der Sprechende ein Verb deutlich der einen oder der anderen Gruppe zuordnet. Bei einigen Verben können beide Standpunkte mit gleichem Recht verteidigt werden; die betreffenden Verben treten darum in der Sprache bald im Zusammenhang mit dem reinen, bald mit dem bedingten zeitlichen Hilfsverb auf. Z.B.

(626) *Par furtüna es l'aua uossa chalada.*

(O.C. Susch, 1954)

(627) *Al'a chalà par var ün liter i mez.*

(U.G. Ardez, 1954)

(628) *Co's saint ün'a dir: "ma tschecca*

Mezza glivr'ho aumentò"

Lò vain dit: "Ma büzaruna

Mezza glivra ho chalò."

(Dec. 8, 147, Flugli; E)

(629) *Al es chaminada fingià cun traidesch mais.*

(C.C. Cin., 1955)

(630) *Sentenzchescha'm, o Segner; perche sainza*

blasem sun eu chaminà e sainz'uondagiar!

(NT. 1932, Ps. 26, 1-2; E)

(631) *No vain chaminà hoz tuotta di - vi e nan ...*

- e lura stats sün pè tuotta di!

(O.P. Ardez, 1954)

(632) *Quel' e viagiada bler; che vouch, quai*

es tuot on be in viadi.

(A.M.B. Ardez, 1954)

1) Vgl. Bem. in Anm. 4, p. 192.

- (633) *Que nu s'as sta guajent a chà tota di,
schi sas ha viaggià tot sa vita.
(H.S. Susch, 1955)*
- (634) *Quell'es trottada hoz sa part, quella po
esser stangla.
(D.B. Ardez, 1954)*
- (635) *I va vers la mità da gүн; ils vadels san
magliar fingià bainet, perfin "l'albin"
da mima, quel chi ha trottà tuotta
prümavaira pell'erb'aint cul nas per ajer ...
(Biert, Pangronds, 17; E)*
- (636) *Uossa vaiva'l chattà il lö d'ingio cha
la leivra d'eira siglida cun ün spüf da
duos meters our dal fastizi precis vi pro
l'ur dal god.
(Peer, Tschiera, 33; E)*
- (637) *Jer ènni saglís en grond toch dagliuñtsch,
pekè ch'els an cratti, ch'els važan vês eña
dlas sês giglieñas.
(G.G.C. Brav., 1954; Q 7)*
- (638) *Quischta vouta n'aj lura sigli dapü co tü.
(L.P. Susch, 1953)*
- (639) *Un di as rechattaiva el darcheu aint il god;
el eira girà da la daman a la saira, mo nun
avaiva vis gnanca üna bes-cha ch'el avess
pudü schluppettar.
(Tarablas, 122; E)*
- (640) *- Tü m'esch ün bel pop!
- Che vusch, que a girà totta di par las
veas.
(D.B. + A.M.B. Ardez, 1955)*

- (641) *La mamm'igl è currida siva a igl do en per
raps aintan gaglioffa.*
(Uffer, Märchen, 162; Tin.)
- (642) *Quantas jadas ch'ella d'eira currüda da
s-chala sü e giò.*
(Chal. lad. 1954, 21; E)
- (643) *Her sunà currüts ün grond toc, chi crajevan
d'avair vis üna da lur jallinas.*
(Ch. N. Ram., 1954; Q 7)
- (644) *Er ala cuorü ün grond toc causa ch'alla
crajeva d'avair vis üna da sas jallinas.*
(G.Ch.F. Ram., 1954; Q 7)
- (645) *Fingia duos voutas l'eira ella zappeda sün
üna patta.*
(Chasa pat. 52, 14; E)
- (646) *Tü asch zappà malamaing sü meis pè!*
(A.P. Ardez, 1954)
- (647) *Il grov e la grova han survegniu anavos lur
casti e tutta la facultat, els ein da leu
denvi vivi ventireivels e han giu ina
numerosa e bialla figlialonza.*
(Dec. 2, 142; S)
- (648) *Els ein vivi duront quella notg sco en ina
cucagna e vultan strusch capir, che la
realitad entscheiva puspei cun dira e greva
lavor.*
(Fontana 3, 130; S)
- (649) *"Sun vegls e burrius, hai viviu uss'avunda -*
(Nay, Ovras, 211; S)
- (650) *Quaista not han els vivü in cucagna e nu
pon chapir cha la realità cumainza darcheu
cun düra e greiva lavor.*
(Chasa pat. 56, 28; E)

(651) *Cha'l pensa, her sair'es intervgnüda amo*
la polizia.
(Ardez, 1955)¹⁾

Diese Belege deuten die mögliche Zweispurigkeit inbezug auf die Wahl des zeitlichen Hilfsverbs an. Es handelt sich um spezielle semantische Strukturen der Handlung, die beide Betrachtungsweisen erlauben, doch neigt der gewöhnliche Gebrauch dazu, den Endpunkt und die Handlung als reversibel-bedingt aufzufassen und ESSE als Hilfsverb zu verallgemeinern. Die Wahl des Hilfsverbs ist also zur Hauptsache gebrauchsgewöhnt.

Es kommt beim Gebrauch der Hilfsverben recht selten zu geographischen Abspaltungen. Das unterengadinische Gebiet Martina-Scuol zeigt die Tendenz, bei *cuorrer* (644) z.B. das reine zeitliche Hilfsverb zu verallgemeinern und stellt sich damit dem ganzen übrigen romanischen Gebiet Bündens gegenüber. Diese Tendenz ist jedoch durch den Einfluss der Schule verundeutlicht und in ihrer Vitalität beeinträchtigt. S steht durch die Verallgemeinerungstendenz des bedingten Hilfsverbs bei *viver* (647, 648) im Gegensatz zu E und C, die ihrerseits das reine (650) Hilfsverb verwenden.

Die Stellung des bedingten zeitlichen Hilfsverbs ist also im Bündnerromanischen als vital zu betrachten, besonders da es in seiner Verwendung einerseits in der Umgangssprache verankert ist, und da es andererseits durch Schul- und Schriftsprache gestützt ist.

Durch diese Tatsache stellt sich das Bündnerromanische den bei-

1) Vgl. Die Bedeutung des Verbs *intervegnir* in S

(652) *Quels fan stupents compliments, e gin, che il*
retg hagi schon intervegneu, ch'els hagian la
prinzessa ...

(Dec. 2, 18; S)

Voc. sursilv RD.: 1. dazwischentreten, einschreiten, eingreifen, vermitteln; 2. erfahren, in Erfahrung bringen, vernehmen. Vgl. dazu Dicz ladin RD.: intervenieren, eingreifen, einschreiten, dazwischentreten, vermitteln.

S zeigt also auch transitive Verwendung des Verbs. Dieses Phänomen ist derart allg. verbreitet, dass wir darauf nicht näher eingehen.

den äussersten Flügeln der Romania, dem Rumänischen und dem Spanisch-Portugiesischen, schroff gegenüber, da dort ESSE eine sehr schwache Stellung innehat. Es nähert sich in seinem Struktur- und Scheidungsprinzip der italienischen, der provenzalischen und der französischen Schriftsprache.

Eine Zusammenstellung der mit ESSE¹⁾ und der mit HABERE²⁾ konjugierten Intransitiven im Toskanischen lässt auf ein Strukturprinzip schliessen, das demjenigen des Bündnerromanischen analog ist. Nach den zur Verfügung stehenden Materialien scheint das bedingte zeitliche Hilfsverb dort eine gefestigtere Stellung einzunehmen als im Bündnerromanischen, da die von ROHLFS erwähnten Schwankungen nicht auf eine Stellungnahme zu den zwei Möglichkeiten zurückgeht, sondern eher auf kasuellen transitiven Gebrauch eines Intransitivums³⁾.

Die französische Schriftsprache zeigt in dieser Hinsicht eine der bündnerromanischen und italienischen verwandte Grundstruktur. G. GUILLAUME⁴⁾ umschreibt das Prinzip in dem Sinn, dass ein Verb, das eine Begrenzung der Spannung impliziere, als solches ESSE als zeitliches Hilfsverb verlange, während ein Verb, das keine Begrenzung der Spannung impliziere, als solche HABERE als zeitliches Hilfsverb verlange. DAMOURETTE/PICHON⁵⁾ kommen zu einer sehr ähnlichen Schlussfolgerung: "En somme, quand l'antérieur des verbes enroulés a le sens sommatif, il prend

1) Nach ROHLFS, op. cit., II., § 728: *andare, arrivare, avvenire, cadere, calare, cappare, correre, costare, crescere, divenire, diventare, fuggire, giacere, giungere, ire, morire, nascere, partire, passare, piacere, procedere, restare, rimanere, riuscire, salire, saltare, scendere, scoppiare, sorgere, sortire, stare, tornare, uscire, venire.*

2) Nach ROHLFS, op. cit., II., § 727: *abbaiare, aderire, ascoltare, assistere, camminare, cavalcare, cenare, cessare, dimorare, dormire, girare, godere, guereggiare, (und alle auf -eggiare), marciare, miagolare, muggire, nitrare, nuocere, parlare, piangere, pranzare, ridere, riposare, schiamazzare, sonnacchiare, starnutire, tacere, tardare, tremare, viaggiare.*

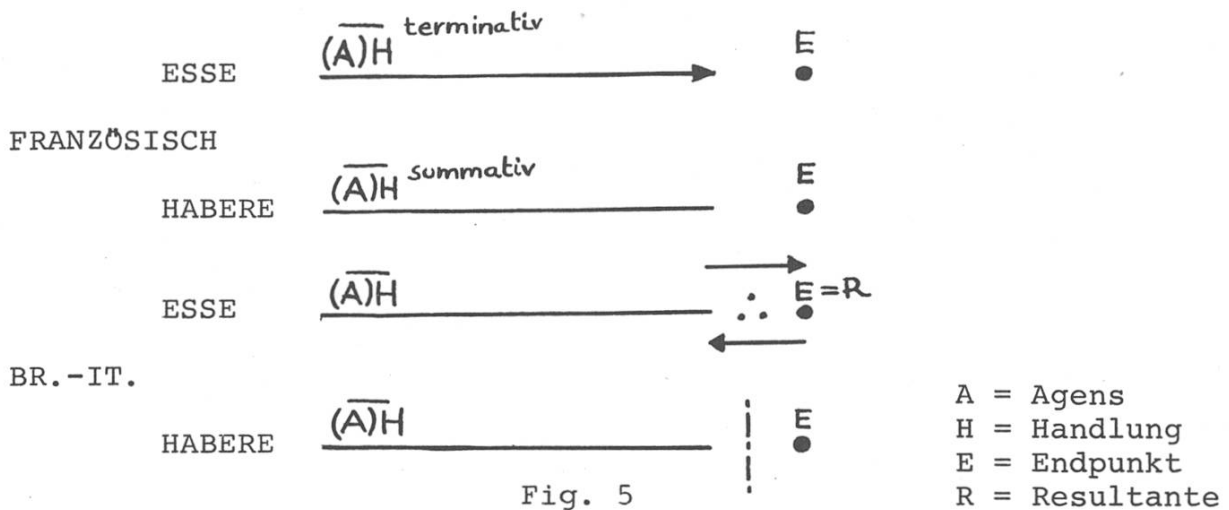
3) Die dialektalen Verhältnisse zeigen, dass trotzdem mit beiden Standpunkten zu rechnen ist.

4) G. GUILLAUME, op. cit., 26.

5) Op. cit. 5, § 1639.

avoir; mais toutes les fois qu'il a le sens terminatif, la tendance du français porte les gens ayant le sens linguistique le plus affiné à employer être¹⁾. Die Darstellung von DAMOURETTE/PICHON weist im Gegensatz zu derjenigen von GUILLAUME die für die Erfassung dieses Problems notwendige Geschmeidigkeit auf, so dass auch ein Typus *nous sommes marchés* eingereiht werden kann.

Eine vergleichende Darstellung des bündnerromainsch-italienischen mit dem französischen Scheidungsprinzip kann graphisch etwa folgendermassen festgehalten werden:



Das französische Scheidungsprinzip beruht demnach auf einer Struktur, die als Kriterium den Endpunkt als Ziel oder nicht als Ziel hinstellt, und zeigt so im Vergleich zum Bündnerromanischen und Italienischen eine psychologisch weitere Fassung des Prinzips, die sich aber syntaktisch in einer Verengung des Ausdehnungsbereichs des bedingten zeitlichen Hilfsverbs auswirkt.

Die morphologisch vielleicht wichtigste Verschiebung, die sich aus diesem Prinzip ergibt, ist die Verbindung des Verbs ESSE mit dem reinen zeitlichen Hilfsverb. Das Französische schliesst sich hierin an das Iberoromanisch-Rumänische²⁾ an, während der zentrale Block der Romania mit dem Provenzalischen zusammen für das Verb ESSE das bedingte zeitliche Hilfsverb verlangt.

Das Französische verkörpert also in gewissem Sinn den Uebergang

1) Umfassend dargestellt und belegt bei DAMOURETTE/PICHON 5, § 1612 und § 1613 - § 1620.

2) Gilt, was das Rumänische betrifft, nur für den Indikativ.

vom bündnerromanisch-italienischen zum hispano-rumänischen Prinzip¹⁾.

b) Die Flexion der Partizipien

Um das Bild zu vervollständigen, sollen nun die beiden Auxiliationsmöglichkeiten in bezug auf ihre weitere morphologisch-syntaktische Struktur untersucht werden.

Das vollständige Fehlen der Flexion bei den Partizipien der mit HABERE konjugierten Intransitiven gibt Anlass zu folgender Bemerkung: Die Annahme von HABERE als zeitlichem Hilfsverb impliziert bei den Intransitiven eine weitgehende Morphologisierung der zusammengesetzten Formen, indem eine strukturmässige Angleichung an die einfachen Formen entsteht, die - obwohl nicht vollständig - eine gewisse strukturelle Einheit des Formensystems erlaubt. Das syntaktische Element verblasst und verschwindet²⁾. Hand in Hand mit dem Verschwinden dieses Elementes geht eine stärkere Abhängigkeit von Hilfsverb und Partizip und damit eine äusserlich engere Schweissung.

Bei den mit ESSE konjugierten Intransitiven hingegen äussert sich das syntaktische Element in morphologisch greifbarer Form, in der Flexion des Partizips. Sie ist im Bündnerromanischen zum grössten Teil als Konkordanzphänomen zu werten, das beim Studium seiner Vitalität einige interessante Probleme bietet. Z.B.

(653) *Rehti, cura ch'el ei staus in toc, sche
sgola in hazer bi utschi sin siu schuvi
seniester.*

(Dec. 2, 15; S)

1) Cf. DAMOURETTE/PICHON 5, § 1628.

2) Besonders deutlich wird dies in jenen Gebieten der Romania, in welchen die Gegenüberstellung ESSE - HABERE sozusagen nicht mehr existiert, in welchen also weder ein latentes noch morphologisch fassbares syntaktisches Element konstituierend wirkt.

- (654) *Duront il rosari ei il fegl jus giuedora
et en la clarezia, ha il fegl viu, ch'il
bab permiert era sin scala combra.
(Ibid., 115; S)*
- (655) *Duront ch'el pertgirava in di ses pors,
ei ina uldeuna vegnida tier el et ha detg
de vegnir cun ella.
(Ibid., 61; S)*
- (656) *Sia spusa ei vegnida encunter, ha tucau maun,
fatg beinvegni e manau el egl casti.
(Ibid., 124; S)*
- (657) *Mo il giuven ha priu el per in bratsch, ha
manau si el egl landstros et els ein ii per
la via ensemen.
(Ibid., 117; S)*
- (658) *Cura ch'ei serava notg, ein ei vegni tier
in uustria; ei han spluntau e gl'ustier ha
mirau ord da barcun.
(Ibid.; S)*
- (659) *Ussa ein tuttas treis soras idas giu ad ora.
(Ibid. 17; S)*
- (660) *Pli tard ein quellas puspei vegnidas, la
veglia ordavon e la giuvna il davos.
(Ibid. 18; S)*
- (661) *El è iu a stau sur notg en quel clavau, a
las streias èn vegnidas da las mademas uras.
(Uffer, Märchen 116; Razén)*
- (662) *Sün quai clamet Herodes adascus ils sabis
e s'infurmet pro els exactamaing davart il
temp cha la staila eira apparüda.
(NT. 1932, Matteus 2, 7; E)*

- (663) *Mo la rollina es fingià passad'inavant;
Aitina das-cha metter d'avent la penna per
trar: rrrt!
(Biert, Pangronds 39; E)*
- (664) *"Vus vzaregias, que duttur ais ün scharlatan
precis scu'ls oters; quella canaglia ais ida
cun ma munaida e'm lascharo inavous cul nes
lung!"
(Tarablas 165; E)*
- (665) *Guai a tai, Chorazin! quai a tai, Betsaida!
perche scha quels miraculs chi sun d'vantats
a Tirus e Sidon, schi dalönch innan ch'ellas
avessan fat penitenza in sach e tschendra.
(NT. 1932, Matteus 11, 21; E)*
- (666) *Sieu esser gniva adüna pü paschaivel; scha
gnivan da quels chi eiran gnies in dispütta,
schi si'orma nu pudaiva bod na incler lur
malcuntantezza e l'inquietezza dal muond; ...
(Chasa pat. 57, 27; E)*
- (667) *Ingioa sunas idas oz?
(D.B. Ardez, 1954)*

Bei Voraussetzung des Subjekts darf - wie die Belege es zeigen - der konkordierende Typus als vital betrachtet werden¹⁾. Dies gilt jedoch unumschränkt nur für die schriftsprachlichen Verhältnisse. Es fällt nicht schwer, bei analogen Voraussetzungen in den lebendigen Dorfmundarten unflektierte Formen zu finden. Z.B.

- (668) *En ün curchin sunt jou passau
Nu ca Christus ei Sutraus,
ün anferletta si cavau
Ad ent ilg cor quel anplantau.
(Dec. 2, 473; S)*

1) Cf. Die Verhältnisse in prädikativer Funktion, p. 97 bis 102.

- (669) Saung ed aua ei ora curiu
Ed il marteri per nus compleniu.
(Ibid.; S)
- (670) Las streias èn i cugl tuccar da gis or
digl clavau.
(Uffer, Märchen 114; Razén)¹⁾
- (671) "Ma mieu cher utscheïn da la chamma torta,
t'impaiassat be, eau sun sto (steda) quista
not tal cumpar luf a tramegl, ...
sc. la vuolp
(Uffer, Märchen, 104; Puntr.)
- (672) Ea sum sto ün an a Cuira. (fem.)
(Samedan, 1953)
- (673) La sudada es i oura a tour aint ils Isrelits.
(J.U.G. Zern., 1955)
- (674) Cur cha la camariera es gnü, schi ha'l dit:
- Di tü, e nu sa!
(R.H. Ardez, 1954)
- (675) Plü jent co m'exponer ad ulteriuras bottas
davart da meis hom, - sun eu retuornà in
chasa da meis frar. (fem.)
(Charta, Sent, 1954)
- (676) Mattas chi sun lura i cun auters, quai chi
ha lura dat il motiv da divorzi.
(P.M. Ardez, 1953)
- (677) Quellas là füssan gnü alch.
(U.V. Vna, 1954)
- (678) Nus nun eschan adüna rivò a bröch. (mask. plur.)
(C.D.B. Segl, 1955)
- (679) I sun stat qua tschel di a vera mas
chaistas. (mask. plur.)
(O.C. Susch, 1955)

1) Cf. Beleg 661; beide Belege stammen aus demselben Text.

- (680) *Lura suna stat a Cuoira al spital*
chantunal. (mask. plur.)
 (U.V. Vna, 1954)
- (681) *Cur cha no eschan i sü Vna.* (mask. plur.):
 (Ead. 1954)
- (682) *Fin las ot eschan stat là.* (mask. plur.)
 (Ead. 1954)
- (683) *No eschan lura i pro Peter a tschaina.*
 (Ead. 1954)

Die Belege 668 und 669 sind von den übrigen zu trennen, da es sich bei beiden unflektierten Formen um den Ausfall des maskulinen -s des Singulars in S handelt. Das Vorgehen ist bes. in der Foppa zu labil, um der Proportionalisierungstendenz der gesprochenen Sprache standzuhalten, die zum Schema *ai : adas = au : ada* neigt. Die anderen Formen sind morphologisch so eigenständig, dass die Gegenüberstellung Maskulin - Feminin, Singular - Plural schon morphologisch ausgeprägt und schon darum vital ist.

Die übrigen Belege zeigen die in E spor. anzutreffende Tendenz der Volkssprache, sämtliche Formen unflektiert zu lassen und nach der morphologischen Form des Maskulinums zu vereinheitlichen. Syntaktisch darf in diesem Fall nicht mehr von einem bestimmten Genus oder von einem bestimmten Numerus des Partizips die Rede sein; das unflektierte Partizip wird einfach zum Träger des speziellen semantischen Gehaltes der auszudrückenden Handlung.

Dieser morphologisierte Typus ist demnach genau gleich strukturiert wie derjenige des Deutschen und zeigt eine weitere Stufe der Entwicklung des Typus des gesprochenen Französischen, bei welchem die Flexion (d.h. es kann sich nur um das Genus handeln) nur unter besonders günstigen phonetisch-morphologischen Umständen akustisch wahrnehmbar wird. Er tritt in jeder Dorfmundart des Engadins in grösserer oder geringerer Dichte auf und verdrängt in der Gegend Martina-Scuol den flektierten Typus beinahe vollständig, ohne dass darum dieses Gebiet als geographisches Zentrum des Phänomens zu betrachten wäre. Bei dieser geographischen Lagerung wäre man versucht, bei der Deutung von einem

deutschen Einfluss vom Tirol her auszugehen. Eine solche Annahme würde aber eine besondere Vitalität der flexionslosen Formen in Eo. und Vm. voraussetzen, während sie im zentralen Teil von E sehr sporadisch auftreten müssten.

Die Tendenz zur Morphologisierung erklärt sich vielmehr aus der Gesamtstellung der Konkordanz dieses Typus in den Dorfmundarten des Bündnerromanischen, in welchen bei Nachstellung des expliziten Subjekts der unpersönliche Ausdruck äusserst vital ist und sogar allg. als Strukturmerkmal bezeichnet werden kann¹⁾. Z.B.

(684) *"In resti, sco ti, sto nuotta saver tut!"*
ei stau la risposta.
(Dec. 2, 18; S)

(685) *"O, quel vi jeu schon mirar de survegnir!"*
ei stau la risposta.
(Ibid., 132; S)

(686) *Cur ch'els ein stai ent' il liug tier il bab,*
eis ei vegniu dus viandonts per quella via.
(Ibid. 2, 54; S)

(687) *La notg eis ei era vigniu ina tier el et ha*
raquintau, co ins possi deliberar ellas siat.
(Ibid., 87; S)

(688) *Leu ha ella ruasau empau sper il lac e tut*
inagada eis ei vegniu siedora in pesch, che
ha tschintschau cun ella e damondau, nua
ch'ella mundi.
(Ibid., 105; S)

(689) *Cura ch'ils schumalins ein aber stai daven,*
eis ei vegniu ina femna et ha spluntau ditg
vid igl {esch}.
(Ibid., 107; S)

1) Es darf höchstens von einer allgemeinen, geographisch nicht festgelegten Unterstüttzung der flexionslosen Formen von seiten des Deutschen (Interferenz) gesprochen werden; doch lässt sich in dieser Hinsicht nichts eindeutig festlegen.

- (690) Cura ch'ei gliei stau vargau quels siat onns, sche ha la mumma de quella mattatscha survegniu in pop et ei han fatg ira catschadurs a sitar selvaschinas per las vischdonsas.
(Ibid., 113; S)
- (691) Gliei stau ina liunga via tras igl uaul, entochen ch'ella ei vegnida en il casti.
(Ibid., 114; S)
- (692) Jer ei stau radunonza dils geniturs, ed igl ei vegniu proponiu d'eleger mia paucadad el cussegl de scola.
(Cadruvi/Caduff, 7; S)
- (693) Ussa cura ch'igl è stau vei tschertas uras sch'è'gl vigniu in farcass.
(Ann. 1, 343; Razén)
- (694) Ma co saptgal betg er aint, raspondigl, co seia schon ia aint blers, ma mai turno anor nigns.
(Uffer, Märchen, 130; Tin.)
- (695) Dus, treis emdas ègl nia nouas, ma siva navot ple.
(Ibid., 146; Tin.)
- (696) Ol detg, ma sei'usche ad uscheia, seia nia en om a detg tg'el dess cumprar giu chel tgan, ...
(Ibid., 158; Tin.)
- (697) Alura l'ho'l piglieda e missa sün la bauncha, ed intant era gni our las masseras, la farrera e las duos chantunaisas ed haun cumanzo a scurchar la bes-cha, a scurchaivan cun tuotta forza.
(Ibid., 102; Puntr.)

- (698) *Uossa chi es gnieu quista moda da der a
fit chambras ...*
(U.P. Zuoaz, 1954)
- (699) *Lura es gnü ils profets chi han ...*
(J.U.G. Zernez, 1954)
- (700) *Id es gnü sü la fossa cretta vi da ...*
(J.U. G. Zernez, 1954)
- (701) *Un clap dalet ha'la gnü chi'ä es a la fin
gnü üna part da la roba.*
(J.C.A. Susch, 1955)
- (702) *Que eira stat üna greiva muntada.*
(Uffer, Märchen, 108; Lavin)
- (703) *Es i eir la matta, nu sasch?*
(A.M.B. Ardez, 1955)
- (704) *Maria eira naschida in avuost ed ils desch
settember eira mort la giuvna mamma, e la
vaivan missa aint i'l vaschè cul vstieu e
zindel da spusa.*
(Chasa pat. 64, 4; E)
- (705) *"Uoss'hast vis id ais stat bes-chas aint
illa tschücha, mettain rattas, Amor t'illas
ha savuradas ...*
(Peer, Tschiera, 100; E)
- (706) *A sias duos figlias ais creschü üna barba
sco chasti per lur superbgia.*
(Cud. scol. 4, 55; E)
- (707) *Cur chi eira gnü daman trettan cussagl tuots
ils principals sacerdots e seniuors dal
pövel cunter Gesu per il far murir.*
(NT. Matteus 27, 1; E)

Die Durchschlagskraft dieses Vorgehens ist im Bündnerromanischen so gross, dass auf morphologischer Ebene ein eigentliches Zeichen für den unpersönlichen Ausdruck entstanden ist und besteht.

S ei, -i (686-692), C (i) gl, -gl -a (693-696), E i(d), a, que
-i -a (697-707).

Die stärkste Stellung scheint das Vorgehen in S zu haben wo es in der Bezeichnung des Unpersönlichen in der Partizipendung bei prädikativer Funktion eine starke Stütze findet¹⁾. Das eher hochsprachlich verankerte morphologische Zeichen -s für das Maskulinum des Singulars stützt die volkssprachliche Tendenz zur Bezeichnung des unpersönlichen Ausdrucks in entscheidender Weise, indem dadurch der Widerstand der Schriftsprache gegen ein allzu volkssprachliches Vorgehen gebrochen wird.

Besonders in der engad. Schriftsprache wird der unpersönliche Ausdruck (im allg. und bei Nachstellung des expliziten Subjekts) eher gemieden.

Während die gesprochene Sprache den unpersönlichen Ausdruck in seiner reinen Form - in der perzeptionsgemäss unflektierten, nicht-konkordierenden Form - beibehält, modifiziert die geschriebene Sprache den Ausdruck nach dem expliziten Subjekt. Z.B.

- (708) *Id es fingià ün toc aint pel december. Hoz
es gnüda la prüma naiv gronda.*
(Biert, Pangronds, 38; E)

- (709) *Ed el tuossa sco schì füss gnüda si'ultim'
uretta.*
(Chasa pat. 60, 22; E)

- (710) *Per il Tschütschaiver gio'l Tschiervi d'eira
gnüda pro bod tuot la giuventüna our dal
vaschinadi vaira extais da Nitschoul.*
(Peer, Tschiera, 79; E)

- (711) *Davant la sala cumünala d'eiran restadas amo
diversas gruppas da trais o quatter homens ...*
(Chal. lad. 1954, 20; E)

1) Vgl. dazu H. STIMM, *Zu einigen syntaktischen Eigenheiten des Surselvischen*, *Romanica Aenipontana* 10, 31 ff.

- (712) *El avaiva cumprà chasa e fuond da Jachen Tus
ed al eiran restats amo ün pêr milla francs.*
(Chasa pat. 69, 55; E)
- (713) *Mo intant - intant ais capitada la disgrazia.*
(Chasa pat. 50, 83; E)
- (714) *Alura cumanzet el a lagnar quellas citats,
ingio chi eiran dvantats ils plü blers da
seis miraculs, e chi tantüna nun avaivan
fat penitenza.*
(NT.1932, Matteus 11, 20; E)
- (715) *Intant eira rivada eir la charozza, ed our
da quella sortit seis figl, vesti da signur
ed accompagnà da la figlia dal rai.*
(Tarablas, 121; E)
- (716) *... eau fatsch quint da ster cusü, fin chi
ais passeda l'operaziun per cha Annamaria
saja pü quieta,*
(Chasa pat. 64, 100; E)
- (717) *Davo cha las rotschas eiran passadas, ... eira
entrada in l'acla d'Fatschel darcho la vita solita.*
(Chasa pat. 61, 12; E)
- (718) *Dapertot noua tgi sung rivo era stada
avant la mort.*
(Grischun Central 1946, Nr. 5; C)
- (719) *Da mez October e gnoida la sarada e mez
Avregl digl onn sequent eran gots e fonz
cuviersts cun ina grossa cuverta da naiv ...*
(Ann. 1, 295; C)

Das Vorgehen der Schriftsprache besteht in einer zurückgreifen-
den Neufassung der verbalen Funktion nach ihrem Subjekt, indem
die unflektierte verbale Funktion dem Subjekt in Numerus und
Genus angeglichen wird.

Damit wird die Handlung schon zum voraus mit einem bestimmten

Agens in Verbindung gesetzt, so dass Vorgang und Agens gleichermaßen beleuchtet sind. Das Agens tritt nicht - wie beim unpersönlichen Ausdruck - erst allmählich aus einer schwachen Beleuchtung, die es nicht einmal in den Konturen deutlich zeigt, in eine Beleuchtung, die es klar erkennen lässt.

Da dieses Vorgehen schichtungsmässig ausschliesslich der Schriftsprache angehört, drängt sich die Frage auf, ob die neuen Beleuchtungsverhältnisse gegenüber dem unpersönlichen Ausdruck tatsächlich einer besonderen Nuancierung der Perzeption entsprechen, und ob von zwei verschiedenen Vorgehen die Rede sein muss, die nur scheinbar miteinander in Zusammenhang stehen.

Die Struktur des in Frage stehenden Ausdruckes muss bei genauer Analyse der Belege so festgelegt werden: Zu *hoz es gnüda la prüma naiv* (708) stellt der Engadiner spontan *i vegn la naiv*, dessen unpersönliches Morphem *i* bei vorausgehendem *hoz* morphologisch-syntaktisch zu *hoz vegni(a) la naiv* umstrukturiert wird (Inversion) und unpersönliche Prägung trägt. Die unpersönliche Struktur des Typus *i vegn la naiv* kann auch in der Schriftsprache nicht in eine persönliche Struktur eines Typus **la naiv vain* umgesetzt werden.

Die unpersönliche Struktur der verbalen Funktion kann in dieser Weise für jeden einzelnen Beleg nachgewiesen werden, obwohl sie nicht überall gleich deutlich zum Ausdruck kommt. Es ist also keine besondere Nuancierung der Perzeption anzunehmen.

Eine solche Analyse dieses Typus erfährt durch die Lage der Dinge in der Surselva eine gewichtige Stütze: Das Surselvische kennt den rückgreifend-konkordierenden Typus aus E und C nicht oder kaum.

Die zurückgreifende Neufassung muss also nur als Faktor bewertet werden, der die volkssprachliche unpersönliche Struktur den morphologisch-syntaktischen Gegebenheiten der Schriftsprache anpasst, also als sprachschichtend-hebender Faktor, dem eine dem es des Hochdeutschen verwandte Funktion zufällt.

Dieser schriftsprachliche Typus vermag wegen dieser seiner Struktur trotz starker Unterstützung durch die Schule nur einen

geringen Einfluss auf die gesprochene Sprache der lebendigen Dorfmundarten auszuüben. Die abstrakte Analyse der Perzeption, die er voraussetzt, steht im Widerspruch mit der Grundstruktur der gesprochenen Sprache.

Zusammenfassend darf zu den Konkordanzverhältnissen in den drei bündnerischen Hauptgebieten folgendes vermerkt werden:

In S zeigt die Konkordanz des Partizips in Verbindung mit dem bedingten zeitlichen Hilfsverb ein ähnliches morphologisches Bild, wie wenn das Partizip in prädikativer Funktion steht; es treten analoge Schwankungen auf. Das Prinzip der Konkordanz zwischen Partizip und Subjekt hat es mit dem Toskanischen, der italienischen und der französischen Schriftsprache und dem Provenzalischen gemeinsam. Die Form zeigt in dieser Hinsicht geringere Anzeichen der Morphologisierung als im gesprochenen Französischen, wo die Konkordanz nur im Ausnahmefall akustisch wahrnehmbar wird. Die Vitalität des unpersönlichen Ausdrucks räumt dem Surselvischen eine Zwischenstellung zwischen Provenzalisch, Italienisch und Französisch ein.

An die Konkordanzverhältnisse in prädikativer Funktion schließen sich auch die schriftsprachlichen Normen in C und E an. In C ist die Einheit *g e s p r o c h e n e S p r a c h e - g e - s c h r i e b e n e S p r a c h e* in dieser Hinsicht gewährleistet. Die Sprache der Dorfmundarten von E bewegt sich hingegen in einer Richtung, die die Morphologisierung des Partizips in Verbindung mit dem reinen zeitlichen Hilfsverb in starkem Masse begünstigt: Die gesprochene Sprache tendiert zur unflektierten Form des Partizips.

Neben dieser Tendenz zur Flexionslosigkeit tritt aber - ebenfalls in der gesprochenen Sprache in E - eine Form der morphologischen Veränderung des Partizips auf, die auf einem ganz andersgearteten Prinzip beruht.

Z.B.

- (720) *Sün quaists plets amiaivels, Cilgia quintet
scuffundand a la vuolpetta, cu cha que
l'eira ida.*
(Tarablas, 154; E)
- (721) *Ah, schi uossa l'eira gnüda adimmaint, cha
quella eira morta da paglioula,*
(Chasa pat. 64, 11; E)
- (722) *... mê nun am eira gnida in immaint cha que
as pudess fer.*
(Ibid., 141)
- (723) *... uossa as fermet ella immez sa lavur - cu
nu l'eira gnida quel impissamaint pü bod - ...*
(Ibid., 80; E)
- (724) *Ella s'avaiva deda adüna fadia dad incler las
generaziuns novas e fin uossa nu l'eira que
gnida brich greiv, ...*
(Ibid., 30; E)
- (725) *Cun quai ch'eu sun statta bler sün territori
tudais-ch, m'es que gnüda minchatant greiv
avant.*
(L.J. Zernez, 1953)
- (726) *Quinta co chi t'es id'a man'*
(U.M. Susch, 1955)
- (727) *Je craj cha que t'illa sej'id'a cour.*
(N.A. Susch, 1955)

Mit diesem Vorgehen, das besonders in Eo. sehr lebendig ist, weist die gesprochene Sprache der Endung des Partizips eine besondere Rolle zu; es handelt sich nicht mehr darum, die syntaktische Zugehörigkeit zweier Grössen, die in einem Inhaerenzverhältnis stehen, durch die Konkordanz in Numerus und Genus zum Ausdruck zu bringen. Hier handelt es sich vielmehr darum den Dativ als DATIVUS ETICUS affektisch hervorzuheben. Ein Vorgehen, das im Kleinen - auf affektischer Grundlage fussend - dem griechischen Medium verwandt ist, da die Handlung auch hier in engstem Zusammenhang mit dem Agens konzipiert ist.

Seine Verankerung in der affektischen Syntax ist darum nicht ohne weiteres klar ersichtlich, weil das Vorgehen in seiner Vitalität einseitig ausgebaut ist¹⁾; d.h. es wird zur Hauptsache das Femininum des Singulars davon ergriffen. Ein Beispiel wie

(728) *Il vin als eira its a cheu, ed els pigliaivan
tuot a la leiva.*

(Chasa pat. 50, 15, Murk; E)

darf beinahe als Einzelfall betrachtet werden.

In der gesprochenen Sprache der Dorfmundarten von E und Vm. stehen sich also in bezug auf die Flexion des Partizips drei Tendenzen gegenüber: Die Flexion des Partizips entspricht der Konkordanz mit dem Subjekt, die Flexion des Partizips fällt aus, die Flexion hat affektische Hervorhebungsrolle.

Was den unpersönlichen Ausdruck betrifft, nehmen die Schriftsprachen von E und C eine ähnliche Stellung ein, wie sie die heutige französische Schriftsprache gegenüber den unflektierten Formen des Altfranzösischen eingenommen hat, doch räumt die moderne französische Schriftsprache dem unpersönlichen Ausdruck in Typen wie *il a pris une quantité d'harengs* einen gewissen Platz ein²⁾.

Die funktionsmässig schönste Parallele bietet in dieser Hinsicht das Spanische in Typen wie *se venden botellas* und *se vende botellas*, *se alquilan habitaciones* und *se alquila habitaciones*, obwohl es sich hier nicht um den genau analogen Typus handelt. Es treten dieselben Schwankungen auf, indem die flexionslose Form, der unpersönliche Ausdruck, im Spanischen volkssprachlich-umgangssprachliche Struktur zeigt, während die flektierte Form eher literarisch verankert ist³⁾.

1) Der gewichtigste Grund für diese Ansicht kann bei der Behandlung der transitiven Verben angeführt werden. Cf. p. 234 bis 243 und 269 ff.

2) Cf. F. BRUNOT, op. cit., 370.

3) Cf. GILI Y GAYA, op. cit., 68.

2. Die transitiven Verben

Im Vergleich zu den Intransitiven verhalten sich die transitiv strukturierten Verben in bezug auf die Annahme des zeitlichen Hilfsverbs in den zusammengesetzten Formen einheitlich; mit anderen Worten: die Masse der transitiven Verben wird nicht durch eine Doppelspurigkeit in der Auxiliation gesprengt. Alle transitiven Verben nehmen im Bündnerromanischen HABERE als zeitliches Hilfsverb an.

Aus dieser einfachen Feststellung geht hervor, dass die Sprache das Annahmeprinzip aus der Struktur der Transitivität schöpft, indem die lose Verknüpfung der erschöpften Handlung mit dem Agens zum Kriterium wird, das ESSE von vornherein ausschliesst, wenn die Einheit AHO vom Agens aus visiert wird¹⁾.

Das Bündnerromanische legt zusammen mit den anderen romanischen Sprachen dieses Prinzip der Auxiliation der transitiven Verben zugrunde. Dieses allgemeinromanische (und geographisch noch weiter ausholende) Prinzip schliesst jedoch nicht eine gleiche semantische Lagerung von HABERE als Hilfsverb ein. In diesem Zusammenhang lässt sich innerhalb der semantischen Skala, die der Grösse HABERE offen steht, eine mehr oder weniger starke Neigung des Semantismus von HABERE gegen eine rein funktionale, semantisch leere Grösse, so dass der Wert HABERE auf der iberischen Halbinsel, in Süditalien und in Spuren in einigen älteren Texten des Unterengadins zur rein funktionalen Grösse werden kann²⁾.

TENERE wird dort notwendig, wo HABERE seine semantische Stellung nicht mehr oder nicht mit Leichtigkeit einnehmen kann³⁾.

1) BALLY, *Ling.*, § 166-170, charakterisiert HABERE als "copule de rection", die einem "rapport de relation" entspricht. Der lexikalisierte Typus der Rektionskopula wird demnach mit der reinen Rektionskopula verbunden, um die zusammengesetzten Zeiten zu bilden.

2) Cf. E. SEIFERT, *Tenere "haben" im Romanischen*, RFE, 17, 1930, 230 ff. ZRPh. 50, 1 ff.; ARom., Serie II, Vol. 21^o.

3) Einzelfälle des Spanischen wie *hay hombres, ha habido mucha fruta este año, no he de decírtelo, hay que tener paciencia* dürfen unberücksichtigt bleiben.

Diese Tatsache deutet auf eine weit fortgeschrittene Morphologisierung der zusammengesetzten zeitlichen Kategorie; HABERE darf also auf der iberischen Halbinsel und in Süditalien in doppeltem Sinn als reines zeitliches Hilfsverb gewertet werden¹⁾.

Bei gleichem Auxiliationsprinzip unterscheiden sich die romanischen Sprachen einzig in bezug auf den Grad der Morphologisierung. Sehr klar äussert sich das im grob umschriebenen Gebiet der iberischen Halbinsel und Süditaliens, wo die "semantische" Struktur der Grösse HABERE ein Kriterium bildet. Im Bündnerromanischen und in den übrigen romanischen Gebieten genügt dieses Kriterium nicht mehr, da die Grösse HABERE die gesamte semantische Skala durchgehen und damit alle Zwischenwerte von HABERE 'besitzen', 'halten', 'haben' bis zur rein funktionalen Grösse annehmen kann²⁾.

a) Die Flexion des Partizips³⁾

Zur Festlegung des Morphologisierungsgrades soll wiederum die Vitalität der Flexion des Partizips genau untersucht werden.

Das Bündnerromanische scheidet sich in dieser Hinsicht in zwei grosse Gebiete, die einander gegenüberstehen: Auf der einen Seite S, das die Flexion des mit HABERE konjugierten Partizips der transitiven Verben gar nicht kennt; auf der anderen Seite E mit dem möglichen flektierten Partizip. Geographisch und in bezug auf die Vitalität des Phänomens stellt C den Uebergang vom flexionslosen Partizip von S zum flektierten Partizip von E dar.

b) Die Folge AHO

Der geographische Ausdehnungsbereich und die Vitalität der Flexion des Partizips decken sich mit dem Verhalten der Sprache gegenüber dem Personalpronomen, das nicht in Subjektfunktion

1) Das Ausdehnungsgebiet von TENERE stimmt in einem grossen Teil mit der Verallgemeinerung des reinen zeitlichen Hilfsverbs bei den Intransitiven überein.

2) Es ist methodisch nicht angebracht, dies für das Bündnerromanische zu belegen. Für das Fr.cf. DAMOURETTE/PICHON 5, § 1630-1631.

3) Der Terminus Konkordanz wird in diesem Zusammenhang vermieden.

steht, und zwar so, dass die Flexion nur dort vital sein kann, wo die Wortfolge SHO (Subjekt - Handlung - Objekt) bei pronominaler Vertretung des Objekts zur Wortfolge SO^PH (Subjekt - Objekt als Pronomen - Handlung) wird.

Untersucht man das gesamte romanische Gebiet Bündens in diesem Sinn, so stellt man fest, dass die Folge SO^PH im Gesamtgebiet den kleinsten Raum einnimmt, indem sie nur in Eb., Vm., Eo. und sporadisch in den südlichen Ausläufern von C auftritt¹⁾. Dabei muss vermerkt werden, dass die Vitalität der Folge in jeder Dorfmundart z.T. spontan, z.T. durch intensive Interferenzeinflüsse gefährdet ist. In Eo. wird die Konkurrenz der Folge AHO (Agens - Handlung - Objekt) deutlicher spürbar als in Eb.. Bei den südlichen Ausläufern von C, im Sursés und noch klarer in Brav. handelt es sich um Gebiete, in welchen die Folge AHO^P bereits die Oberhand hat. Z.B.

(729) *Asch chattà que cudasch?*

Schi je na chattà el sün s-chaffa.

(U.C. Susch, 1954)

(730) *Quischt asch lura ün bel tschop.*

Öö e na cumprà el fingià avant ons.

(D.T. Ardez, 1955)

(731) *E nun he vis ella daspö lönch.*

(U.P. Zuoaz, 1954)

(732) *Ea nun he pü vis ella.*

(Im Zug, Eo. 1954)

(733) *Chasper: La mamma o tramess ella t'il.*

vaschler ...

(Ann. 58, 146; Brav.)

1) Vgl. Normas Surm., 40: *Las furmas betg accentuadas, scursaneidas duessan neir mantigneidas e betg neir ramplazzadas mengia savens tras las furmas accentuadas*, die unbetonten Pronominalformen sollten beibehalten werden und nicht zu oft durch die betonten Formen ersetzt werden.

- (734) Anna: Mengia anch'adéna absènta. Ella
o lascho clamer mè.
 (Ibid., 147; Brav.)
- (735) Chasper: Gieri è darcho sorti; év dè
scuntro el avant chesa.
 (Ann. 58, 155; Brav.)
- (736) Gieri: El lègva schurer cur che dè traplo
el avant cuort.
 Not: ... Ev sto achiser tè t'il mastrel.
 (Ibid., 161; Brav.)
- (737) Not: Que è il niés duegr. Ev til sto
achiser.
 (Ibid., 161; Brav.)
- (738) Anna: Ma hei Chasper, guzènt! Ma sch'il
tés bap ans trapless co?
 (Ibid., 146; Brav.)
- (739) "O Dia, allora va'mazzo el".
 (Uffer, Märchen, 122; Tin.)
- (740) An chel e tal martgea ègl nia angulo la
 feglia digl retg, a chel ò do igl decret,
 tgi tgi spacha dar a man ella posa la
spusar, ma nign na so no l'è.
 (Ibid., 126; Tin.)
- (741) Glèn is dabot a igl catto, a mancumal igl
 bap era mort.
 (Ibid., 122; Tin.)
- (742) Ia vess d'at arretar, at metter an fermonza,
 ma oramai tgi te isch nia at tgiso schi
 creia tgi te na fuias betg, ...
 (Ibid., 124; Tin.)
- (743) El vegia betg l'ampurmessa gugent, ma el
 vegia stuia.
 (Uffer, Märchen, 170; Tin.)

Im Engadin ist die Folge AHO^P nur volkssprachlich und wird innerhalb der Dorfmundarten um 1950-60 z.T. als "unkorrekt" empfunden. Sie ist als System nicht voll ausgebaut und ergreift die dritte und die sechste Person in maskuliner und femininer Form *el, ella, els, ellas*. Für die übrigen Personen (*mai, tai, nus, no, vus, vo*) haben keine Belege gefunden werden können. Die angleichende Folge darf also als ziemlich vital betrachtet werden und dehnt sich als Tendenz sporadisch aus.

Dass diese Folge in E nicht als volles System auftritt, hat seinen Grund in der Struktur des Typus, der dem Vorhandensein und der Vitalität des persönlichen Akkusativs in E nicht Rechnung trägt. Die Folge AHO^P könnte als System - von der Struktur des Engadinerromanischen aus betrachtet (also ohne Berücksichtigung von möglichen Interferenzerscheinungen aus dem Deutschen) - nur dann eine Konkurrenz der Folge AO^PH sein, wenn das pronominal vertretene Akkusativobjekt durch *a* eingeleitet, also eine Person ist, etwa in Sätzen wie: *en n'ha vis ad el, el ha vis a nus, el ha vis a vus*.

Im Albulatal darf Brav. (Stand 1950-60) als letzter Ausläufer der Folge AO^PH betrachtet werden. Sie vermag sich nur infolge der Zugehörigkeit Bergüns zur engad. Schriftsprache zu halten. Schon Surava kennt nur die Folge AHO^P: *i vèz él, i vèz vaus, e véza naus*.

Im Sursés hält sich die Folge AO^PH neben dem Typus AHO^P.

Das übrige Gebiet¹⁾ des Grischun Central kennt mit der Surselva zusammen nur die Folge AHO^P. Z.B.

(744) "*I deun a tei tanta scu li quels trais tgi
va schon qua.*"

(Uffer, Märchen, 118; Surava)

(745) *Cu'l e turno anaint, hala cumpagnea el tocca
sela punt da Seglias ...*

(Ann. 60, 82; Maton) *

1) Eine genaue Grenzziehung ist im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich.

- (746) *E per far passar quei palign stò ign far magler ella in toc peun ner sec.*
(Uffer, Märchen 114; Razén)
- (747) *E schi è que lu eu ch'igl bab è vegneu malson, al mess èl spital, noa gl'a custau bler.*
(Ibid. 204; Domat)
- (748) *Scha la fantschella ni igl scrivon levan stuzuger el, lu gev'el: "Eu gig a meu bab!"*
(Ibid.)
- (749) *Arrivai el mercau ha il giuven mess siu cavagl en in neugl et ei ius ... tiel retg e dumendau, sch'ei savessien bucca duvrrar el ...*
(Dec. 2, 81; S)
- (750) *... ei semess sin viadi, suenter che siu patrun haveva aunc fultschiu ad el enta maun tschun renschs, ...*
(Nay, Ovras 74)
- (751) *Tgei ni tgi ha sfurzau vus de bandunar vossa patria?*
(Ischi 40, 23)
- (752) *El ha buca maridau mei, mo ei dus meus suenter emigraus en l'America senza prender cumiau.*
(Fontana 3, 103)
- (753) *Igl ei sogn tratsch. E tuts han carezau el pli che lur veta.*
(Ibid., 147)

Der Uebergang von der Folge $AO^P H$ zur Folge AHO^P ist ein Phänomen, das einer doppelten Tendenz der gesprochenen Sprache gehorcht: Einerseits kommt die Nachstellung des pronominal vertretenen Objekts ursprünglich einer affektischen Hervorhebungs- und Verdeutlichungstendenz nach. Dies ist ganz deutlich aus den im Engadin spontan auftretenden Formen zu ersehen. Die Möglichkeit, die morphologisch selbständigen, betonten Formen statt der

proklitisch-unbetonten zu verwenden, wird von der Volkssprache zur affektischen Verdeutlichung ausgenützt. Andererseits wird die Folge AHO^P *eu n'ha chattà el* 'ich habe ihn gefunden', strukturell einer Vereinheitlichung der Wortfolge nach dem Normalfall AHO *eu n'ha chattà il cudesch* 'ich habe das Buch gefunden', gerecht, so dass das Objekt im Satz in jedem Fall (*el, il cudesch*) dieselbe Stellung innehat, trete es nominal (*il cudesch*), pronominal (*el*) oder sogar als Funktion zweiten Grades auf (*eu n'ha chattà ch'el nu disch la vardà*)¹⁾.

Ein Teil romanisch Bündens hat in dieser Hinsicht für das direkte Objekt das System ausgebaut, das im français avancé²⁾ rudimentär nachweisbar ist. Dort können nur diejenigen Nomen pronominal in der Folge AHO^P vertreten sein, die Abstraktionen oder Sachen verkörpern: *je vois ça, tu crois ça?, oui elle paraît ça, etc.* Das Engadinische bietet zu diesem System die zweite Stufe, da neben *quai, que, ke, kikó 'ça'* (das proklitisch überhaupt nicht existiert) auch *el, ella, els, ellas*, also auch die dritte und die sechste Person in der Folge AHO^P erscheinen können.

Für das indirekte Objekt bietet das français avancé ein beinahe voll ausgebautes System: *On donne rien à moi; tu diras à elle que j'ai reçue sas lettre dimanche prochain je écriverait encore à elle; fêtte mais compliment à elle en attendant; etc.*³⁾. Der Ausbau eines solchen Systems für das indirekte Objekt stösst auf geringste Widerstände morphologischer Art.

Diese wichtigen Parallelen im français avancé erlauben, die Folge AHO^P im Bündnerromanischen ohne weiteres als spontane, der Struktur der Volkssprache inhaerente Erscheinung zu werten. Sicher hat der deutsche Typus AHO^P (*ich sehe ihn*) die Vitali-

1) Es mögen von Dorfmundart zu Dorfmundart in geringerem oder in stärkerem Masse auch Gründe morphologischer Art mitgespielt haben, doch darf das Hauptgewicht bei der Deutung des Phänomens nicht auf die morphologisch phonetische Struktur verlegt werden.

2) Cf. H. FREI, op. cit., 164 bis 166.

3) Cit. bei H. FREI, op. cit., 166.

tät und in jüngster Zeit auch die Wucherung des Phänomens z.B. in Eo. entscheidend beeinflusst¹⁾.

Diesen Ausführungen gemäss ist also die Flexion des Partizips in jenen Gebieten zu erwarten, die die Folge AO^PH kennen; d.h. im Engadin, im Münstertal, im Sursés und in Bergün.

c) Der Grundmechanismus der Flexion

Den Grundmechanismus der Flexion bei den Partizipien der transitiven Verben kann der folgende rein schriftsprachliche Typus freilegen. Z.B.

(754) *Il murir da la natüra m'avaiva rendüda trista e pensiva e m'avaiva sforzada da far üna spassegiada in quaist lö d'etern repos, ...*
(Chasa pat. 44, 1; E)

(755) *Ün rai avaiva ün figlia da bellezza. Tuot il pövel l'admiraiva. El l'avaiva impromissa per spusa ad ün oter rai, ...*
(Tarablas, 5; E)

(756) *... el eira ün guis vegl e versà chi vaiva visità fingià vainch ja quista fnestretta e t'illa chattada adüna serrada.*
(Peer, Tschiera, 118; E)

(757) *Gnand plü vegl alura, as tuorna in quella mentalità primitiva ch'ins vaiva rendüts cuntaints e furtünats aint ill'uffanzia.*
(Chasa pat. 50, 97; E)

(758) *Chi chi la guardaiva l'avess cretta cuntainta e fras-cha ...*
(Chasa pat. 41, 20; E)

1) In der Beurteilung des Interferenzphänomens muss differenziert vorgegangen werden. Vgl. die Stellung des Pron. in den zusammengesetzten Zeiten: dt.: ich habe ihn gesehen - surs.: *jeu hai viu el.*

- (759) *Tuot ils fastidis ch'el s'avaiva fat,*
l'avaivan inscuntreda sgüra da se stess, ...
(Ibid., 57; E)

- (760) ... *el gniva, ed eau schmanchet cha el*
m'avaiva lascheda cò uschè suletta.
(Chasa pat. 64, 20; E)

Das sich aus Partizip und Hilfsverb konstituierende Verb spielt in diesen Beispielen als Bestandteil einer prädikativen Funktion, bei welcher das Charakterisierende an das Objekt angeschlossen ist¹⁾, die Rolle einer Kopula. Die zusammengesetzte Form der Kopula (Hilfsverb + Partizip) bewirkt, dass das Partizip syntaktisch eine Zwischenstellung einnimmt, indem es als integrierender Bestandteil der Kopula auch eine gewisse charakterisierende Funktion innehat, wie etwa im Typus *nus ans vezzain costrets* 'wir sehen uns gezwungen' (251), wo die charakterisierende Funktion des Partizips klar hervortritt.

Die Flexion des Partizips ist darum genetisch als Konkordanz eines Charakterisierenden mit dem ihm angeschlossenen Objekt zu betrachten, wobei von den Verhältnissen in prädikativer Funktion auszugehen ist¹⁾.

Das angedeutete Verhältnis kommt in diesem hochsprachlichen Typus noch einigermaßen deutlich zum Ausdruck, so dass die Flexion bei abstrakter Analyse der Perzeption, wie sie in der Schriftsprache möglich ist, lebendig sein kann.

Es wird in der Folge nötig sein zu untersuchen, ob die für diesen Spezialfall gegebene Deutung sämtlichen Flexionstypen der Partizipien der transitiven Verben gerecht wird.

1) Dort kann die Konkordanz bei adjektivischem Charakterisierenden auch nach einem Relativpronomen angetroffen werden.

(761) *Illa plaschaivla chasa ... cha seis figl tгнаiva adüna pronta*
per el. (Ann. 58, 136)

Vgl. auch p. 229/230.

- d) Das direkte Objekt ist durch ein unbetontes Personalpronomen vertreten
-

Als Ausgangspunkt soll der einfachste syntaktische Typus gewählt werden, d.h. das Verb transitiver Struktur, das in einer zusammengesetzten Form dargestellt ist und dessen Objekt unbetont pronominal vertreten ist. Z.B.

flektierte Formen:

- (761) *El nu m'ha maridada; ma davo duos mais partit el per l'America, sainza tour cumgià.*¹⁾
(Chasa pat. 56, 6/7, Vonzun; E)
- (762) *Eu t'illa n'ha vissa ün pêr jadas.*
(Chasa pat. 60, 12; E)
- (763) *"Que n'haja pensà eir eu il prüm, schi, eu d'eira persvas - ma ... davo trais eivnas t'illa ha Guglielm schluppettada.*
(Peer, Tschiera 68)
- (764) *"Na ... na ... ed amo üna jada na ... eu nun ha let quella patafcha infama, mo mia duonna l'ha letta, ed uossa ch'eu la vuless leger, schi nu chattaina plü la gazetta, mia duonna sto l'avair dovrada per plajar aint la marena dal famagl ..."*
(Chasa pat. 69, 70; E)
- (765) *"Guitader, chi ais statta mia mamma? Vus la vais sgüra cugnuschüda, nischì?"*
(Chasa pat. 50, 82; E)
- (766) *Chi sá, ingiua quel infuriá l'ha missa!*
(Ann. 3, 194; Müst.)

1) Cf. Beleg 752; man beachte auch die rhythmische Struktur der beiden Folgen in der Gegenüberstellung.

- (767) *Eu t'ha tratta sü aint illa temma da Dieu,
t'ha mussà a dir il bapnos, e t'ha missa
sün la via chi maina a teis destin celestial, ...
(Chasa pat. 50, 87; E)*
- (768) *Che far uossa - halt, jou met la cherta
darcho alla posta. Chi chi l'ha scritta,
nu sa'l, ...
(Ann. 18, 142; Zern.)*
- (769) *El vulaiva suner sia cantata da Nadel ... Scu
üna pitschna peidra preziosa l'avaiva el
dedicheda a la cultura musicala da sia val.
(Chönz, Scuvierta 106; E)*
- (770) *... am vulaivan fer ir già quista prümavaira,
ma quella vouta m'ho Irma güdeda.
(Chasa pat. 64, 125; E)*
- (771) *Che gugent cha la nona l'avess guarded' our,
ma d'utuon stuvaiv'ella gnir culs duos mats ...
(Ibid., 93; E)*
- (772) *El vegia betg l'ampurmessa gugent, ma el
vegia stuia.
(Uffer, Märchen; Tin.)*
- (773) *Gl'hon betg la persa tant per mancanza de
defaisa cunter inameis esters, na, gl'hon la
persa tras l'agna corrupziun e disuniun
interna.
(Ann. 1, 298; Sal.)*
- (774) *"Sajast da bun anim, ma figlia! Tia cretta
t'ha salvada!"
(NT. 1932, Matteus 9, 22; E)*

- (775) "Eir eu am algord amo da quellas chotschas",
dschet Gichatrina, chi eira là in visita,
"plü sgür las avaiva sia mamma survgnidas
d'inchün da regal, ...
(Vonmoos, Corn, 29; E)
- (776) L'eira fingià bainischem vegl; set ans a la
lunga avaiva el sco bun pastur perchürà sas
giallinas, las avaiva accumpagnadas our sün
la prada e, scha'l sprer nun eira güst
d'intuorn, dafatta manadas fin sü pro'l god.
(Tarablas, 1; E)
- (777) Martinengo ingiuvinet cha que eira il maun
da Giorgia chi avaiva lio insembel quaistas
chartas, ed apaina ch'el las avet lettas
tras, las liet el darcho insembel.
(Chasa pat. 41, 52; E)
- (778) Buna not, e s-chüsè cha s'he tgnidas sü ...
(Chasa pat. 64, 161; E)
- (779) "Eu at rend lod e gloria, o Bap, signur dal
tschêl e da la terra, cha tü hast zoppà
quaistas chosas davant ils scorts e sapiaints,
ma las hast reveladas als pitschens infants.
(NT. 1932, Matteus 11, 25; E)
- (780) Scha la travaglia vess da gnir uschè intensiva
chi as less crajer cha'l Segner as haja
bandunats, schi ...
(E.S. Ardez, 1955)
- (781) Gisepe nu t'ils vaiva laschats our d'ögl, ...
(Peer, Tschiera, 49; E)
- (782) ... per hoz ils (scil. ils vstieus) ho el
imprastos a me per cha possa viager inandret
e na be scu la povra gliעד.
(Chönz, Scuvierta 43; E)

- (783) "Figlioul, hest buna conscienzcha?" - "Schi, sar padrin, eau'ls he guadagnos onestamaing".
(Tarablas, 263; E)
- (784) Tü ans hest uossa mnos al dret lö.
(Ibid., 149; E)
- (785) "Eau nun als güd cun munaida scu ch'El craja, eau als he gieus bger intuorn me ... sun e rest lur nona, ...
(Chasa pat. 64, 101; E)
- (786) "Sch'ia sun er stanchel, va gia da combatter chesta seira cun ena troppa cavaliers, a va is sfugliantos tots.
(Uffer, Märchen, 174; Tin.)
- (787) "Ossa varda co, te as ans liberos."
(Ibid., 184; Tin)
- (788) Ma eu als dscharà alura avertamaing: Eu nu s'ha ma bricha cognuschüts; ...
(NT.1932, Matteus 7, 23; E)
- (789) Quaists ultims han lavurà be ün'unica ura, e tü ils hast trattats equal a nus chi avain portà la stainta e la chalur dal di.
(NT.1932, Matteus 20, 11/12; E)

unflektierte Formen:

- (790) El m'ha ingionà. (fem.)
(U.V. Vna, 1954)
- (791) Là nu m'ha ella cugnuschü. (fem.)
(U.V. Vna, 1954)
- (792) E vus signur chastlan nun invliderai, eu nun as ha dat meis man per vos bains terresters, vus am vais cumprà. (fem.)
(Chasa pat. 45, 21/22; E)

- (793) *"T'ha'l patuffà suvent?" dumandet el plünavant.
 "El m'ha patuffà perche cha nun ha plü vuglù
 ir cun els a chatscha", respuondet ella.
 (Peer, Tschiera, 151; E)*
- (794) *Cun tuot que ch'el m'ha trattà pudessi uoss'
 esser sparmalada.
 (L.M. Susch, 1954; E)*
- (795) *L'ura nun es amo rivada, parche cha'l till'ha
tramiss in fabrica.
 (H.A. Susch, 1954)*
- (796) *Finalmaing suleta s'n'hai chattá; (fem.)
 Nu eschan qua in ün desiart.
 (Ann. 3. 160; Müst.)*
- (797) *Id ais sco scha'l scriptur, nodand quistas
 algordanzas dals giuvens ans vess t'illas
tschunc là ingio cha l'ouvra dal scienzià
 laiva nascher, palesand avuonda chenün ch'el
 eira.
 (Chasa pat. 68, 8, Peer; E)*
- (798) *El las ha accumpagnà in ui da la chasa bella
 ed ha quintà tuot que chi d'eira success.
 (Dun da Nadal E 1953, 33)*
- (799) *Ingiu sun quellas chartas, ha!
Las há il Kaiser confermá?
 (Ann. 3, 178; Müst.)*
- (800) *... nus eiran uschè superbis da nun avair plü
 ingüna temma, superbis sülla scienza chi'ns
vaiva liberà da quella!
 (Vonmoos, Corn, 50; E)*
- (801) *La stagiun giaiva fingià vers la fin, e nos
 trafögl da quatter uschè ans vaiva battià
nos uster, vulaiva gnir insembel il prossim
 venderdi ...
 (Chasa pat. 42, 1; E)*

- (802) *Bleras jadas jau ils n'há*
in guerras giá mainá
Ils vezet combatter a Favenza
Cun valur, cun vehemenza.
 (Ann. 3, 135; Müst.)
- (803) *Aters sun sott juf da sclavitü,*
Sottamiss a quel, ch'ils ha venschü
 (Ibid. 146)
- (804) *Drets natürals, n'hai vendichá*
Et vu ils hauat slavergiá ...
 (Ibid. 220)
- (805) *Mengia: Flurin, Flurin, té est bèn ampo*
memma frech. Sch'anchichi, a que
forsa zéscht il bap, ans vess traplo?
 (Ann. 58, 151; Brav.)
- (806) *Ad oss oramai, gio tgi te as ans spindro,*
schì varda; tot chel reginavel è tia, ...
 (Uffer, Märchen, 184; Tin.)

Das Verhältnis der flektierten zu den unflektierten¹⁾ Formen lässt sich unter Berücksichtigung der gesprochenen und geschriebenen Sprache und der regionalen Verschiedenheiten nur so umschreiben: In Eb. und Vm. darf die flektierte Form nicht unumschränkt als vital gelten. Besonders das Gebiet Martina-Scuol und das Münsterthal neigen dazu, das unflektierte Partizip zu verallgemeinern. Das Gebiet (Scuol / Ardez - Brail) bildet eine Uebergangszone und schliesst sich eher an das Oberengadin (Stand 1950-60) an, wo die flektierte Form vital ist. Bei diesen Feststellungen ist zu beachten, dass die unflektierte Form leichter um sich greifen kann, wenn das Pronomen durch ein Maskulinum des Plurals (780-789 und 800-806) dargestellt ist, als wenn es sich um eine feminine Form handelt. Zwei typische Formen aus dem Questionnaire Nr. 55 "wir haben sie dann auch empfohlen" und Nr. 40 "ich habe sie gestört" mögen dies verdeutlichen und die ungefähre Grenz-

1) Die Wiedergabe dieses Teils des Materials mag genügen; eine Erhöhung der Belegzahlen würde kaum ein anderes Bild liefern.

ziehung bestätigen. Tschlin: *no tilla vain eir recumondada, e tils n'ha disturbà*; Ram: *no la vain lura eir racumandà (-da), als n'ha disturbà*; Sent: *no la vain eis racumandà, el als na disturbà*; Ardez: *no la vain eir racumandada, e'ls n'ha disturbà (-ts)*; Müst.: *nu tilla hain lura eir racumandà e h'ha tils disturbà*; SMar.: *nu vain tilla recumandada, i na tals disturbà*. Im Sursés und in Brav. darf die flektierte Form in der Umgangssprache nur als sporadisch auftretende Erscheinung gewertet werden.

In der Schriftsprache sind die Schwankungen geringfügiger Art. Die Beispiele aus dem Wilhelm Tell von LOMBARDIN sind darum wertvoll, weil sie andeuten, dass die Flexion dem Reim weichen kann, dass es sich also auch in der Schriftsprache nicht um eine festgefügte, stabil gebaute Erscheinung handelt. In der Schule¹⁾ können die Verstösse gegen die als "Norm" geltende flektierte Form gemessen an der Nichtbeachtung anderer Normen als ziemlich relevant betrachtet werden. Zur Verdeutlichung dieser Feststellung sei ein Hinweis gestattet: Die "normgemässe" Verwendung von *sco* 'wie' und *co* 'wie?' 'als' bereitet den Schülern viel grössere Schwierigkeiten (*sco* nur im Komparativ der Gleichheit: *uschè-sco*; *co* als Fragepartikel: *co vaja? 'wie geht's?'* und im Komparativ der Ungleichheit: *plü - co, main - co*). Beim jetzigen Stand der sprachlichen Verhältnisse in E dürfte der Versuch der "Wiedereinführung" der "Norm" in der Verwendung von *co - sco* aussichtslos sein, da die Bemühungen der Schule in der Umgangssprache keine Stütze finden. Hingegen ist die lernmässige Konditionierung der Norm in der Flexion der Partizipien durchaus im Bereich des Möglichen, da sie auf noch vorhandenen Gegebenheiten in der Umgangssprache basiert.

Vom genetischen Standpunkt aus kann das Flexionsprinzip als dasselbe gelten wie bei der prädikativen Funktion, deren Charakterisierendes an das als Objekt fungierende Charakterisierte angeschlossen ist. Die heutige Flexionserscheinung muss jedoch als morphologisches Relikt, als Automatismus gewertet werden, das

1) Nach den Ergebnissen einer Umfrage in den Schulen (1954).

der lebendigen perzeptionsmässigen Grundlage entbehrt. Die Schwankungen können nur in diesem Sinn gedeutet werden. Es ist nicht so, dass die unflektierte Form der Handlung an und für sich die volle Intensität verleiht, die flektierte Form hingegen der Handlung in Verbindung mit dem Objekt. Es können keine derartigen Nuancierungen festgestellt werden. Die Flexion darf auch nicht als morphologisch-syntaktische Stütze des unbetonten Pronomens gewertet werden.

Von Fall zu Fall mögen noch satzrhythmische, euphonische (die Endung des Maskulinums des Plurals -ts) oder Gründe des Gebrauchs den Ausfall der Flexion begünstigen. Bei den Partizipien *spendrà* und *manà* haben aus für uns nicht ersichtlichen Gründen weit grössere Schwankungen festgestellt werden können als bei allen anderen.

e) Das direkte Objekt ist durch ein Relativpronomen vertreten

Das beinahe vollständige Fehlen der Flexion, wenn das vorausgehende Objekt durch ein Relativpronomen dargestellt ist, kann bei der oben dargestellten Lage der Dinge nur komparatistisch gedeutet werden. Die wenigen Belege für diesen Typus der Flexion liefert Tista Murk:

- (807) "Nu vezzast, co cha bap in fuond s'occupescha
eir el zuond cun quista istorgia cha tü hast
pastrügliad'aint cun Flütsch.
(Chasa pat. 50, 86, Murk; Vm.)

- (808) Uossa mera co cha tü at spendrast amo our da
la buoglia cha tü svest t'hast cuschinada.
(Ibid., 90; Vm.)

- (809) ... tü hast benedi mia lavur, cumbain ch'eu h'ha
salvà mal la ierta cha tü m'hast affidada.
(Ibid., 97; Vm.)

Dieses Vorgehen scheint einem vom Autor - vielleicht gerade wegen der schwachen Stellung der Flexion des Partizips in Vm. - arbiträr aus der it. oder fr. Schriftsprache aufgenommenen Prinzip zu entsprechen. Das Phänomen lässt sich weder in Vm. noch

irgendwo in E, C oder S in den Dorfmundarten belegen. Der Flexionstypus darf - trotz dieser Belege - im Bündnerromanischen als nicht bestehend betrachtet werden.

Die Verhältnisse in der Toskana¹⁾ können die Gründe für das Nichtbestehen dieser Flexionsart im Bündnerromanischen mindestens andeuten. Es handelt sich dort bei diesem Flexionstypus weniger um ein geographisch erfassbares Phänomen als um eine an eine höhere Sprachschicht gebundene Erscheinung, wobei die sprachbewusstere Schicht eben dazu neigt, das Partizip zu flektieren.

Auf dem Gebiet des Bündnerromanischen kann nun das Fehlen dieser Flexionsart zur Hauptsache auch das *s p ä t e A u f t r e - t e n* der *L i t e r a t u r s p r a c h e*, durch die ausgesprochen ländliche Kultur und auch das *F e h l e n* einer ordnenden Schulsprache gedeutet werden. Diese drei Faktoren haben bewirkt, dass dieses eher hochsprachlich verankerte Flexionsphänomen in Graubünden nie Fuss fassen konnte und darum auch heute nicht als Automatismus eines morphologisch-syntaktischen Relikts auftreten kann.

f) Auf das Partizip folgt ein Infinitiv

Eine gewisse Verschiebung erfährt das Flexionsphänomen dann, wenn dem Partizip - bei vorausgehendem unbetonten Personalpronomen im Akkusativ - ein Infinitiv folgt. Sie äussert sich jedoch niemals in gleichem Mass wie in der französischen Schriftsprache. Z.B.

flektierte Formen:

(810) ... "*la grandaschia l'ha fatta gnir mez cunfusa*".

(Chasa pat. 45, 24; E)

1) Die fr. Schriftsprache kann nicht als Vergleichsbasis herangezogen werden, da sie wegen ihrer straffen grammatikalischen Organisation einen weniger guten Einblick in die wirkliche Lage gewährt.

- (811) "Schi, Nina, tü t'avaivast lascheda
impuoner da mia ambiziun, ...
(Chönz, Scuvierta, 71; E)
- (812) "Schi, e sun steda recugnuschainta tuot mia
vita a mieus genituors cha m'han lascheda ir.
(Chasa pat. 64, 127; E)
- (813) La canera monotona da las roudas da fier
l'avaiva uossa bod fatta cupider vi.
(Ibid., 17; E)
- (814) Il pover vegl as faiva imbüttamaints da'ls
avair laschos ir davent ...
(Tarablas, 215; E)
- (815) Forsa in quel mumaint gnieu surprais, ils (scil.
ils cudeschs). avaiva el laschos cruder
giò cò, per ch'ella nun ils vezza.
(Chönz, Scuvierta 92; E)
- (816) "Perche l'avaivat vendüda (scil. la Brüna);
scha vus l'avessat pudüda tegner plü bain
co nus?"
(Chasa pat. 58, 40; E)
- (817) "Schi meis Chasper, tü hast gnü furtüna e
t'illa hast savüda tour.
(Chasa pat. 42, 37; E)
- (818) "Tü sest bain perche cha nu l'he (scil. la chesa).
vulida trer a me quella vouta."
(Chönz, Scuvierta, 63; E)
- (819) El chi l'avaiva auncha vulida piglier suot
si'ela
(Chasa pat. 41, 57; E)
- (820) ... si'öglieda paraiva indifferenta sainza
cha Martinengo l'avess pudida piglier in mel.
(Ibid., 32; E)

- (821) *Ma eir zieva eir'la sia (scil. la terra), ella l'amaiva memma arsaintamaing per cha qualchün l'avess pudida piglier davent.*
(Ibid., 13; E)
- (822) *Sieu hom l'avaiva vulida trer a se ed uossa staiva cugiò Artur e mnaiva l'agricultura.*
(Chasa pat. 64, 24)
- (823) *El las ha vulidas vair.*
(C.V. Zuoz, 1954)
- (824) *Be qualche murdieus ed infaunts nun las (scil. las butias) avaivan pudidas banduner, ...*
(Chönz, Scuvierta, 35; E)

unflektierte Formen:

- (825) *Lura t'illa n'haja laschè stara par nun esser massa diligiaint.*
(O.P. Lavin, 1954)
- (826) *"Mo schi eu nu sun tant sgür, Anna; parduna cha't n'ha laschè star qua sün pè uschè lönch ...*
(Peer, Tschiera 174)
- (827) *El dschet cun els: "Savais, meis chers mats, ... ed eau s'he fat clamer, per s-chivir zieva mia mort dispüttas traunter vus.*
(Tarablas, 190)
- (828) *Uoss'ella ida gio pro el, 'la craja cha 'la t'il possa sforzar, mo quai nu güda tuot nüglia ... eu nu t'illa n'ha vuglù tgnair inavo, ...*
(Peer, Tschiera, 175)
- (829) *Ella avaiva savurà chamuotschs, quai d'eira cler; el t'illa vess stuvü tour vi da la corda fingià pro las gravas.*
(Ibid., 157)

(830) *Cur ch'el gnit darcheu in sai, as vulaiva
el dar via, udind cha la princessa eira
partida sainza ch'el l'avaiva pudü vair.*
(Tarablas, 55)

In dieser Beispielgruppe sind das kausative¹⁾ (810, 813, 827) und das tolerative²⁾ (811, 812, 814, 815, 825, 826) Verb von den übrigen modalen Hilfsverben wie *stuvair* 'müssen', *vulair* 'wollen', *pudair* 'können', *savair* 'können (wissen)' zu trennen, da die Personalpronomen nur bei *far* und *laschar* die feste Stellung v o r dem H i l f s v e r b annehmen, während sie bei den übrigen modalen Hilfsverben sowohl vor dem H i l f s v e r b wie vor dem I n f i n i t i v stehen können.

Dies bedeutet, dass das kausative und das tolerative Verb in Verbindung mit dem Infinitiv sich flexionsmässig gleich verhalten können wie die übrigen transitiven Verben. Dies ist auch der Fall: Die Schwankungen zeigen geographisch und schichtungsmässig ungefähr dasselbe Bild wie der einfachste Typus der Flexion. Satz Nr. 49 aus dem Questionnaire "Warum habt ihr euch nicht helfen lassen?" mag dies bestätigen. Ram.: *parchè nun as vaivat laschè jüdar*; Sent: *parche nun as vaivat laschè jüdar - parche nu's vaivat laschedas jüdar*; Susch: *parche nu's vaivat laschè jüdar*; Zuoz: *parche nu's vais lascho güder - perche nu's vais laschedas güder*³⁾. Die flexionslose Form ist leicht stärker vertreten und ist auch in Eo. anzutreffen.

Schrift- und Schulsprache begünstigen die flektierte Form, doch zeigt sich auch in der Literatursprache der Einfluss der Dorfmundarten, die in diesem Fall besonders auf rhythmische Disproportionen, welche durch die feminine Form des Partizips eintreten können, etwa Beleg 825, mit dem Ausfall der Flexion reagieren.

Bei den modalen Hilfsverben *stuvair* etc. kennt bes. Eb. in Schrift-

1) Für die Bezeichnung cf. DAMOURETTE/PICHON 5, § 1671-1678.

2) Cf. DAMOURETTE/PICHON 5, § 1682-1683.

3) Cf. p. 228.

und Umgangssprache auch die Stellung des Pronomens vor dem I n f i n i t i v . Bei dieser Stellung des Pronomens *eu n'ha vuglū tilla tegner* 'ich habe sie halten wollen', wird die Flexion des Partizips hinfällig. Ob die Vitalität dieser Folge in Eb. durch die stärkere psychologische Unterordnung der modalen Hilfsverben (vgl. auch den morphologischen Bau der Partizipien Eo. *stuvieu* Eb. *stü*) entscheidend beeinflusst wird, lässt sich nicht feststellen.

In den Dorfmundarten und der Schriftsprache von Eo. (Stand 1950-60) ist die Folge AO^P Part. Inf. sozusagen allein vital. Die dadurch entstehende Flexionsmöglichkeit wird voll ausgenützt¹⁾. Die modalen Hilfsverben des Typus *stuvair* etc. zeigen syntaktisch beinahe gleiche Selbständigkeit wie das tolerative und kausative Verb.

g) Das indirekte Objekt ist durch ein unbetontes Personalpronomen vertreten

Es kann dem aufmerksamen Beobachter der Flexionsverhältnisse nicht entgehen, dass das Partizip auch auf ein unbetontes Personalpronomen im Dativ flektierend reagieren kann. Z.B.

(831) *Glièss fèl n'haja schon gnü bleras jà sur da quella, ch'è la vess pudüda storscher al calöz be uschea ...*
(Cuolmen 66, Barblan)

(832) *Ůn di per exaimpel t'ill'vaiva'l fatta ün tschüblarot chi daiva duos tuns la jada: ti/tö, ...*
(Biert/Pangronds, 32; Eb.)

1) Diese Flexionsverhältnisse in Eb. und in Eo. reihen sich organisch in die allgemeinen Flexionsverhältnisse bei Partizip in Eb. und Eo. ein.

- (833) *I t'illa paraiva sco scha Tinetta avess
drizzà quels plets ad ella persunalmaing,
sco sch'ella l'avess ditta ...*
(OSL.Nr. 485, 21; Eb.)
- (834) *Oh, eu sa amo bain avuonda che ch'ella
m'ha quintada da quel schlabaker*
(Chasa pat. 60, 27; Eb.)
- (835) *Ed eu quintarà lura alch cha Mengia Nuller
m'ha confidada. (scil. a Frena)*
(Ibid., 54; Eb.)
- (836) *Fingià la daman a bunura stuvet'la mütschar
duos jadas our da la gonda ingio cha la
vuolp t'illa vaiva datta davo ...*
(Peer, Tschiera, 85; Eb.)
- (837) *Quant jent t'illa vess el datta ün zich lat
chod, ma uossa nu laiva'l plü nöglia gnanca
da regal.*
(Ibid., 156; Eb.)
- (838) *In occasiun d'üna cuntaisa tanter las famiglias
pervia d'ün prà, pretenda C. (fem.), cha W. l'haja
tratta davo crappa, ...*
(Ms. Archiv Sur-Tasna 1943; Eb.)
- (839) *Sia greiva malatia l'ha mussada que ...*
(Chasa pat. 40, 22; Eb.)
- (840) *Il mal da las lisüras l'avaiva assaglida, e
sia membra refüsaiva minchatant il servezzan.*
(Ibid., 21; Eb.)
- (841) *Quel viruos-chel t'ill'ha l'istess laschad'
inavo alch nögli'inandret.*
(scil. a la matta)
(N.A. Susch, 1954)

- (842) *Lura suni gnüda sü e n'ha t'illa datta
üna patuffada.*
(D.T. Susch, 1954)
- (843) *Per pegn tilla ha'l datta üna tschinta d'or.*
(S.M. Susch 1953, in der Schule)
- (844) *El chi nu l'avaiva be salveda our da praschun,
ma chi l'avaiva regaleda nouva vita tres
l'amur.*
(Chasa pat. 41, 65; Eb.)
- (845) *Suvenz l'avaiva sia bunted inspireda cumpa-
schiun, suvenz l'avaiva irriteda sieu fer
distrat, ...*
(Chönz, Scuvierta 92; Eo.)
- (846) *Sieu esser schlass ... l'avaiva
deda sustegn.*
(Ibid., 83; Eo.)
- (847) *Quel valser e Victor l'avaiva chatscheda il
saung aint in las avainas.*
(Ibid., 67; Eo.)
- (848) *Scha d'utuon sieus genituors l'avaivan
parduneda sieu deport, vulaiva ella ir ina-
vaunt a scoula, ...*
(Ibid., 20; Eo.)
- (849) *Que ans paraiva cha nossa inauguraziun l'hegia
(scil. a nossa chamanna) asgüreda ün bun spiert, ...*
(Dun da Nadal E 1953, 15; Eo.)
- (850) *Las fluors ch'ella m'ho purteda ... (fem.)*
(C.V. Zuoz, 1954)
- (851) *Natürelmaing nu sus-chess ella mê pü da dir
da na, uossa cha el l'avaiva deda ün bütsch,
ma ella nu vulaiva neir dir da na.*
(Chasa pat. 64, 16; Eo.)

- (852) *Els haun cumpro la ruina per poch ed haun
fat fabricher our fich bain, ed ella m'avaiva
quinteda da sia bellezza mistica ...*
(Ibid., 62; Eo.)
- (853) *Quantas voutas ch'eu l'avaiva guardeda zieva
(scil. a la charozza melna) cun brama dad ir
e da nu turner pü cò, ...*
(Ibid., 141; Eo.)
- (854) *Ma plaunet sieu as calmet ella darcho, e que
la gnit adimaint che cha la vuolpetta
l'avaiva ditta.*
(Tarablas, 156; Eo.)
- (855) *Ma guarda bain da fer güst scu ch'eau at he
ditta, uschigliö est persa.*
(Ibid., 177; Eo.)
- (856) *Maria get our da stüva, ma aunz cu partir get
ella aint il chambrin e mettet l'öv cha Göri
l'avaiva deda aint in gigliooffa.*
(Ibid.; Eo.)
- (857) *Zieva l'avair deda (scil. a Celestina) üna
bachettina d'argient, la mnet ella tiers la
feda e svanit alura.*
(Tarablas 212; Eo.)
- (858) *L'accumpagnand in sa piazza t'ill'ha el ditta
ün uschè cher "grazcha" ...*
(Chasa pat. 70, 6; Eo.)
- (859) *Que m'ho interesseda fichun.*
(Ann. 55, 78; Eo.)
- (860) *... Ludovica ... staiva legiand in ün
cudaschet, cha il bap l'avaiva deda aunz sa
partenza ...*
(Chasa pat. 45, 47; Eo.)

- (861) ' *Chi so mê che tuschander chi la ho regaleda pennas d'üna tela bellezza?*
(Chasa pat. 46, 24; Eo.)
- (862) *Onigl la dumandada sch'ella vegia betg an meglea avonda, magledruna tg'ella seia.*
(Uffer, Märchen, 140; Tin.)
- (863) *On puspè la dada en mez biscutign ad ena mesa tazza café.*
(Ibid., 140; Tin.)
- (864) *... il che as verifichia que non ais dret tenor ils terms, sco ch'eu als ha muossats.*
(scil. al güdisch).
(Ms. Archiv Sur-Tasna 1894; Eb.)
- (865) *La ladezza da quella strada ais termida sco als n'ha muossats.*
(Ibid. Zern.)
- (866) *Ma co - a quel chi ha salvà tuot que cha nu vain - chi'ns ha salvats la vita.*
(Ann. 18, 197; Zern.)
- (867) *El ans ha muossats la via güsta.*
(J.U.G. Zern.)
- (868) *Cun plets comovents ans a la rovads cha nus la racumondan, nus l'ain alura eir recomandada.*
(Q. 55)

unflektierte Formen:

- (869) *El incleget eir ils plets da quella e la dumandet avant tuot ils giasts pardun pel grand tort ch'el l'avaiva fat.*
(Tarablas, 97)
- (870) *In seis bsögn get ella e rumpet ün di la prüma nuscha cha sia mamma l'avaiva dat.*
(Ibid., 51)

- (871) Berta nu fet bau. "T'ha'l dat schlops?"
(Peer, Tschiera 151)
- (872) In quista tanna staiva però üna vuolp plü
giuvna, mo na cha quai la vess dat bler da
chefar, ella d'eira üna ferma vuolp da
muntagna e la plü veglia da tuot ils cuntuoorns.
(Peer, Tschiera, 4)
- (873) Ch'els sajan fich buns cliaints, l'ha dit üna
da sias cusdrinas chi sta dadour munts.
(Chasa pat. 40, 33)
- (874) Perche avaiva el darcho stuvieu fügen da
Giorgia? Perche nu l'avaiva el dit ch'el saja
pront da l'assister ...
(Chasa pat. 41, 56)
- (875) Vairamaing saros surprais e forsa ün pô
parmalos cha nun as he scrit pü bod
(Chasa pat. 64, 4)
- (876) "Dafatta brich, eau vez cha quist sönet t'ho (fem.)
fat bain, ...
(Ibid., 145)
- (877) ... e Dieu l'avaiva tramiss dalum la prova, ad
ella ed eir ad Annina.
(Ibid., 78)
- (878) "Mammetta, mammetta! guarda be che cha'l sar
patrun ans ho regalo!"
(Chasa pat. 46, 3)
- (879) T'impaisa be, il sar patrun m'invidet in
chesa e la duonna am ho do (scil. a Nanigna)
üna chavagna ...
(Ibid., 4)
- (880) Ella quintet que cha sia figlia l'avaiva dit,
e Bartrumieu partit ...
(Tarablas, 265)

- (881) "Schi be avaunt - scha savessas che cha quella
m'ho quinto!"
(scil. a Clergia)
(Chasa pat. 52, 14)
- (882) Quella eira gnida hoz pü tard cu'l solit, ma
che, scha Staschia l'avaiva gieu da quinter
uschè bger!
(scil. a Clergia)
(Ibid.)
- (883) Però la dumanda cha que dess da duos sorts da
glieud nu l'avaiva amo mai dat fastidi.
(scil. a Mina)
(Chasa pat. 61, 23)
- (884) "Mina", dschet el, "tü'm stoust s chüsar, ch'eu
t'ha fat mal".
(Ibid., 27)

Die Gegenüberstellung der flektierenden und der nicht flektierenden Formen erlaubt zunächst folgende Bemerkungen: Es handelt sich bei der Reaktion des Partizips auf ein unbetontes Pronomen im Dativ nicht um eine durchgreifende Erscheinung in dem Sinn, dass das Partizip in der Regel flektiert würde¹⁾. Die Vitalität der Flexion ist von der in Frage stehenden besonderen semantischen Struktur der Handlung unabhängig; die Flexion tritt also nicht bei einem Verb eher als bei einem anderen auf²⁾.

1) H.W. FREI, *Problems da nossa lingua*, Sain Pitschen, Nr. 5, 1953 (in Fögl lad. Nr. 41, 1953), sieht eine Inkonsistenz in der unterschiedlichen Verwendung der Flexion *minchün chi ho ün poïn sen linguistic e grammatical so cha, siand cha's tratta da fuormas dativas, il particip nun as müda neir per il gener feminin*, jeder der ein wenig Sinn für Sprache und Grammatik hat, weiss, dass das Partizip nicht flektiert wird, da es sich um Formen des Dativs handelt!!

2) Cf. JON VONMOOS, *Lehrbuch der Ladinischen Sprache*, 99, Nota: "Bei einer Anzahl von Verben stimmt im Oberengadiner Idiom das Partizip auch mit dem vorausgehenden Dativ-Fürwort in Zahl und Geschlecht überein, so bei der (geben). *Eau l'he deda ün regal*, ich habe ihr ein Geschenk gemacht.

Geographisch lagert sich das Phänomen der Flexion so, dass die Mundarten des Oberengadins das Zentrum der flektierenden Tendenz bilden. Von diesem Zentrum ausgehend wird die Erscheinung gegen die Region Scuol-Martina hin weniger lebendig, im Münstertal tritt sie - ebenso wie im Sursés - sporadisch auf, für Brav. stehen nach unserem Material gar keine Belege mit Flexion zur Verfügung¹⁾.

Das Prinzip, das diesem Flexionstypus zugrunde liegt, lässt sich am besten durch die Gegenüberstellung der flexionslosen und der flektierten Form im folgenden Beispiel herauschälen.

Susch: *Je tilla n'ha dit co chi sta - Je tilla n'ha ditta co chi sta*
'Ich habe ihr gesagt, wie es steht'.

Die flexionslose Form gibt die nackte Feststellung wieder: 'Ich habe ihr gesagt, wie es steht', wobei jedes Element der Gruppe AHO^{Dat.} dieselbe gleichmässige Betonung aufweist. Der Satz, dessen Partizip flektiert ist, dürfte im Deutschen ungefähr so umschrieben werden: 'Ich habe ihr gegenüber die Lage unverhohlen und mit jeder wünschbaren Klarheit dargelegt'. Die Elemente AHO^{Dat.} stehen in einem neuen Betonungsverhältnis: Die Person, an die die Handlung gerichtet ist, d.h. das Personalpronomen im Dativ, wird hervorgehoben und erst in dieser Stellung zum Empfänger der Handlung, die ihrerseits wiederum klar gegen das affektisch betonte Pronomen im Dativ hin ausgerichtet ist. Durch die affektische Akzentuierung des Empfängers der Handlung wird auch die Handlung selbst intensiviert. Die Hervorhebung des Zieles der Handlung erfordert also auch eine Verstärkung der Betonung der Handlung.

Die Flexion des Partizips als Reaktion auf ein unbetontes Personalpronomen im Dativ ist also eine Erscheinung, die mit allem Nachdruck der affektischen Syntax zuzuordnen ist.

Ein weiteres Beispiel aus der lebendigen Umgangssprache mag diese Feststellung bekräftigen. Susch: *A quella t'illa n'haj ditta*. Die

1) J. PULT, (Fögl lad. Nr. 50, 1953), beschränkt das Phänomen auf das Oberengadinische.

besondere Nuance dieses Satzes vermag das Schweizerdeutsche sehr schön zu illustrieren *Dera hani's de g'sait, dera hani's den öpa g'sait*. Die affektische Betonung der Handlungsrichtung zeigt sich im engadinischen Beispiel morphologisch zunächst in der Doppelsetzung des Pronomens, dann in der notwendigen Flexion des Partizips, die Pronomen und Handlung intensiviert. Das Schweizerdeutsche kommt durch andere morphologische Mittel zum analogen Resultat (*dera, 's, de, öpa*).

Die in unserem Musterbeispiel so deutlich zum Ausdruck kommende affektische Betonung und Hervorhebung des Dativs, der zielgerichteten Handlung, lässt sich - obwohl nicht überall so klar - für alle Belege nachweisen. Das Prinzip wird in den unterengadinischen Dorfmundarten besser erkennbar, da die Dorfmundarten des Oberengadins die Tendenz zeigen, die Flexion des Partizips in Uebereinstimmung von Genus und Numerus mit dem unbetonten Pronomen im Dativ zu verallgemeinern. Trotzdem wird aber auch im Oberengadinischen die Flexion eher dann fallengelassen, wenn es sich beim Dativ nicht um ein Femininum handelt; diese Feststellung erlaubte - auch ohne Berücksichtigung des unterengadinischen Musterbeispiels - auf die rein affektische Verankerung des Phänomens zu schliessen.

Diesem Phänomen gegenüber, das dank seiner affektischen Bindung allein der gesprochenen Sprache der lebendigen Dorfmundarten zuzuweisen ist, verhält sich die Schriftsprache besonders in der volkstümlichen Literatur nicht abwehrend. In "*La Nona*" von GIAN GIRUN (Chasa pat. 64) kann sogar die Vereinheitlichungstendenz des Oberengadinischen nachgezeichnet werden: Es finden sich nur wenige Belege, in welchen die Flexion unterlassen worden ist (875, 876, 877). Auch die unterengadinische Schriftsprache weist deutliche Spuren des Flexionsphänomens auf (832-837), 839, 840). Sogar in die Rechtssprache schleichen sich die flektierenden Formen durch umgangssprachlichen Einfluss ein (838, 864, 865). Hingegen schliesst die Schul- und Kirchensprache das Flexionsphänomen aus; es sind uns in den durchgesehenen Schulbüchern und in der engadinischen Bibelübersetzung keine flektierenden

Beispiele begegnet. Die Schriftsprache des Sursés kennt das Flexionsphänomen sozusagen nicht, da auch sein Auftreten in der gesprochenen Sprache nur sporadischen Charakter hat.

h) Zusammenfassung und Vergleich

Zusammenfassend lässt sich im Vergleich zu den übrigen romanischen Sprachen folgendes zur Flexion des Partizips der transitiven Verben festlegen:

Die Flexionsverhältnisse reihen sich im Kreise der romanischen Sprachen so ein, dass sich die Sprache der Surselva und des grösseren Teils des Grischun Central den beiden äussersten Flügeln der Romania, dem Rumänischen und dem Iberoromanischen, anschliesst, indem auch dort das Partizip in der zusammengesetzten mit HABERE konjugierten temporalen Kategorie unflektiert bleibt. Die Morphologisierung der zusammengesetzten temporalen Kategorie ist aber trotzdem in S und C nicht so weit fortgeschritten wie z.B. im Spanischen, da die syntaktische Einheit Hilfsverb-Partizip ohne weiteres durch den Einschub anderer Werte auseinandergerissen werden kann¹⁾.

Parallelen zu den engadinischen Verhältnissen bieten das Provenzalische, das Französische und das Italienische, wenn es sich um Flexion des Partizips nach dem vorausgehenden unbetonten Personalpronomen im Akkusativ handelt. Im einfachsten Fall zeigt das Engadinische dasselbe Bild wie die genannten Sprachen, wenn vom Prinzipiellen ausgegangen wird. Die Vitalität des Typus ist aber weitgehend davon abhängig, ob die Flexion akustisch wahrnehmbar wird, und steht damit in engstem Zusammenhang mit der allgemeinen und mit der dialektalen phonetischen Entwicklung der einzelnen Sprachen und Sprachgruppen. Unter diesem Gesichtspunkt darf E als ein Gebiet betrachtet werden, in welchem das Flexionsphänomen gut erhalten ist und sich in diesem Sinne so verhält wie in südfranzösischen Gebieten und in Zentralitalien (mit der

1) Es handelt sich also um die Möglichkeit der 'disjonction'; cf. K. JABERG, *Considérations sur quelques caractères généraux du Romanche*, Mélanges Bally, 283 ff.

südlichen Grenze etwas südlich von Rom - Teramo - Pescara und der nördlichen Grenze La Spezia - Ancona und in einem Streifen im Nord-Osten Italiens, der sich von Pola bis Trento hinzieht und auf der Höhe von Belluno abgegrenzt wird)¹⁾.

Folgt dem Partizip ein Infinitiv, so findet das Oberengadinische die schönste Parallele im Provenzalischen:

z.B. *li cigalo; lis ai ausido canta; l'ai menado tua; ta plaço, l'as leissado prene; l'avèn leissado parti, la branco dis aucèu l'ai pouscudo avera; me l'a faugudo paga (la soumo) etc.*²⁾.

Das Unterengadinische zeigt hierin eine Stellung, die den Uebergang vom französischen Typus (ohne Flexion) zum italienisch-provenzalischen Typus (mit Flexion) darstellt.

Der volkssprachliche, lebendige Flexionstypus des Engadins, die Flexion nach dem vorausgehenden unbetonten Personalpronomen im Dativ, hat nirgends in der Romania - bei den transitiven Verben³⁾ - in einem grösseren Gebiet Fuss fassen können. Sporadisch tritt er jedoch im Französischen und im Korsischen auf. Z.B.

(885) *Je lui ai ouverte tout de suite.*
(Mme JK, le 29 décembre 1931)⁴⁾

(886) *Li avia racummandati di vruscialla.*
(Bastia)⁵⁾

(887) *Li l'avia cunsigliati.*
(Bastia)⁵⁾

(888) *Li l'aghiu prumessi.*
(Bastia)⁵⁾

Diese wenigen Belege lassen sich ohne weiteres an den engadini-

1) In einer groben Skizze nach AIS 4, 834.

2) Cit. bei J. RONJAT, *Grammaire istorique des parlers provençaux modernes*, III, 807, 2^o.

3) Hier deutlich zu unterscheiden von den Pronominalen, cf. p. 273.

4) Cit. bei DAMOURETTE/PICHON 4, § 1184. Die zu diesem Beispiel gegebene Deutung: *lui = la lui, la zu la verrue*.

5) Cit. bei ROHLFS, op. cit., II, § 725; dazu auch SALVIONI, RIL. 49, 846 (cit. bei ROHLFS).

schen Typus anschliessen, indem auch hier der Dativ affektisch hervorgehoben wird. Das sporadische Auftreten des Typus in der Romania erklärt sich durch seine Verankerung in der affektischen Syntax. Eine sprachgeographische Betrachtung des Phänomens kommt darum einer falschen Fragestellung gleich. In der Romania muß also die Flexion auf Grund des unbetonten Personalpronomens im Dativ als Erscheinung bewertet werden, die zur "parole" gehört und nur im kleinen ein "phénomène de langue" wird. Es muss also von einer Zwischenstellung zwischen "langue" und "parole" die Rede sein.

Das Bündnerromanische zeigt also diesen Ausführungen gemäss Charaktere, die in der Romania ihre Entsprechungen haben; als Gesamterscheinung trägt jedoch das Bündnerromanische im allg., wie auch die einzelnen bündnerromanischen Sprachlandschaften, eine Eigenprägung, die eine starke Gebundenheit an die gesprochene Sprache verrät, und die das F e h l e n einer straffen n o r - m a t i v e n Führung aufdeckt. Trotz diesen Tatsachen ist die Lösung in den einzelnen Sprachlandschaften strukturell nicht uneinheitlich. Missachtungen der "Norm" dürfen lediglich als Folgen der Prinzipien betrachtet werden, die den einzelnen Flexionstypen zugrunde liegen¹⁾.

3. Die pronominalen Verben

a) Die Auxiliation

Die spezielle Problemstellung für diesen Abschnitt ergibt sich aus der uneinheitlichen Auxiliationslösung für die zusammengesetzten Kategorien der pronominalen Verben im Bündnerromanischen: Es kommen ESSE und HABERE als temporale Hilfsverben in Frage. Es muss darum untersucht werden, wie die Bevorzugung des einen oder des anderen Hilfsverbs geographisch, schichtungsmässig und prinzipiell zu werten ist.

1) Die Schwankungen zwischen Flexion und Flexionslosigkeit sind auch im Französischen, im Provenzalischen und im Italienischen nur im Bau des Prinzips zu suchen, wenn man die schriftsprachlichen Verhältnisse beobachtet.

Berücksichtigt man nur die schriftsprachlichen Verhältnisse Bündens, so darf man von zwei Blöcken sprechen, die sich gegenüberstehen. E¹⁾ und C²⁾, wo HABERE als Norm für das zeitliche Hilfsverb zu betrachten ist, S³⁾ mit der Tendenz ESSE als zeitliches Hilfsverb zu verallgemeinern. Z.B.

- (889) *Schi, tü hast radschun, eu m'avaiva invlidada via, dschet ella e faiva la lavur tuot in uorden per üna pezza.*
(Vonmoos, Corn 9)
- (890) *I para cha quai saja stat ün ultim trabant dal striun da Val da la Fuorcha, perche cun el s'han retrattas eir las tschieras plü spessas, ...*
(Chasa pat. 50, 13)
- (891) *In pac temp s'avaiva dapertuot plachada üna tremenda puolvra e merda chi nu's das-chaiva gnanca tocker schi's eira suos-ch, ...*
(Chasa pat. 55, 13)
- (892) *Perche cha zieva duos ans la situaziun as vaiva vouta a nossa favur e cunter el.*
(Chasa pat. 49, 15)
- (893) *Ma uossa mieus ögls s'han avierts ed eau se: quel chi voul esser güst nu po fer bes-chas our d'umauns.*
(Chasa pat. 57, 31/32)
- (894) *Ma s'òl propa cusia aint? ha -- ha -- Ed ossa tge lez piglier a mang, Zirafa?*
(Grischun Central 1947, Nr. 6; C)

1) Vgl. VONMOOS, Terratsch, 68: "Alle rückbezüglichen Verben bedienen sich des Hilfszeitworts *avair*."

2) Normas Surm. geben keinen Hinweis über die Verwendung des Hilfsverbs bei reflexiven Verben. Vgl. aber DRG 1, 567.

3) NAY, Gramm., 42: Die zusammengesetzten Zeiten des reflexiven Verbs werden mit *esser* gebildet.

- (895) Igls paeis tranter igls lais òn sa declaro da
da liier cun Sviz ...
 (Cod. Surm. sup. II, 1931, 2; C)
- (896) Cavaliers austriacs òn s'offaria da piglier
vandetga ...
 (Ibid. 4; C)
- (897) El ei setschentaus sin il mund cun il silenzi
della perpetnadad, cun il ruaus della mort.
 (Fontana 3, 141)
- (898) Cun il temps essan secumpignai aunc cun biars
auters ragners de nossa possa.
 (Id. 4, 80/81)
- (899) Basta, l'Ida ha cuninagada fatg cazzola e priu
il Firmin ord la nana ed ei sespruada de
quietar el.
 (Cadruvi/Caduff, 9)
- (900) La plaga ei s'aviarta.
 (Ischi 40, 35)

Bei genauer Betrachtung der schriftsprachlichen Verhältnisse stösst man jedoch auf Belege, die diesen Gegebenheiten nicht entsprechen. Z.B.

- (901) Ils pass pesants dal Sapiaint s'eiran
avicinats adüna daplü, ...
 (Chasa pat. 58, 6/7, J. Barblan)
- (902) Lur patria in vairdá
Crajevan els da avair chattá
Sün quai as suni cunvegnüts
Da star alá.
 (Ann. 3, 145, Lombardin; Müst.)

- (903) *Duoi das noss, chi's sun inaccorts, galoppan aint da Faschas ad aviser a Plasch Alexander. (Chasa pat. 49, 43; Caflisch)*
- (904) *El nun ais mai s'instat, e nu pudaiva neir s'instar per üna schlabacraria cha'l nu vaiva fat, mo el savaiva daplü co eu e'm vess pudü dar in man il chavazzin. (Peer, Tschiera, 165/166)*
- (905) *Üna granda müdada s'eira fatta in el, chi viavant pensaiva adüna be a seis dovair da meidi. (Chasa pat. 69, 60, Rauch)*
- (906) *Il ravarenda s'eira alvà da sia chadreja sper la chanzla e gnü nan pro la maisa. (Ibid. 8)*
- (907) *Uscheia s'era savens preschantada la val paterna agl spiert perturbo da malancuneia.... (Grischun Central 1946, Nr. 3)*
- (908) *Sontg Lucas evangelist rachinta tgi Maria, vasond ad antrar en anghel e tadlond sies saleid "sa seia spaventada". (Ibid. Nr. 2)*
- (909) *... raquenta sco tot tis plantas èn sa formadas tar ina fameglia. (Ibid.)*
- (910) *Bein hai jeu pil pli sesuttamess silmeins pareivlamein, el veva la forza e pussonza ed ha fatg valer quella. (Fontana 4, 90)*
- (911) *Ina de quellas retiradas havess el buca s'imaginau. (Ischi 30, 182, Halter)*

Der Gebrauch von ESSE als zeitlichem Hilfsverb der pronominalen Verben in der engad. Schriftsprache beschränkt sich auf sehr wenige Schriftsteller und bildet ein einfaches Problem, da die Umgangssprache HABERE als Hilfsverb verwendet. ESSE ist als strukturelfremd zu betrachten und darf als Import gelten. Als beeinflussende Kraft kommt an erster Stelle das Italienische in Frage, das durch die engadinischen Auswanderer eine solche Stellung erreichen kann. Die ESSE-Bildung findet sich aus diesem Grund besonders in bestimmten Dörfern wie Sent, Bever, Samedan und beschränkt sich in ihrer Vitalität auf einige Familien. Die Form wurde von den Auswanderern besonders in der gesprochenen Sprache als eleganter empfunden und findet dort in diesem Sinn sporadisch Verwendung. Der schriftsprachliche Gebrauch von ESSE als Hilfsverb hat in diesem umgangssprachlichen Gebrauch seinen Grund, doch scheint er weniger von der Suche nach Eleganz abhängig zu sein; es handelt sich einfach um eine gebrauchsmässige Bindung¹⁾.

Auch in C scheint HABERE der vitalen umgangssprachlichen Form zu entsprechen, z.B.

(912) *La circumstancia, chia nel cuors dels seculs
non as ho formo üna unificaziun dels divers
dialects Rhaet. Rom. ter üna lingua comünabla
... as declera our da plüssas radschuns ...*
(Ann. 1, 291; Fil.)

(913) *Nel taimp avaunt co chia Roma as haveiva
aquistu superiorited: ...*
(Ibid., 289; Fil.)

(914) *Igl onn 1649 a ella sa faz libra totalmaing
dall'Austria ...*
(Ann. 4, 191; Alvagni)

1) Der Gebrauch von ESSE ist bei keinem Autor durchgehend und erfasst eine semantische Struktur nicht eher als eine andere. Wir gehen auf die von C. PULT (Ann. 29, 190) vertretene These, die Auxiliation mit HABERE sei ein Germanismus, nicht ein (vgl. auch DRG 1, 567).

- (915) *E igl signour ò schon s'andubito partge tgi
quels vignan siva ad ò cumando li famegl tgi
fazev'oir la roda muloign: ...*
(Uffer, Märchen 120; Surava)
- (916) *El è sto cuntaint, òn antschiè a marandar,
a la feglia digl rez ò do ad el voign cun
aint la doarma tg'el ò sa durmanto bi sigl
mument.*
(Ibid., 120; Surava)
- (917) *Igl signour ò sa farmo a dumando: "Tge fas toi
qua?"*
(Ibid. 116; Surava)
- (918) *Ma anc da ple; els hon tras bunas instituziuns
se liia ferm e franc internamantg, se
acquisto cotras buns confederos e l'admiraziun
e stema digl ester.*
(Ann. 1, 297; Sal.)
- (919) *El sainta puspè en smuschinam scu schi sgules
davent dus, treis utschels gronds, ad el ò
santia navot ple ad ò az mess giu a durmecr.*
(Uffer, Märchen 126; Tin.)
- (920) *Basta, els s'on mess sen veia ancunter igl
gôd no gl'era la feglia viglia, ...*
(Ibid., 172; Tin.)
- (921) *Fatg la sepultura digl bap az òl mess sen
viada, cugl sis satg se dess.*
(Ibid., 124; Tin.)
- (922) *Igl favogn ò sa chiato dalung ad as mess a
tschagna.*
(Ibid., 138; Tin.)

- (923) *Bucobello è ia en toc a sa fermo a raso la
si'tuaglia par far anzolver, el veva betg
maglea avonda, ed ella er betg.
(Ibid., 142; Tin.)*
- (924) *Pi spert tgi lè rivo a tga schi la mamma e la
feglia on dalun satgiert tgi igl mantgev'
ensatge.
(Ibid., 170; Tin.)*
- (925) *Anzaco hani sastratg tras, tratg sei ils lur
unfants an anur a scho amprender mintgegn
anzatge.
(Ann. 60, 79, Dolf, Maton)*
- (926) *Cur ch'ils geniturs ean morts, l'egn curt
suainter l'oter, hagl samusso, ch'els vevan
fatg sei tut quei ch'igl tschantamaint
lubeva a gli Gion.
(Ibid., 79; Maton)*
- (927) *Has safatg mal, ner has mal?
(Ibid., 81; Maton)*
- (928) *Qué an ils omens da Bonaduz beca schau plasche
blié gadas, els én (sic!) sa raspai e an sa
cunssagliéu da fa ina fign cun Bucaneu.
(Ann. 4, 197; Bon.)*
- (929) *Gl'an lu er anvidau en il signur de prender
tschena cun els, e sco ch'il signur a giu
sa mess giù, igl fumegl va vi e sesa sper el.
(Uffer, Märchen 190; Domat)*
- (930) *El a sa tretg si sessez e mitschau or egl
liber.
(Ibid., 208; Domat)*

- (931) El a sa piglieu par la suga, riveu agl ault,
sa ligheu en ella suga e cun la zona ampruau
da far liber igl gatter.
(Uffer, Märchen 208; Domat)

In S fällt es nicht schwer, die der heutigen schriftsprachlichen Norm nicht entsprechende Form mit HABERE als Hilfsverb zu belegen:

- (932) Curaschusamein ha niess cavalier seschau
ligiar en et ei ius ella profunditat.
(Dec. 2, 21; S)
- (933) ... et els han seresolviu de trer si el mo in
toc et allura schar curdar el ella profunditat
...
(Ibid; S)
- (934) Ella ha lu spert selavau e fatg si ils cavels
ha tratg en quei bi vistgiu et ei ida ...
(Ibid., 105; S)
- (935) Ina femna maridada haveva setigliau in det
igl unviern.
(Ibid., 107; S)
- (936) Quei era la madregna, che veva sevistgiu de
femna veglia.
(Ibid.; S)
- (937) Mo suenter ditg encurir, han ei alla fin
anflau in giuven, che ha encunter buna
pagaglia sepladiu ell'alp sco paster.
(Ibid., 108; S)
- (938) Lura ha il patrun sevilau sin el e detg, ch'el
seigi buca staus fideivels, el hagi
tucan en ils asens.
(Ibid., 111; S)

(939) Puspei ha il signur sevilau, ded esser jus si
en quella planira et il giuven ha empermess,
de buca far quei pli.
(Ibid., 121; S)

(940) Mo quella ha sedostau et ha nuotta voleu
vegnir en.
(Ibid., 136; S)

(941) Sinquei ha igl aungel sedau d'enconuscher à
siu padrin ...
(Ibid., 138; S)

Diese Belege, die aus volkssprachlich mundartlichen Texten stammen, deuten an, welchen Raum die Bildung mit HABERE im schriftsprachlichen ESSE-Gebiet einnimmt (weitere Belege vide DRG.1, 568). Es handelt sich keineswegs um einen Faktor, der vernachlässigt werden darf.

Es muss der Lage der Dinge gemäss entschieden werden, ob es sich in S und zum Teil in C um gewisse Verben oder Partizipien handelt, die HABERE als Hilfsverb verlangen, ob die Verwendung von HABERE eine besondere Nuancierung erlaubt, oder ob es sich einfach um eine Frage des Gebrauchs handelt, die noch nicht allgemein zugunsten der einen oder der anderen Auxiliationsmöglichkeit hat entschieden werden können.

Die Gegenüberstellung einiger volkssprachlicher Belege mit ESSE vermag diese Fragen zu beantworten. Z.B.

(942) A igl tgatscheder ò sizito d'avent igl crap
tg'el è sa dasdo.
(Uffer, Märchen 120; Surava)
Cf. 915-917

(943) Spert ol il paura do part digl cass a Lansch
e duas tgatschedars ..., accompagnas d'anc
otra gliaut ord vischnanca en spertamainz sa
rendi a s. Tgaschan ...
(Ann. 1, 295; Lantsch)

- (944) La matta è sa vouta anavos e bargeu, ed id'
en ca.
(Uffer, Märchen, 192; Domat)
Cf. 930
- (945) Strusch haveva el detg quei, sche eis ei
seruschnau neutier in drac ner sco la notg.
(Dec. 2, 21; S)
Cf. 932, 933
- (946) La giuvna ... ha aber gnianc pudiu far attens il
cavalier, che ei gliei schon sefuritgau or
dil grep in drac gagl cun dus tgaus, e quel
ha dau al cavalier pli bia lavur.
(Ibid.; S)
Cf. 932, 933
- (947) Sinquei ein las strias semessas sin lur
sceuas et idas ina suenter lautra à casa.
(Ibid., 71; S)
Cf. 920
- (948) Gliauter di ein la schuldada lura per tard
sedistadai, tut en in auter liuc ...
(Dec. 2, 87; S)
- (949) Quellas giuvnas ein selegradas zun fetg, han
engraziau ad el et engirau da mai pli vuler
bandunar el.
(Ibid., 101; S)
- (950) Empau pli de bunna veglia, che avon, ei la
giuvna semessa sin via et ei plaunsi
arrivada tiel retg, nua ch'il pesch haveva
detg, ch'ella dei encurir survetsch.
(Ibid., 105; S)
Cf. 920, 947

- (951) *L'uolp ha buiu enguordamein il latg sgarmau, ch'ella ei sescuflada et ha buca pudiu della rusna ora pli.*
(Ibid. 112; S)
- (952) *Igl umm vegl ei sestendius giu, ha priu si il meil ...*
(Ibid., 117; S)
- (953) *L'autra damaun eis el setratgs en de pader et ei turnaus egl uaul.*
(Ibid., 125; S)
- (954) *Il giuven ei sepladius et il signur ha manau el en siu casti, ...*
(Ibid., 127; S)
Cf. 937
- (955) *Ella fova ual sa pusada anconter ina cuscha, ca dus assassins, ca dues bandits dattan neutier.*
(Uffer, Märchen 192; Surcasti)
- (956) *Iu tartgava gl'emprem, tg'ei vessien viu me e fussien perquei fugi, mo er'en quei grau er'iu se sbagliaus.*
(Ann. 4, 199; Tuj.)

Es scheint, den Belegen nach zu urteilen, kaum ein Prinzip der Scheidung vorzuliegen, wonach eine Handlung ihrer besonderen semantischen Struktur gemäss ESSE eher als HABERE als zeitliches Hilfsverb verlangen würde. Die Doppelspurigkeit in der Annahme der Hilfsverben bei gleicher semantischer Struktur der Handlung ist zu weit verbreitet, als dass ein solches Prinzip als Grundlage angenommen werden könnte. Die Verwendung des einen oder des anderen zeitlichen Hilfsverbs impliziert keine semantisch-
aspektuelle Nuancierung – und darf somit als Problem des
S p r a c h g e b r a u c h s betrachtet werden.

Bei genauer Abwägung können die beiden auxiliaren Möglichkeiten einander syntaktisch wie folgt gegenübergestellt werden:

Der Gebrauch von HABERE als zeitlichem Hilfsverb gestaltet die Verknüpfung der Handlung mit dem Agens *m i t t e l b a r*, d.h. das Reflexivpronomen fungiert als Vehikel und als alleiniges Vehikel der Verbindung. Die partielle Konkurrenzform mit ESSE ohne Reflexivpronomen - d.h. die prädikative Funktion - deutet an, dass diese Verknüpfung hie und da der Intensivierung bedarf.

Kommt ESSE als zeitliches Hilfsverb zur Verwendung, wird ESSE zum hauptsächlichsten *T r ä g e r* der engen *V e r k n ü p - f u n g* Agens - Handlung.

In diesem Fall darf die Stellung des Reflexivpronomens bis auf ein Minimum eingeschränkt werden. Die äusserste Grenze der reduzierten funktionalen Stellung erreicht die schon erwähnte prädikative Konkurrenzform. Das klarste Beispiel der funktionalen Einschränkung zeigt S, indem dem agglutinierten Pronomen *se* (für alle Personen) zum grösseren Teil die Rolle zufällt, die Handlung als reflexiv zu kennzeichnen, und zum kleineren Teil jene, die innere Verknüpfung der Handlung zu verkörpern, indem die Handlung vom Agens ausgeht und wiederum auf das Agens zurückfällt.

Diese syntaktischen Gegebenheiten mögen andeuten, wie leicht sich der Uebergang von einem zum andern Hilfsverb vollziehen kann, besonders wenn das Pronomen in seiner syntaktischen Rolle durch seine *S t e l l u n g* (C zu ungefähr 70 % vor dem Infinitiv) oder durch seine Stellung und seine morphologische Gestalt (*S se*) den Gebrauch von HABERE nicht mehr stützt. Der Austausch der zeitlichen Hilfsverben stösst so auf geringsten Widerstand¹⁾ und ist sehr bald rein gebrauchsmässig gebunden. Man darf sich sogar die Feststellung gestatten, dass - mindestens in S, weniger in C und in geringstem Masse in E - beide Auxiliationsmöglichkeiten *l a t e n t* vorhanden sind.

Nur diese letztlich rein gebrauchsmässige Bindung des Hilfsverbs kann die Verhältnisse bei der Auxiliation der pronominalen

1) Cf. p. 60 bis 62. Die von H. STIMM in *RAe.* 10, 38-40, vertretene Auffassung wird durch unser Material und durch unsere Beobachtungen nicht bestätigt. Dies schliesst aber nicht aus, dass vereinzelt durch die Wahl von ESSE oder HABERE eine bes. Nuancierung erfolgt; vgl. ein ähnliches Nuancierungsvorgehen bei den unpersönlichen Verben p. 277.

Verben einigermaßen klären. Hierin ist auch der Grund für den Uebergang von HABERE zu ESSE in S zu suchen. Wir können darauf verzichten, diesen Uebergang in S diachronisch zu beleuchten; der Leser findet die Angaben dazu in DRG. 1, 568.

In bezug auf die Sprachschicht, welcher die Auxiliationsmöglichkeiten gehören, lässt sich nur eine sichere Feststellung machen: HABERE als zeitliches Hilfsverb der pronominalen Verben ist in ganz romanisch Bünden volkssprachlich verwurzelt. Für ESSE als Hilfsverb ist zum mindesten eine massive hoch- und schulsprachliche Stützung nachweisbar. Vgl. dazu DRG. 1, 568 und besonders GION CAHANNES, *Grammatica Romontscha*¹⁾: "Il verb reflexiv vegn en romontsch sco en talian e franzos per regla conjugaus cun *esser*. Sche nos auturs, sut influenza tudestga, drovan era beinduras *haver* ei quei meins d'imitar" (das reflexive Verb wird im Romanischen wie im Italienischen und Französischen in der Regel mit *esser* konjugiert. Wenn unsere Autoren unter deutschem Einfluss bisweilen *haver* verwenden, so ist das wenig nachahmenswert).

Sicher sind aber auch A n s ä t z e für ESSE - besonders im Grenzgebiet zwischen prädikativer und verbaler Funktion - auch volkssprachlich verankert²⁾.

Ein kurzer Ausblick auf die Romania mag das, was in bezug auf romanisch Bünden festgestellt worden ist, bestätigen. Es ist bekannt, dass das reine zeitliche Hilfsverb als Norm auf der iberischen Halbinsel³⁾ und in Rumänien⁴⁾ bei den pronominalen Verben schrift- und volkssprachlich verankert ist. Das bedingte zeitliche Hilfsverb gilt als Norm im Catalanischen von Metge⁵⁾, im Provenzalischen⁶⁾, im Französischen⁷⁾ und im Italienischen⁸⁾

1) Mustér, Condrau, 1924, 53.

2) Vgl. einen engadinischen Typus *el es s'indurmanzà*, der nicht allzu selten sein dürfte.

3) Mit Einschluss des Catalanischen, cf. A. PAR, op. cit., 324

4) Cf. *Gramatica limbii române* (Ed. Academiei RPR, Bucuresti 1963) 1, § 263, wobei dies nur für den Indikativ gilt. Vgl. ibid. § 268, 270, 271.

5) Cf. A. PAR, op. cit., 324.

6) Cf. J. RONJAT, op. cit., III, § 807.

7) Cf. DAMOURETTE/PICHON 5, § 1640.

8) Cf. G. ROHLFS, op. cit., II, § 731.

und hat in diesen Sprachen eine grosse Durchschlagskraft. Es treten aber trotzdem in der gesprochenen Sprache des Französischen Formen mit dem reinen zeitlichen Hilfsverb auf. Z.B.

(957) *Alors, c'est une femme qui s'avait
déguisée en gendarme.*
(Rue des Orfèvres, le 5 juin 1928)¹⁾

(958) *Monsieur doit s'avoir trompé.*
(Mme QZ, le 3 octobre 1929)¹⁾

(959) *Avec ma soeur, on ne s'avait pas vus depuis
quatorze ans.*
(M. LK, le 5 décembre 1930)¹⁾

HENRI FREI²⁾ verzeichnet weitere Beispiele: *Je m'ai fait mal; je m'ai
acheté un costume; j'm'ai foutu la gueule en bas; je m'ai trompé; je m'ai
rendu; je m'ai dit que, voyez si je m'ai réjoui beaucoup etc.*

DAMOURETTE-PICHON sind in der Festlegung der Vitalität dieser Struktur sehr vorsichtig, während HENRI FREI einige Belege dafür liefert und BAUCHE³⁾ sich so dazu äussert: "Le verbe pronominal prend en général, en langage populaire, l'auxiliaire avoir au lieu de l'auxiliaire être." Eine genaue Festlegung der Vitalität und der Sprachschicht, der die mit HABERE strukturierte Form angehört, ist nach diesem Belegmaterial nicht möglich - es wird jedoch klar, dass die Form in einer von der normierenden Schriftsprache⁴⁾ recht weit entfernten gesprochenen Sprache als einigermaßen vital betrachtet werden darf.

In Italien ist HABERE als zeitliches Hilfsverb bei den pronominalen Verben nicht unbekannt. Es findet sich in einigen Gegenden Oberitaliens, besonders im Venezianischen: *parm. em l'aveva immaginà
en s'em parlà, ver. s'a alzà, ven. el se ga negà, no se ga sparso sangue,*

1) Cit. bei DAMOURETTE/PICHON 5, § 1640.

2) Op. cit. 166/167.

3) *Le Langage Populaire*, Paris, Payot, 1946, 116.

4) Die Belege aus der modernen Schriftsprache, die DAMOURETTE/PICHON anführen, müssen als wirkliche Spezialfälle bewertet werden.

*s'a indormenzà, m'o avudo da pentir, el se ga dottorà, und in recht starker Ausbreitung in Südtalien: abruzz. s n'avèita, kal. m'aju fattu male, s'anu mbrigatu, südapul. s'ia cangiata, s'a discitatu, siz. lu carru s'a firmatu etc.*¹⁾.

Diese summarische Darlegung der Verhältnisse in der Romania gestattet die Feststellung, dass die Verwendung des reinen zeitlichen Hilfsverbs bei den pronominalen Verben auch in der gesamten Romania, dort wo sie auftritt, als volkssprachlich verwurzelt zu werten ist.

b) Die Flexionsverhältnisse

Die Flexionsverhältnisse sind in romanisch Bünden sehr eng mit der Wahl des zeitlichen Hilfsverbs verbunden. Die in dieser Hinsicht auftretenden Eigenständigkeiten verlangen, dass die Hauptgebiete einzeln untersucht werden²⁾.

α) ESSE als Hilfsverb in S und C

Es soll zunächst die Lage der Flexion beim schriftsprachlichen Typus der Surselva studiert werden. Z.B.

(960) *Basta, l'Ida ha cuninaga fatg cazzola e priu il Firmin ord la nana ed ei sespruada de quietar el.*

(Cadruvi/Caduff, 9; S)

(961) *La plaga ei s'aviarta.*

(Ischi 40, 35; S)

(962) *Ella ei semadirada en gis de carschadetgna.*

(Fontana 3, 152; S)

1) Diese und weitere Belege bei ROHLFS, op. cit., II, 731. Der schriftsprachliche Anteil solcher Formen ist zu ungenau festgelegt, als dass ein Schluss möglich wäre.

2) Die engadinischen Einzelfälle können in bezug auf ihr Flexionsverhalten nicht untersucht werden, da die dazu notwendigen Materialien fehlen; es scheint aber, dass sie sich an die allgemeinen engadinischen Flexionsverhältnisse anschliessen.

- (963) Ella fova ual sa pusada anconter ina cuscha,
ca dus assassins, ca dues bandits dattan
neutier.
(Uffer, Märchen 192; Surca.)
- (964) Singuei ein las strias semessas sin lur sceuas
et idas ina suenter lautra à casa.
(Dec. 2, 71; S)
- (965) Quellas giuvnas ein selegradas zun fetg, han
engraziau ad el et engirau de mai pli vuler
bandunar el.
(Dec. 2, 101; S)
- (966) In sfrac ed igl esch ei s'aviarts.
(Fontana 3, 122; S)
- (967) El ei setschentaus sin il mund cun il silenzi
della perpetnada, cun il ruaus della mort.
(Ibid., 141; S)
- (968) Mo en il pèz de Riget il malruaus ei
s'ignivaus da quei mument naven.
(Ibid. 112; S)
- (969) Il temps ei semidaus e nus stuein
Sco tier in tiaratriembel aunc spindrar
Quei ch'ei aunc de spindrar!
(Carnot, Ligia, 51/52; S)
- (970) Jeu sun dapi jamnas cheu. Ils patratgs de
resistenza ein seretratgs, forza svani dil
tut.
(Fontana 4, 78; S)
- (971) Mei inaga e mirei damaneivel co els ein
sefatgs si.
(Id. 3, 111; S)
- (972) Cun il temps essan secumpignai aunc cun
auters ragners de nossa possa.
(Id. 4, 80/81; S)

(973) *Strusch haveva el detg quei, sche eis ei
seruschnau neutier in drac ner sco la notg.*
(Dec. 2, 21; S)

(974) *La giuvna ... ha aber gnianc pudiu far
attens il cavalier, che ei gliei schon
sefuritgau or dil grep in drac gagl cun dus
tgaus, e quel ha dau al cavalier pli bia lavur.*
(Ibid.; S)

(975) *Rest streha ruasseivlamein sia barbuna
selvatga, sut la quala ei sezuppau in surrir.*
(Fontana 3, 108; S)

Die Struktur der Flexion lässt bei genauer Untersuchung der Belege darauf schliessen, dass es sich um eine wirkliche Konkordanz handelt, die aus einem *I n h a e r e n z v e r h ä l t - n i s* entsteht. Dieser Typus der Konkordanz reiht sich genau an jenen an, der bei den mit ESSE konjugierten Intransitiven die Morphologie der Flexion bestimmt¹⁾. Den ersten Anlass zu dieser Bemerkung gibt die Tatsache, dass die Nichtbeachtung der Konkordanznorm (besonders der Ausfall des prädikativen -s im Maskulinum des Singulars) sich innerhalb derjenigen Grenzen bewegt, die den mit ESSE konjugierten Intransitiven und den Partizipien in prädikativer Funktion in dieser Hinsicht gesetzt sind. Der zweite Grund leitet sich aus der Gesamtstruktur der Partizipflexion ab: Nur die Konkordanz mit dem Subjekt reiht sich organisch in die Struktur der Partizipflexion ein, da das Surselvische die Flexion auf Grund eines vorausgehenden, unbetonten Pronomens im Akkusativ (oder im Dativ) gar nicht kennt²⁾.

Dem gleichen Prinzip scheint die Flexion des Partizips in C zu gehorchen, wenn die zusammengesetzte Form mit dem bedingten

1) Cf. p. 199, 201 und 97 bis 105

2) Das Surselvische verwirklicht also den Typus, der BRUNOT (op. cit., 335) als "règle à enseigner" vorschwebt: "Tout verbe de forme pronominale, que ce verbe soit passif, réfléchi, réciproque, au moment qu'il est conjugué avec être, accorde, comme les verbes simples conjugués avec être, son participe avec le sujet."

zeitlichen Hilfsverb gebildet wird¹⁾. Z.B.

(976) *La matta e sa veuta anavos e bargeu, ed id' en ca.*

(Uffer, Märchen, 192; Domat)

(977) *Uscheia s'era savens preschantada la val paterna agl spiert perturbo da malancuneia sieva d'aveir banduno chella avant deis ed onns.*

(Grischun Central 1946, Nr. 3; C)

(978) *Sontg Lucas evangelist rachinta tgi Maria, vasond ad antrar en anghel e tadlond sies saleid "sa seia spaventada".*

(Ibid.; C)

(979) *... raquenta sco tot tis plantas en sa formadas tar ina fameglia.*

(Ibid.; C)

Es darf wohl kaum eine Reaktion des Partizips auf ein unbetontes Pronomen im Dativ oder im Akkusativ vorausgesetzt werden, da eine solche Reaktion auch bei den transitiven Verben im Mittelbündnerischen sozusagen als nicht-bestehend betrachtet werden kann. Ein solches Prinzip wäre in diesem Gebiet strukturfremd (vgl. p. 215 ff.).

ß) HABERE als Hilfsverb in C²⁾ und S

Eine kleine Zahl von Belegen vermag die Verhältnisse in C und S deutlich zu illustrieren. Z.B.

(980) *Ma anc da ple; els hon tras bunas instituziuns se liia ferm e franc internamantg, ...*

(Ann. 1, 297; Salouf)

1) Es wird auf das -s des Mask. Sing. nicht besonders hingewiesen.

2) Brav. ist wegen seiner schriftsprachlichen Zugehörigkeit zu E bei der Betrachtung dieses Problems zusammen mit den engad. Formen zu behandeln.

- (981) *Pi spert tgi lè rivo a tga schi la mamma
e la feglia on dalun satgiert tgi igl
mantgev'ensatge.*
(Uffer, Märchen, 170; Tin.)
- (982) *Anzaco hani sastratg tras, tratg sei ils lur
unfants an anur a scho amprender mintgegn
anzatge.*
(Ann. 60, 79; Maton)
- (983) *A sco igl sa dar an da ques cas, la Tena ad
igl famegl vevan sasurvagnia bugent e levan
samaridar.*
(Ibid., 79; Maton)
- (984) *Quei eira la madregha, che veva sevistgiu
de femna veglia.*
(Dec. 2, 107; S)
- (985) *Mo quella ha sedostau et ha nuotta voleu
vegnir en.*
(Ibid., 136; S)

Auch bei Erhöhung der Belegzahl würde sich das hier resultierende Bild nicht verändern. S und C kennen die Flexion des Partizips nicht, wenn das Partizip eines pronominalen Verbs mit HABERE verbunden wird. Diese beiden Gebiete zeigen somit bei jedem mit HABERE konjugierten Partizip dasselbe Verhalten, handle es sich um intransitive, transitive oder pronominale Verben. Die Gegenüberstellung der beiden Auxiliationsmöglichkeiten äussert sich also durchgehend auch in der Flexion des Partizips.

γ) HABERE als Hilfsverb in E

Der Typus von E, der das reine zeitliche Hilfsverb für die Bildung der zusammengesetzten Zeiten zu sich nimmt, schliesst sich im allg. an die Flexionsverhältnisse bei den transitiven Verben an, so dass auch hier methodisch ein analoges Vorgehen am Platz ist¹⁾.

1) Cf. p. 222

αα) Das Reflexivpronomen steht im Akkusativ

Z.B.

flektierte Formen:

- (986) "Schi, tü hast raschun, eu m'avaiva invlidada via", dschet ella e faiva la lavur tuot in uorden per üna pezza.
(Vonmoos, Corn, 9; Eb.)
- (987) Bod gniva dit ... ch'el speculescha sün üna funtana dad aua minerala chi avess tenor üna veglia legenda da s'avair rechattada là.
(Ibid., 30; Eb.)
- (988) Jou m'he bain inacorta, co ch'el es stat in ün bel imbaraz, cur cha sun gnid'aint.
(Ann. 18, 143; Zern.)
- (989) Perche cha zieva duos ans la situaziun as vaiva vouta a nossa favur e cunter el.
(Chasa pat. 49, 15; Eo.)
- (990) Ella nun udit cha la porta s'avaiva avierta be plaunin e cha Grettina staiva uossa sün üsch con ögliuns spavantos.
(Chasa pat. 64, 96; Eo.)
- (991) Cur cha la vuolpetta sainta que, cò schi ho'la clappo üna temma e spavent e s'ho voct'ed es s'astradeda darcho inavocs tal cumper lucf per al clamer in agügd.
(Uffer, Märchen 104; Puntr.)
- (992) Intant tschels s'han fats our da la puolvra.
(Biert, Pangronds 45)
- (993) Illur'il Kaiser vezará;
Che be sforzats
Nus s'hain parats
(Ann. 3, 151; Müst.)

- (994) *L'amogr as o collios, sèjas furtinos par tot vossa vèta.*
(Ann. 58, 171; Brav.)
- (995) *Her nun haja m'inaccorta dad inguotta, per vaira buna.*
(D.B. Ardez, 1955)
- (996) *E na m'impissada cha que gea a finir uschea.*
(G.T. Ardez, 1954)
- (997) *Fin uossa nun avess eu mai m'inaccorta alch da seis agüd, na, mai la minima chosa.*
(Chasa pat. 40, 38; Eb.)
- (998) *L'avaiva in ün dandet s'inaccorta ch'ella nu savaiva plü perche ch'ella vaiva vuglù ir sün chambra.*
(Murk, Nov. tess. 38; Eb.)
- (999) *Quista varo s'impisseda cha saja megllder da ster a la largia, e perque passa ella our da tegia.*
(Chasa pat. 46, 12; Eo.)
- (1000) *E quell'eir ida quella damaun bod a fer üna visita al cumper luf, e cur chi vaiva cumanzo a fer di schi vaiv'la piglio cumgio e vaiva s'instradeda vers sa chesa ...*
(Uffer, Märchen, 104; Puntr.)
- (1001) *Cò deja m'ampisseda ch'én pitschen refrègs-ch as pudess fer bèn.*
(Ann. 58, 163; Brav.)
- (1002) *... lur chammas cuortas han stainta da tegner pass cullas vachas plü veglias chi han s'inaccortas, ch'ellas pon ir ad alp.*
(Chasa pat. 40, 48; Eb.)

- (1003) ... quai chi saintan quia, quai ais alch ...
ch'els nu vessan bricha s'affidats da
 preschentar, ...
 (Chasa pat. 50, 65; Eb.)

- (1004) Quests Grischuns haun s'impissats ...
 (C.P. Zuoz, 1954)

unflektierte Formen:

- (1005) E na m'inaccort, cha nu veva raspus bain, ma
 che leva far! (fem.)
 (U.V. Vna, 1955)
- (1006) A la fin as ha la duonna veglia darcheu muossà
 sün via.
 (Q. 69, Lavin 1954)
- (1007) Je n'ha m'impissà da cumprar quisch. Che
 crajasch? (fem.)
 (U.C. Susch, 1954)
- (1008) Oramà ch'als quindesch dis eran passats s'ala
miss in viadi per ir a cha.
 (Q. 23, Müst. 1954)
- (1009) Ma las giunfras s'han guardà üna a tschella e
 lura dit, ch'el dessa pür tgnair la chaista
 per el, ...
 (Dun da Nadal E 1953, 33; Eb.)
- (1010) Duos pèrs nogvs as an chatto.
 (Ann. 58, 173; Brav.)

Diese Belege zeigen mit aller Deutlichkeit, dass die Flexion des Partizips pronominaler Verben bedeutend vitaler ist als bei seinen Verwandten, dem Partizip eines transitiven Verbs, das auf ein vorausgehendes, unbetontes Personalpronomen im Akkusativ reagiert. In der geschriebenen Sprache von E ist es schwierig, Belegen ohne Flexion zu begegnen, da die Flexion bei diesem Typus in sehr engen Zusammenhang mit dem Gedanken des gepflegten Stils gebracht wird. Nur in diesem Sinn kann die Flexion des

Partizips beim unpersönlichen Ausdruck in der Schriftsprache und in der gehobenen gesprochenen Sprache (hauptsächlich Vortrags-
sprache) gedeutet werden¹⁾. Z.B.

(1011) *In pac temp s'avaiva dapertuot plachada üna*
tremenda puolvra e merda ...

(Chasa pat. 55, 13; Eb.)

(1012) *In 20 ans s'ha diminuida la populaziun per ün*
pêr pertschient in Engiadina.

(J.G. Zern. 1954)

(1013) *Lura s'hani fuormadas quistas societats.*

(J.G. Zern. 1954)

(1014) *Ûn pêr dis m'he deda vi a la pü naira*
disperaziun, alura s'ho sduvleda in me la
vöglia da viver, da vair aunch'üna vouta
meis mattins, ...

(Chasa pat. 64, 141; Eo.)

Die Umgangssprache unterscheidet sich von der Schriftsprache in bezug auf die Flexion des Partizips beinahe nur durch die Beibehaltung der unflektierten Form beim unpersönlichen Ausdruck. Der Ausfall der Flexion ballte sich um 1950-60 nirgends zu einer geographisch sich von einem Zentrum ausdehnenden Erscheinung zusammen²⁾, sondern blieb ein in den einzelnen Dorfmundarten sporadisch auftretendes Phänomen, wobei allerdings Martina-Scuol und Vm. eine grössere Frequenz an unflektierten Formen aufweisen.

Dass die Flexion des Partizips auch in diesen Fällen als Automatismus zu werten ist, wird klar, da sie auch dann erhalten bleibt (und dann auch nicht eher schwindet), wenn das Pronomen seine Stellung vor dem Hilfsverb nicht beibehält und vor dem Partizip auftritt. Diese Stellung ist in der Umgangssprache sehr vital und besonders bei oft verwendeten Verben anzutreffen.

1) Cf. aber auch p. 204 ff. und bes. 208/209

2) Dies ist z.B. bei den mit ESSE konjugierten Intransitiven der Fall; cf. p. 203/204

Die stärkere Stellung der Flexion bei diesem Typus als bei den Verben transitiver Struktur lässt sich auf eine äussere, rein statistische Tatsache zurückführen: Die Möglichkeit, die flektierte Form zu gebrauchen, ist bei den pronominalen Verben bedeutend grösser, so dass die Flexion - als automatische Erscheinung - vitaler sein kann¹⁾.

ββ) Auf das Partizip folgt ein Infinitiv

Z.B.

flektierte Formen:

- (1015) *Hoz am saint eu eir plü bain, vezzast eu m'ha dafatta pudüda adozar suletta in sez.*
(Chasa pat. 44, 9; Eb.)
- (1016) *... perfin dunnand'Ursina, la duonna da barba Jarjöra, s'avaiva laschada tschüffer.*
(Vonmoos, Corn 28; Eb.)
- (1017) *E nu sa che cha la fa; a la nun a pü s'laschada vera.*
(A.P. Ardez, 1955)
- (1018) *Quella s'ha laschad'increscher d'angoschas.*
(R.B. Susch, 1953)
- (1019) *Ella s'ha schalmanada e s'ha laschada surmanar dad ün oter.*
(Chasa pat. 50, 83; Vm.)
- (1020) *"Tü nu t'avessast stuvida puzzer cunter l'üsch, eau nun he üngüna cuolpa!"*
(Chönz, Scuvierta 14; Eo.)
- (1021) *"Bun di, bella giuvintschella, nu S'ho ella lascheda incerscher da me ...*
(Chasa pat. 46, 12; Eo.)

1) Diese Tatsache steht z.B. mit der Abschleifungserscheinung in der Phonetik nicht im Widerspruch.

- (1022) Vo s'vaivat laschats ingionar malamaing.
(F.H. Ardez, 1954)
- (1023) Tres quellaz influenzas, bgers pittuors as
haun laschos cruder illa pittüra stravaganta.
(Chal. ladin 1954, 28; Eo.)

unflektierte Formen:

- (1024) E nu sa co, ala nun ha savü s'chattar aint.
(A.M.B. Ardez, 1955)
- (1025) Ah, t'asch tantüna stü decider da't trar
aint pü chaud?
(D.B. Ardez, 1954) (fem.)
- (1026) Ma, ella ha sgüra pudü s'remetter bain, lajò.
(Im Zug, 1955; Eb.)
- (1027) S'avaivan stuvü decider, perche uschigliö
tuot chi sa chi stübgian lönch avant co far
cuosts a lur vaschinadi.
(Chasa pat. 55, 8; Eb.)

Auch in dieser Verbindung scheint die flektierte Form bevorzugt zu werden, zum mindesten wenn es sich um das Partizip des kausativen oder des tolerativen Verbs handelt (1016 - 1019 und 1021, 1023). Treten hingegen die modalen Hilfsverben des Typus *stuvair* etc. als Partizipien auf, so sind ähnliche Verhältnisse anzutreffen wie beim selben Typus transitiver Struktur¹⁾: Die Dorf-mundarten und die Schriftsprache von Eb. kennen auch die Stellung des Pronomens vor dem Infinitiv, während in Eo. die Stellung des Pronomens vor dem Hilfsverb beinahe allein vital ist. Es versteht sich, dass sich diese Tatsachen auf die Frequenz und Vitalität der Flexion der Partizipien auswirkt.

γγ) Das Reflexivpronomen steht im Dativ

Dieser Fall der Flexion in E bietet das interessanteste Belegmaterial. Z.B.

1) Cf. p. 233/34

flektierte Formen:

- (1028) *Sasch, ella s'ha datta üna gronda fadia.*
(P.M. Ardez, 1954)
- (1029) *Che t'asch tü giavüschada par Nadal?*
(A.M.T. Susch, 1954)
- (1030) *Uara üna vouta che cha m'ha cumprada her,
che disch?*
(Im Zug, 1955; Eb.)
- (1031) *E cu cha'l raig fet u nu fet! Taunt ais vaira,
cha ün bel di la chesina da vaider eira cò cun
aint tuot que cha la princessa s'avaiva
giavüscheda.*
(Tarablas, 233; Eo.)
- (1032) *Giorgia tschantaiva davaunt chesa sül baunchet
da crap e cumadaiva üna vaila, ch'ella
s'avaiva acquistada in Italia per s'algurder
al grand mer ...*
(Chasa pat. 41, 7; Eo.)
- (1033) *Bainschi s'avaiva ella adüna giavüscheda üna
marusetta per sieu Andri.*
(Chönz, Scuvierta, 54; Eo.)
- (1034) *Eau m'he sfruscheda ils mauns dal gust.*
(Ibid., 85; Eo.)
- (1035) *Nina gnit in tentaziun da'l dir üna vouta;
in sia ira e vendetta cunter sieu agir,
s'avaiva ella giavüscheda quista confessiun
our da sia bocca.*
(Ibid., 74; Eo.)
- (1036) *E minch'an s'avaiva ella eir ditte chi's
stuvess piglier davent quellas pelissinas
da muntanella, ...*
(Ibid., 57; Eo.)

- (1037) ... povra mammetta s'avaiva chargeda sü
auncha in sieus vegls dis üna granda
respunsabilted.
(Chasa pat. 64, 8; Eo.)
- (1038) "E cun que at hest ruineda tieu cour, ün
cour da muntagnarda scu'l tieu stu vess esser
bger pü ferm.
(Chasa pat. 64, 171; Eo.)
- (1039) ... ün otra duonna nun avaiva amo mai cruschà
las vias secretas da seis cour, eir scha
l'üna o l'otra s'avaiva datta tuotta fadia
...
(Chasa pat. 61, 22; Eo.)
- (1040) E vus mammas, quant bler cha vus as avaivat
laschadas cuostar per vos uffants ...
(E.S. Ardez, 1955)
- (1041) Que eira be schmgias e cumplimaints, e
gugent avuonda sun allura idas in stüva e
cuaint as hauni laschedas guster tuot las
bunas robas cha la farrera vaiva pino, eir
il vinars nun haun svüdo illa s-charpa.
(Uffer, Märchen, 102; Puntr.)
- (1042) ... e gnitten tanter els perüna, cha il
reverenda ... al farä avair la piazza da
caluoster, que per segn chi s'hajan
vicendevolmaing jüstats e perdunats.
(Ann. 5, 126; Eb.)
- (1043) Nus ans avaivan eir laschats declerar co cha
in lur cuorsa l'ün po gnir a star a l'oter
davant la glüm, ...
(Vonmoos, Corn 50; Eb.)
- (1044) Umans chi s'han chargiats sü quaistas
incumbenzas.
(J.U.G. Zern., 1954)

(1045) *El l'avaiva tratta giò sper se sül baunch,
ed els s'avaivan dos duos bütschs.*

(Chönz, Scuvierta 39; Eo.)

Belege für nicht flektierte Formen sind uns bei der Materialsammlung sehr wenige begegnet. Wir verzichten auf deren Wiedergabe und verweisen auf die Beispiele, die VELLEMAN, Gramm. 2, 633 anführt. Die flektierten Formen sind deutlich in der Ueberzahl, was die unter α) gemachten Ausführungen¹⁾ bestätigt.

Die affektische Hervorhebung des Dativs durch die Flexion unterstreicht die enge Verknüpfung des Agens mit der Handlung, baut sich also in die Gesamtstruktur der Reflexivität ein, und wird damit immer möglich. Die Struktur der Reflexivität unterstützt das affektische Hervorhebungsvorgehen derart, dass die Annahme erlaubt ist, die Erscheinung habe gerade hier ihren Ausgangspunkt und habe sich von hier aus auf die anderen Typen der affektischen Betonung des Dativs ausgebreitet: *Eu tilla n'ha ditta*²⁾ und *que till'es ida a cour*³⁾, 4).

c) Vergleichende Bemerkungen zu den Flexionsverhältnissen

Zu den Flexionsverhältnissen in romanisch Bünden lassen sich im breiten Raum der Romania Entsprechungen finden, welche z.T. die im literatursprachlichen oder im volkssprachlich-dialektalen Rahmen versplitterten morphologischen Möglichkeiten des Bündnerromanischen bestätigen. Nach unseren Materialien kann nur das beim ESSE-Typus⁵⁾ voll ausgebaute Konkordanzprinzip mit dem Subjekt nirgends an ein paralleles allgemein romanisches Phänomen angeschlossen werden.

1) Cf. p. 266.

2) Cf. p. 240 bis 243.

3) Cf. p. 211/212.

4) Einen solchen Gang der Erscheinung anzunehmen erlauben zudem komparatistische Erwägungen. Cf. p. 272 bis 275.

5) Cf. 261.

Im Iberoromanischen und im Rumänischen¹⁾ ist das dem unflektierten, volkssprachlichen HABERE-Typus des Mittelbündn. und des Surselv. entsprechende Vorgehen die Norm. Das mit HABERE verbundene Partizip gehorcht also in diesen Sprachen einem allgemeinen Prinzip: es bleibt stets unverändert. Die Scheidung des HABERE-Typus vom ESSE-Typus wird so besonders deutlich²⁾.

Der engad. Flexionstypus, dessen Partizip mit HABERE verbunden wird und auf das vorausgehende Reflexivpronomen im Akkusativ reagiert, ist auf allgemein-romanischem Gebiet zu keiner gewichtigen Stellung gelangt. Zu den italienischen Belegen bemerkt ROHLFS: "Wo reflexive Verben mit *avere* konstruiert werden, bleibt das Partizipium meistens unverändert, vgl. triest. *la se ga fato bela* 's'è imbellita', siz. *s'aveano susutu* 'si erano alzati', kal. *s'anu mbrigatu* 'si sono azzuffati', im südlichen Latium *issi s'au lavatu* 'essi si sono lavati'".³⁾ Das Flexionsprinzip besteht aber, wenn man von der Beschaffenheit des Hilfsverbs absieht, in der it. und in der fr. Schriftsprache und im Provenzalischen, wo das Partizip nach dem vorausgehenden Reflexivpronomen im Akkusativ flektiert wird⁴⁾.

Dasauf affektischer Grundlage fussende Flexionsprinzip von E tritt sporadisch in der Romania auf und ist im prov. und im fr. Raum belegt⁵⁾. Z.B.

(1046) *S'èro acatado lou visage.*

(Genèsi 38, 15)

(1047) *Ma sorre, ...*

S'es rousido lou coui e la caro au soulèu.

(Mir., II, 17)⁶⁾

1) Soweit Indikativ.

2) Das Französische, das Italienische und das Provenzalische sind nicht zu einer so sauberen Lösung gelangt; die Flexionsprinzipien überschneiden sich.

3) Op. cit. II, § 725.

4) Es erübrigt sich, dies besonders zu belegen.

5) Mit grösster Wahrscheinlichkeit auch auf italienischem Gebiet.

6) Cit. bei RONJAT, op. cit. III, § 807, 1^o, β, wo auch die Abk. aufgeschlüsselt sind.

- (1048) Vous sias rên facho mau, Mirèio? ...
Me siéu pas, dis, facho mau.
 (Mir., II, 48-49)¹⁾
- (1049) M'ère dicho, encargant la courouno.
 (R.J. a. V sc. VII, 292)¹⁾
- (1050) S'èro leissado dire.¹⁾
- (1051) ... en voulant passer par-dessus les murs,
elle s'est demise un pied.
 (R. d'Argenson, Rapports de lieutenant
 de police, 28)²⁾
- (1052) ... quand elle s'est foulée le pied.
 (M. Proust, A la recherche du temps perdu,
 II, 382)²⁾
- (1053) Jeanne s'était couverte le visage avec ses
mains.
 (Stapfer 138)³⁾
- (1054) Je me suis permise de lui faire une
observation.
 (Joran n^o 215)³⁾
- (1055) Ces deux députésse sont réciproquement
reprochés de mêler à la politique les
 potins de la rue.
 (Vittoz 160)³⁾
- (1056) Six malheureux qui se sont tirés une balle
dans la tête.
 (Ibid.)³⁾
- (1057) L'Allemagne officielle s'est assurée sans
aucun doute des avantages positifs.
 (Ibid.)³⁾

1) Cit. bei RONJAT, op. cit. III, § 807, 1^o, β.

2) Cit. bei DAMOURETTE/PICHON 4, § 1187.

3) Cit. bei HENRI FREI, op. cit., 56/57.

Zur Feststellung, dass im Angoumois nur wenige Frauen das Partizip nicht nach dem Reflexivpronomen im Dativ flektieren, fügt H. FREI¹⁾ folgende Bemerkung hinzu: "Mais il s'en faut bien que cette grosse incorrection (sic!) soit spéciale à l'Angoumois. Nous l'appellerons donc ni du patois, ni du jargon, mais du français barbare (sic!). M. BASTIN remarque qu'on la rencontre aussi dans le pays genevois, et je pense qu'on la trouve partout. Elle court les rues." Er deutet das Phänomen als Flexion, die sowohl auf das Subjekt als auch auf das unbetonte Pronomen im Dativ reagiert. DAMOURETTE/PICHON interpretieren ihre Belege (1051, 1052) mit Hilfe des "accusativus graecus".

Wahrscheinlicher ist jedoch, dass sich dieses Phänomen sehr genau an die in E vitale Erscheinung anschliessen lässt und ebenfalls als affektische Hervorhebung der Beziehung zum Reflexivpronomen im Dativ zu werten ist. Diese Beziehung wird durch die bei der Reflexivität enge Verknüpfung zwischen Agens und Handlung gestützt, drückt aber ihrerseits die Verknüpfung nochmals mit affektischen Mitteln stärker aus.

Für die Beurteilung des Phänomens in E hat die Feststellung der Entsprechung auf fr. Boden insofern eine Bedeutung, als die Annahme, der reflexive Typus der Flexion bilde gewissermassen den Ausgangspunkt der Flexionserscheinung, dadurch eine Stütze erfährt.

Im Vergleich zu den übrigen romanischen Sprachen nehmen die Flexionsprinzipien für die pronominalen Verben in Graubünden eine sehr eigenständige Stellung ein. Trotz dieser Eigenständigkeit auf romanischem Gebiet weisen die einzelnen Lösungen in ihrer Grundstruktur eine beachtliche Einheitlichkeit auf, auch wenn das Bündnerromanische der straffen Normierung entbehrt.

1) Op. cit., 56/57 z.B.: *je me suis faite un chapeau, je me suis achetée des bottines, je me suis dite.*

4. Die unpersönlichen Verben

Die Anlage der Arbeit erlaubt es, in diesem Abschnitt nur die rein unpersönlichen Verben zur Sprache zu bringen. Die unpersönliche Konstruktion intransitiver, transitiver und pronominaler Verben soll hier nicht nochmals untersucht werden, da sie, was methodisch richtiger ist, im Zusammenhang mit dem allgemeinen Verhalten der einzelnen Verbgruppen bereits dargestellt worden ist.

Die Beurteilung der zusammengesetzten verbalen Kategorie dieser Verben begegnet synchronisch keinen Schwierigkeiten. Die wenigen unpersönlichen Verben nehmen ziemlich regelmässig das reine zeitliche Hilfsverb zu sich. Z.B.

- (1058) *Ma co, schi'd a ploü tuotta di a tschêl ruot,
e nun ha tut aint gnanc'ün fastü.*
(O.P. Ardez, 1955)

- (1059) *Id a naivü da que terribel quista not.*
(J.M. Susch, 1954)

- (1060) *Je nu crai chi seja trid daman; id a dat
chalavernas chi nu finiva pü.*
(H.A. Susch, 1955)

- (1061) *Gl'o plui terriblamaint questa notg passada.*
(A.L. Surava, 1955)

Die surselv. Verbindungen *i a pluü, i a neviu, i a dau garniala, i a camiau*, etc. und die mittelbündn. Formen (Surava) *gl' o plui, gl' o navi, gl' o do ina tempesta, gl' o tgamasea, gl' o sufflo*, etc. entsprechen im Bau ihrer zusammengesetzten zeitlichen Kategorie genau dem engad. Typus; d.h. es werden alle rein unpersönlichen Verben mit dem reinen zeitlichen Hilfsverb verbunden.

Diese Strukturierung baut sich organisch in die Gegebenheiten des unpersönlichen Ausdruck ein, da eine Verknüpfung mit dem Agens, wie sie das bedingte zeitliche Hilfsverb verkörpert, der starken Beleuchtung der Handlung und der unbestimmten Andeutung

des Agens eher widersprechen würde¹⁾.

Trotzdem kann in ganz Romanischbünden bei starker Beeindruckung des Sprechenden durch den resultativen Aspekt okkasionell ESSE anstelle von HABERE treten.

(1062) *Uara, uara id e plouü!*

(M.A. Ardez, 1973)

Diese Möglichkeit der Umgangssprache wird durch Beisp. aus ALESCHs Reimchronik erhärtet.

(1063) *In tuotta nossa terra es adi*

3. 7bris uschi fichg nayfuô

Chi per üna geda tutt l'g muuel

our d'las uals s'ho mno.

(Dec. 5, 314)

Aber auch andere Autoren brauchen spor. diese Auxiliation.

(1064) *Sur ün vadret ... qual es tant*

malsgür à lgieut e muvel ...

pustüt cur id es ün pà navü.

(Dec. 7, 333; Da Porta)

Die Verbindungen *id es plovü* (1064), *id es navü* (1063) entsprechen in ihrem Aspekt etwa der Perzeption *id es bletsch* (nass) resp. *id es naiv* 'es hat Schnee'.

Mit dieser Lage der Dinge lehnt sich das Bündnerromanische an alle romanischen Sprachen an. Am wenigsten vielleicht an das Italienische, das z.B. in der Toskana ESSE und HABERE verwendet. Die ESSE-Verbindung scheint dort aber bedeutend vitaler zu sein und betont "die Wirkung der Handlung"²⁾. Die Mundarten zeigen eine gebrauchsgesundene Struktur, indem Ligurien, die Lombardei und die Emilia eher ESSE bevorzugen, Piemont und Venezien mit ganz Süditalien zusammen hingegen HABERE.

1) Der unpersönliche Ausdruck ist bei intransitiven Verben und bei den transitiven Verben in rückläufiger Visierung in weniger starkem Mass von der Beschaffenheit des Hilfsverbs abhängig.

2) Cf. G. ROHLFS, op. cit., II, § 728. Diese Unterscheidung entspricht in grossen Linien dem Scheidungsprinzip der Intransitiven. Cf. auch p. 197

B. DIE VISIERENDE KATEGORIE

Das Partizip spielt bei der Bildung jener visierenden Kategorie der verbalen Funktion, die Passivum genannt wird, eine beinahe ebenso wichtige Rolle wie bei der Konstituierung der zusammengesetzten Zeiten in der temporalen Kategorie.

Es ist klar, dass bei der Betrachtung der Syntax des Partizips nur jene Form des Passivs zur Sprache kommen kann, die sich aus der morphologischen Zusammensetzung des visierenden Hilfsverbs und des Partizips ergibt, so dass das Passiv nicht als sprachlicher Ausdruck im allgemeinen studiert werden kann¹⁾.

Die Fragestellung für diese Kategorie ergibt sich zunächst aus der Tatsache, dass im grossen gesehen nur Verben transitiver Struktur die passive Form eingehen können, und dass dem Bündner-romanischen zwei visierende Hilfsverben zur Verfügung stehen.

Methodisch gesehen muss also als erstes den Zugangsbedingungen und der Auxiliationsart besondere Beachtung geschenkt werden. Als zweites gilt weiter die Gesamtfragestellung für die zusammengesetzten Formen²⁾.

1. Zugangsbedingungen und Auxiliation

Das Vorgehen der rückläufigen Visierung erlaubt - den Verben direkt transitiver Struktur - perzeptionsmässig die dominierende Vorstellung hervorhebend vorauszunehmen³⁾ und so die Akzent-

1) Es wäre wünschenswert, dass das äusserst interessante Problem der Vitalität der passiven Form im Zusammenhang mit den sprachlichen Möglichkeiten des passiven Ausdrucks zum Gegenstand einer Studie gemacht würde.

2) Cf. p. 189.

3) Cf. A. STEIGER, *Zur vergleichenden Grammatik im Fremdsprachunterricht*, VRom. 13, 8: "Der grundlegende Wesenszug des Passivs besteht ja überhaupt in der hervorhebenden Vorausnahme der dominierenden Vorstellung; der Vollführer der Handlung wird lediglich in einem ergänzenden Anhängsel, wie "par raccroc" angeführt."

setzung in der Gruppe AHO^{dir.} zu verschieben, je nachdem die Handlung eher in Verknüpfung mit dem Agens als in Verknüpfung mit ihrem Ziel konzipiert wird.

Da sich die übrigen Verbarten (die indirekt transitiven, die ausschliesslich pronominalen, die intransitiven und die unpersönlichen) diesem rückläufigen Visierungsvorgehen gegenüber träge verhalten, ist die Frage erlaubt, ob es denn möglich ist, bei diesen letztgenannten Verbarten einen sprachlichen Ausdruck zu finden, der einer Perzeptionslage angemessen ist, die z.B. die Verknüpfung der Handlung mit dem Agens nicht berücksichtigt. Die Beantwortung dieser Frage ist einfach: Es wird der unpersönliche Ausdruck gewählt.

Aus diesen Feststellungen wird der Zusammenhang zwischen dem unpersönlichen Ausdruck und der passiven Form klar. Wir dürfen ihn ohne weiteres so umschreiben: Es handelt sich um zwei sprachliche Vorgehen, die perzeptionsmässig wenn nicht identisch, so doch sehr nahe verwandt sind, und die sich auf syntaktischem Boden in zwei verschiedene Strukturen aufspalten. Die Aufspaltung hat nur in der verschiedenen semantischen Struktur der Handlung ihren Grund.

Ist die Handlung direkt transitiv, kann das Visierungsvorgehen angewandt werden; ist die Handlung indirekt transitiver, ausschliesslich pronominaler, intransitiver oder unpersönlicher Struktur, besteht die sprachliche Möglichkeit nur im unpersönlichen Ausdruck¹⁾.

Die Trägheit der genannten Verbarten gegenüber der visierenden Kategorie muss also eindeutig als semantisch bedingte, rein syntaktische Erscheinung bewertet werden; es handelt sich keineswegs um eine perzeptionsbedingte Erscheinung.

1) Dieses sprachliche System ist besonders in jenen Sprachen vollständig ausgebaut, die ein unpersönliches Pronomen besitzen und deren rückläufig visierendes Vorgehen vital ist; so im Deutschen, weniger deutlich im Französischen. Bei solcher Beurteilung der beiden Vorgehen wird auch die reflexive Konkurrenzform des rückläufig visierenden Vorgehens im Iberoromanischen und im Italienischen sehr klar.

Neben den genannten Verbarten verhalten sich auch noch einige Verben direkt transitiver Struktur gegenüber dem rückläufigen Visierungsvorgehen eher träge. Es sollen z.B. folgende AHO^{dir.} Gruppen angeführt werden: *fümar la püpa* 'die Pfeife rauchen', *cuir l'aua* 'das Wasser gönnen', *sventular il fazöl* 'mit dem Taschentuch winken', *traversar ün flüm* 'einen Fluss überqueren', *giodair ün büschmaint* 'ein Kleid genießen'¹⁾, *savair üna poesia* 'ein Gedicht können', *pudair la schoppa* 'die Suppe mögen'²⁾. Die kategorielle Trägheit dieser AHO^{dir.} Gruppen erklärt sich aus zwei Gründen: Der erste ist in der Beschaffenheit des Objektes zu suchen, indem *la püpa* z.B. nur durch Uebertragung Objekt wird³⁾ (das wirkliche Objekt zu *fümar* wäre *tabac*); der zweite Grund liegt in einer psychologisch äusserst engen Verknüpfung von Agens und Handlung oder in einer psychologisch schwachen Stellung der Handlung in der Gruppe AHO.

Diese semantisch strukturell gegebene Einschränkung der sprachlichen Ausdehnungsfläche der passiven Form bei den direkt transitiven Verben kann jedoch im Bündnerromanischen dank der äusserst vitalen Stellung der der passiven Form zugrundeliegenden Perzeptionsart weitgehend durchbrochen werden. Es geschieht dies dadurch, dass das nah verwandte Vorgehen des unpersönlichen Ausdrucks mit der rückläufigen Visierung verbunden wird⁴⁾. Das Doppelvorgehen versagt nur dann, wenn die Verknüpfung Agens-Handlung sehr eng ist, wie bei den letzten zwei der angeführten Beispiele.

Die Kombination der zwei Vorgehen bewirkt z.T. ein Uebergreifen der passiven Form auf Verben nicht direkt transitiver Struktur.

1) Nicht so in S: *Tut la bellezza e forza della natira vegn gudida*, ... (Fontana 3, 100).

2) Cf. p. 25. Die Gruppen sind so geordnet, dass der stärkere Widerstand gegenüber dem Vorgehen in der Anordnung zum Ausdruck kommt.

3) Cf. G. GALICHET, *Essai de grammaire psychologique*, 98.

4) Diese sprachliche Tatsache bestätigt unsere Bemerkungen zum Verhältnis zwischen rückläufig visierendem und unpersönlichem Vorgehen.

Z.B.

(1065) *En auters cantuns vegn griu e sedispitau.*

(Fontana 3, 118; S)

(1066) *E che cha que gniva tuot discurrü e tavellà*

in cumün: ...

(Chasa pat. 69, 65, Rauch; E)

(1067) *I gnit tut il solit discuors, i gnit cridà*

e tert las larmas.

(Chasa pat. 69, 63, Rauch; E)

Dieses nicht sehr vitale Vorgehen kann an den bündnerdt. Typus gleicher Doppelstruktur angenähert werden; z.B. *jetz wird aber g'sprung!* Es lässt sich nicht entscheiden, inwiefern der Typus von dem im Schweizerdt. umgangssprachlich-vitalen Vorgehen abhängig ist.

Diese Feststellungen zur kategoriellen Funktionsfähigkeit erlauben folgenden Schluss in bezug auf die Syntax des Partizips: Die Widerstände, die auf sprachlicher Ebene dem rückläufigen Visierungsvorgehen gegenüber auftreten, stehen in keinem Zusammenhang mit der besonderen Strukturierung des Partizips.

Die eben gezeichneten Grenzen gelten für die passive Form im allgemeinen; d.h. es wurde dabei nicht darauf geachtet, ob die Form im einzelnen Fall VENIRE oder ESSE als visierendes Hilfsverb zu sich nehmen.

Bei der Wahl zwischen VENIRE und ESSE als visierenden Hilfsverben handelt es sich nicht um einen Parallelfall zur Scheidung zwischen ESSE und HABERE bei den Intransitiven. Die beiden visierenden Hilfsverben stehen sich zunächst durch einen aspektuellen Unterschied gegenüber. Z.B.

(1068) *El eira pero stat observà, e cugio eira*

fingia ün a'l retschaiver.

(Vonmoos, Corn 68; E)

- (1069) *Els crajan d'esser stats ingiannats.*
(Chasa pat. 56, 45; E)
- (1070) *Que es propi stat mis ad ir bain.*
(H.A. Susch, 1955)
- (1071) *Cur chi gnit saira füttan portats pro el blers indemuniats.*
(NT. 1932, Matteus 8, 16; E)
- (1072) *A Verona füttan sdittas gio tuottas intrapraisas mundaunas.*
(Chasa pat. 45, 46; E)
- (1073) *Igls davos deis èn tignias dapertot discurs da prominentas persunalitads.*
(Grischun Central 1946, Nr. 6; C)
- (1074) *Rasposta daro igl pievel svizzer cura tg'el saro clamo a la vutaziung.*
(Ibid. 1946, Nr. 2; C)
- (1075) *L'antiera véta sociala e durant igls decennis passos stada rigeida digl cumbat tanter luvrants e patrungs.
(Ibid., 1946, Nr. 1; C)*
- (1076) *Mo quei che smacca e dola pli fetg: Mintga pass ch'ins fa leusi ei cumandaus, gie mintga sien che surpren ins la notg ei puspei camond.
(Ischi 40, 6; S)*
- (1077) *Mo vus, car, bien avat, vus veis luvrau: Mudinas liungas, retschas de pucconts che levan esser absolvi da vus, ...
(Carnot, Ligia, 49; S)*
- (1078) *Tut ei stau arranschau stupent, e nus essan stai leghers igl entir suenter miezgi, ...
(Fontana 4, 94; S)*

- (1079) *Victor det amo üna marmuognada cha la
posta chi maina giò l'infiern vegn adüna
guidada d'üna femna.*
(Chasa pat. 42, 3)
- (1080) *Ella d'eira in impissamaints pro la leivra
chi gniva sculozzada our da seis pos e chi
staiva bainbod cuorrer sün vit'e mort ...*
(Peer, Tschiera, 38)
- (1081) *Sia superbgia eira gnida tuocho sül viv.*
(Chasa pat. 57, 45)
- (1082) *Tut la bellezza e forza vegn gudida, e la
mumma implonta en il cor della feglia ina
ferma carezia per praus ed ers.*
(Fontana 3, 100; S)
- (1083) *Catolas e refurmos èn nias mademamaintg
perseguitos digls nazis.*
(Grischun Central 1946, Nr. 1; C)
- (1084) *Pius XII ò cunstato tgi la baselgia na
vigna betg angal attatgeida da inimeis
exteriours, ma er da deblezzas ed insuffi-
zienzas internas.*
(Ibid. Nr. 5; C)
- (1085) *Er igls colms èn nias, causa la bel'ora
saeas stediamaingt.*
(Ibid. Nr. 6; C)
- (1086) *Combras ein encuridas e vegnan bein
pagadas.*
(Fontana 3, 117/118; S)
- (1087) *Mo tutenina ha quei um selvadi
Dau lartg il pégn, schu-schi, il pauper buob
Co quel ei lu vegnius alzaus dal pégn
E sdermenaus ano sur cuolms e valls,
Sur Camischollas e Sedrun anora!*
(Carnot, Ligia, 58; S)

(1088) *Jeu fetschel pauc*

E vegn pagaus, sin tiara bein pagaus.

(Carnot, Ligia, 49)

Aus dem dargelegten Material wird ersichtlich, dass die aspektuelle Gegenüberstellung weitgehend von der semantischen Lagerung der beiden Hilfsverben abhängig ist, so dass die Verbindung mit ESSE (1068-1075) deutlich resultativ-endodynamische Prägung trägt, während die Verbindung mit VENIRE progressiv-durativ-endodynamischen Charakter zeigt.

Die Betonung des *r e s u l t a t i v e n* Aspektes bringt die rückläufig visierende Kategorie der verbalen Funktion in eine Zone, die der mit reiner Kopula konstituierten prädikativ charakterisierenden Funktion sehr nahe steht. Der Unterschied zwischen den beiden Funktionen hängt von einer Nuance ab.

Wird die endodynamische Kraft im resultativen Aspekt zur statischen Festlegung im resultativen Aspekt, bedeutet dies, dass die verbale Funktion zur nominalen Funktion geworden ist.

Die beiden Funktionen können in dieser Grenzzone nur durch die genaue Analyse des Partizips auseinandergehalten werden. Zeigt das Partizip nominal-statischen Charakter, wird es sich zweifellos um die prädikative Funktion handeln, zeigt es hingegen verbal-endodynamischen Charakter, bleibt die verbale Funktion gewahrt.

In diesem Sinn können zwei Grenzfälle wie: *Ma fingià missa la sgür vi a la ragisch da la bos-cha* (NT. 1932, Matteus 3, 10; Bel. 1089); *Ils purs queschan in moment suenter che la tenda verda ei serrada* (Beleg 204) unterschieden werden.

Der *p r o g r e s s i v - e n d o d y n a m i s c h e* Aspekt kann hingegen nicht leicht gegen einen progressiv-statischen Aspekt hinneigen, so dass die Berührungspunkte zwischen verbaler Funktion und nominaler Funktion als nicht bestehend betrachtet werden dürfen, da nur gewisse Partizipien in übertragener Bedeutung genügend nominalen Charakter erlangen können,

um in Verbindung mit VENIRE die prädikative Funktion zu erzeugen¹⁾.

Es stellt sich nun die Frage, inwiefern ein Zusammenhang besteht zwischen diesen syntaktischen Gegebenheiten und der Verbindungsfähigkeit der beiden Hilfsverben mit den Partizipien passiven Wertes.

Dazu darf zunächst vermerkt werden, dass VENIRE eine bedeutend grössere Bewegungsfreiheit besitzt, indem es mit allen funktionsfähigen Partizipien passiven Wertes verbunden werden kann²⁾.

ESSE nimmt hingegen dann einen kleinen Raum ein, wenn die passive Form im Präsens oder im Imperfekt steht, wird aber umfassender, wenn die passive Form in einer der übrigen Zeiten auftritt, wobei besonders das Perfet als vitale Zeit in Frage kommt³⁾. Dazu die folgenden Belege, wobei die erste Serie (einfache Zeitformen) eher einem Inventar der Möglichkeiten nahekommmt als die zweite (zusammengesetzte Zeitformen), wo ein kleiner Ausschnitt gezeigt werden kann.

(1089) *Ma fingià ais missa la sgür vi a la ragisch
da la bos-cha.*
(NT. 1932, Mattheus 3, 10)

(1090) *In quaists duos cumandamaints sun cuntgnüts
l'intera ledscha e'ls profets.*
(Ibid. 22, 40)

(1091) *Perche i dà da quels chi sun inabels a la
lai dal sain da lur mamma nan, oters chi
sun rendüts inabels a la lai tras umans ...*
(Ibid. 19, 12)

1) Cf. zu diesen Ausführungen p. 72 bis 78.

2) Es ist nicht möglich, diese Tatsache zu belegen, da dies der Aufstellung eines Katalogs der transitiven Verben gleichkäme.

3) Vgl. dazu die tabellarische Darstellung in ARQUINT, Vierv, 99.

- (1092) Viavant nun ha gnü sar X e neir seis figl Y da la causa e fatschenda ingüna cogniziun e nun als ais neir fatta viavant ingüna comunicaziun.
(Ms. Archiv Sur-Tasna 1936)
- (1093) Sün istanza fata da parte S^r Mag. X nomine D^{na} Y da Celin, domandant appertura provisorica da dret per üna pretaisa da frs. 150, cunter la quala ais fat opposiziun ...
(Ms. Archiv Sur-Tasna)
- (1094) Sur ün sabel ... ais bütteda üna largia fascha cotschna, l'insegna da curunel, ...
(Chasa pat. 49, 28)
- (1095) Per üna pitschna porta laterela entrettan ils duos i'l palaz sainza esser observos d'üngün.
(Chasa pat. 45, 52)
- (1096) Igls davos deis èn tignias dapertot discurs da prominentas persunalitads.
(Grischun Central 1946, Nr. 6; C)
- (1097) Bun, schi co damai dessigl vurdar schi chegl seia betg la glianga digl gigant, tgi seia tagled'or.
(Uffer, Märchen, 154)
- (1098) An chests dus cumondamaints èn cuntignias l'antiera Lescha ed igls profets.
(Grischun Central Nr. 1 1946)
- (1099) Combras ein encuridas e vegnan bein pagadas.
(Fontana 3, 117/118)
- (1100) Mo quei che smacca e dola pli fetg: Mintga pass ch'ins fa leusi ei cumandaus, gie mintga sien, che surpren ins la notg ei puspei camond.
(Ischi 40, 6)

- (1101) *Mo vus, car, bien avat, vus veis luvrau:
Mudinas liungas, retschas de pucconts,
Che levan esser absolvi da vus, ...
(Carnot, Ligia, 49)*
- (1102) *El eira però stat observà, e cugiò eira
fingià ün a'l retschaiver.
(Vonmoos, Corn, 68)*
- (1103) *Tuot eira stat abattü, vint.
(Chasa pat. 58, 23)*
- (1104) *Per esser stat massa bun, est stat chastià
avuonda, ...
(Chasa pat. 45, 19)*
- (1105) *Els crajan d'esser stats ingiannats.
(Chasa pat. 56, 45)*
- (1106) *Que es propi stat miss ad ir bain.
(scil. per la festa)
(O.J. Susch, 1954)*
- (1107) *Eu sun eir stat sforzà da'm trar via sulet,
...
(Chasa pat. 50, 78)*
- (1108) *Subit chi'd es stat avert ils cunfins ...
(J.G. Zern. 1954)*
- (1109) *Quels pigliettan la munaida e fettan sco
ch'els eiran stats instruits.
(NT. 1932, Matteus)*
- (1110) *Cur chi gnit saira füttan portats pro el
blers indemuniats.
(Ibid. 8, 16)*
- (1111) *Quels chi avaivan viss, als quintettan co cha
l'indemunià eira stat salvà.
(Ibid. Lucas 8, 36)*

- (1112) *A Verona füttan sdittas gio tuottas
intrapraisas mundaunas.*
(Chasa pat. 45, 46)
- (1113) *Ůn dschaiva nempe cha sün terra nu saja
ingün pcho chi nu füss sto comiss in quaist
palaz ...*
(Ibid., 44)
- (1114) *... in möd per el incomprendibel, eiran
quaists plets stos pronunzchos da sieus leivs.*
(Ibid., 48)
- (1115) *Da quel di davent cha l'algurdaunza as
palantet, cumanzet eir il preschaint chi
fin uossa eira sto zuppo scu suot il quiet
spievel d'ün lej profuond e s-chür as
mouver ed a crescher scu ün torrent ed a
bütter sas uondas cunter el.*
(Chasa pat. 57, 23)
- (1116) *... per consequenza sun stedas las
declaraunzas ch'el ho fat a Nanigna ...
inventedas e schmanzögnedas.*
(Chasa pat. 46, 48)
- (1117) *Duos urachins da coral cotschen paraivan
d'esser stos schmanchos ...*
(Chönz, Scuvierta, 91/92)
- (1118) *Rasposta daro igl pievel svizzer cura
tg'el saro clamo a la vutaziung.*
(Grischun Central 1946, Nr. 2; C)
- (1119) *El è sto detg bagn tignia.*
(Uffer, Märchen, 178)
- (1120) *L'antiera veta sociala è durant igls
decennis passos stada rigeida digl cumbat
tranter luvrants e patrungs.*
(Grischun Central 1946, Nr. 1; C)

- (1121) *Il "fusel" e pi tard rivó;
Geu less, tg'el fess betg inventó.
(Ann. 1, 292)*
- (1122) *Fusond or baselgia, toir ella siva la porta
e sera quella cun in terribel sfratget, il
lauf e sto tgapo.
(Ann. 1, 295; Lantsch)*
- (1123) *Tut ei stau arranschau stupent, e nus essan
stai leghers igl entir suenter miezgi, vein
cantau e saltau e magliau e buiu da plascher.
(Fontana 4, 94)*
- (1124) *En quei mument ei la sort della caura della
Mierta stada decidida.
(Ischi 30, 153, Halter)*
- (1125) *Vid las tschun ei tut stau liquidau e
rugalau vi.
(Cadruvi/Caduff, 6)*
- (1126) *Noss'amicezia ei spert stada sligiada, per
cletg aunc ad uras.
(Ischi 40, 37)*

Der Grund für die Einschränkung der ESSE-Verbindung mit dem Partizip passiven Wertes wird ersichtlich, wenn man versucht, progressive Verbindungen mit VENIRE wie z.B. *el vegn confirmà 'er wird konfirmiert', el gnarà confirmà 'er wird konfirmiert werden', i vegn insajà 'man kostet', i gniva insajà 'man kostete'* in resultative ESSE-Verbindungen umzuwandeln. Der erste Typus ist in der ESSE-Verbindung nicht möglich, da er dadurch des endodynamischen Elementes verlustig ginge, was einem Umkippen der verbalen in die nominale Funktion gleichkäme: *'er ist konfirmiert'*. Der zweite Typus ist in der Form **id es insajà, *i d'eira insajà* darum nicht möglich, weil die semantische Struktur des Verbs *insajar* 'kosten, versuchen' dem resultativen Aspekt widerspricht.

Die Ursachen der Einschränkung und der geringen Vitalität der ESSE-Form in den einfachen Zeitenformen sind also rein semanti-

scher Natur - einerseits hängen sie mit der Beschaffenheit des Partizips zusammen, das bei zu stark nominaler Färbung eine Auflösung der ohnehin schon sehr schwachen endodynamischen Kraft des Verbs ESSE mit sich bringt; - andererseits ist der Widerstand in der semantischen Beschaffenheit der Handlung zu suchen, indem Verben ausschliesslich summativer Struktur¹⁾ die resultative Nuance nicht ertragen, da dies einer Erstarrung der Bewegung in der Bewegung entspräche.

Dass die Verbindung mit ESSE in den zusammengesetzten Zeitformen zu einer grösseren Ausdehnung gelangt, erklärt sich durch den Umstand, dass die endodynamische Kraft von ESSE in den übrigen Zeiten aus aspektuellen Gründen gefestigter ist, und auch eine recht stark nominale Färbung des Partizips passiven Wertes keinen Einfluss ausüben kann; die Funktion bleibt also verbal²⁾.

Unfähig, die Verbindung mit dem Partizip einzugehen, bleibt ESSE auch in den zusammengesetzten Zeiten, wenn es sich um Verben summativer Struktur handelt, da der Widerstand in der semantischen Struktur des Verbs, also in einer sprachlich-perzeptionsmässig grundlegenden Schicht liegt.

Die dargelegten syntaktisch-strukturellen Umstände werden von der sprachlichen Schichtung widerspiegelt, zu welcher einerseits die einfachen Zeitformen des Passivums und andererseits die passiven Formen der übrigen Zeiten eher gehören.

Die einfachen Zeitformen sind hauptsächlich in der Kirchen- und Rechtssprache (1098, 1090, 1093) und im akademisch-sachlichen Stil der Literatursprache vital, während sie in der Umgangssprache der Dorfmundarten sehr selten auftreten.

Die übrigen Formen ergreifen schichtungsmässig keinen besonderen sprachlichen Abschnitt.

Die schichtungsmässige Verteilung erlaubt den Schluss, dass die passive Form im Bündnerromanischen ausgesprochen dynamischer

1) Cf. DAMOURETTE/PICHON 5, § 1639.

2) Nur vollständig nominale Partizipien bewirken ein Umkippen in die prädikativ-charakterisierende Funktion; cf. p. 72.

Struktur ist, und dass eine starke Betonung des resultativen Aspektes darum in den einfachen Zeitformen eher hochsprachliche Bindung aufweist, weil die statische Nuance in der passiven Form abstrakte Analyse erfordert.

Auf allgemein romanischem Boden steht das Bündnerromanische mit solchen Gegebenheiten bei der passiven Form nicht allein. Im Spanischen ist durch die Gegenüberstellung von *ser* und *estar* in der Verbindung mit dem Partizip eine partielle Parallelerscheinung zu verzeichnen. Doch ist im Spanischen das Gegensatzpaar der visierenden Hilfsverben so ausgebaut worden, dass der resultative Aspekt besonders intensiviert wird und in *estar* seine Form findet, während der "progressive Aspekt" in *ser* verkörpert sein sollte: *Las casas fueron edificadas con mucho cuidado - las casas estuvieron edificadas con mucho cuidado*¹⁾. Durch diese aspektuelle Lagerung der beiden visierenden Hilfsverben ergeben sich Widerstände, die denjenigen der ESSE-Verbindung des Bündnerromanischen ähnlich sind; GILI Y GAYA umschreibt sie so²⁾: "La voz pasiva no se usa en español en presente y imperfecto quando se trata de la acción momentánea de un verbo perfectivo." Die passive Form ist durch die derart einseitige aspektuelle Ausrichtung der visierenden Hilfsverben stark belastet und sehr wenig lebenskräftig.

Die dem Bündnerromanischen am nächsten stehende parallele Lage zeigt das Italienische. Der aspektuelle Ausbau der visierenden Hilfsverben bewegt sich in dieselbe Richtung wie im Bündnerromanischen und erscheint auf morphologischer Ebene im Gegensatzpaar *essere - venire*, es wird also der resultative dem progressiven Aspekt gegenübergestellt.

Essere begegnet in den einfachen Zeitformen analogen Widerständen, so dass die *venire*-Verbindung auch im Italienischen den

1) Cit. bei GILI Y GAYA, op. cit., 110.

2) Op. cit., 109/110.

grösseren und wichtigeren funktionalen Raum einnimmt¹⁾.

Aus diesen Ausführungen ergibt sich, dass die Syntax und die Beschaffenheit des Partizips als eigene Grösse die Struktur und die Vitalität der passiven Form in geringstem Masse beeinflusst.

Die Funktionsbedingungen sind vielmehr von der semantischen Struktur der Handlung abhängig, zu welcher das Partizip gehört. Die kleinen Störungen, die durch eine ausgesprochen nominale Struktur eines Partizips passiven Wertes entstehen, dürfen unberücksichtigt bleiben.

Die Vitalität der passiven Form hängt im grossen gesehen von der aspektuellen Beschaffenheit der visierenden Hilfsverben ab, wie dies die spanischen Verhältnisse besonders schön illustrieren. Die Unfähigkeit des Partizips, dynamisierend zu wirken, spielt dabei nur indirekt eine Rolle; sie kann durch die aspektuelle Strukturierung der visierenden Hilfsverben aufgehoben werden. Sie ist darum in den realen sprachlichen Konstituierungsmöglichkeiten nicht von Belang.

2. Zur Flexion des Partizips

Die Verknüpfung von Partizip und Subjekt schliesst sich in der passiven Form durch die Beschaffenheit der visierenden Hilfsverben sehr eng an die Verknüpfungsart an, die Charakterisierendes und Charakterisiertes in prädikativer Funktion aufweisen. Es liesse sich ohne weiteres von einem gewissen Inhaerenzverhältnis zwischen Subjekt und Partizip sprechen, das auch hier in einer Konkordanzerscheinung seinen morphologischen Niederschlag findet²⁾. Das Hilfsverb ist in seiner semantischen Beschaffenheit weniger ungeordnet und abgeschliffen als dies z.B. bei den zeitlichen Hilfsverben HABERE und ESSE der Fall ist und behält einen

1) Cf. G. ROHLFS, op. cit., II, § 735. Es kann in diesem Zusammenhang zu weiteren Ausführungen des Autors, so z.B. zur Behauptung, der passive Ausdruck sei dem "volkstümlichen Denken nicht vertraut" nicht Stellung genommen werden; die diesbezüglichen Gegebenheiten der bündnerromanischen Dorfmundarten scheinen jedoch dieser Feststellung ganz und gar nicht zu entsprechen.

2) Cf. p. 97.

grossen Teil seiner kopulativen Kraft bei. Es scheint aber trotz allem angemessener, von Flexion als von Konkordanz zu sprechen.

Aus diesen Bemerkungen wird klar, dass es unnötig ist, weiterhin die beiden auxiliären Möglichkeiten für die passive Form auseinanderzuhalten. Die gesonderte Betrachtung der einzelnen Sprachlandschaften drängt sich auch nicht mehr auf, da die Verhältnisse beim maskulinen -s des Singulars analog sind zu den in prädikativer Funktion gezeitigten Ergebnissen; die Belege dürfen also in einem Block in der Reihenfolge E, C, S angeführt werden.

Die Untersuchung gliedert sich in zwei Teile, indem zunächst die Flexion bei persönlichem Subjekt und dann die Flexion im unpersönlichen Ausdruck studiert werden muss. Im ersten Teil ist es nötig, die einfach zusammengesetzten von den doppelt-zusammengesetzten Formen, also einen Typus *el vegn trat sü* 'er wird erzogen' von einem Typus *el es gnü trat sü* 'er ist erzogen worden', zu trennen.

- (1127) *Cun cumprar ils prats am dschet X: ils 2
prats sun pertoccats in partiziun.*

(Ms. Archiv Sur-Tasna 1903)

- (1128) *Decret concernente las lavuors chi vegnan
fattas tras l'Hotel Tarasp ...*

(Ms. Archiv Sur-Tasna 1903)

- (1129) *Una plaunta dó l'atra vegn terrada,
sromada, scorsada et nodada.*

(Ann. 1, 284)

- (1130) *Las buòras painch vegnan culadas in bröchs
é'ls buns pizzóggels d'inrar imblüdat
oppür sbüttats.*

(Ann. 1, 342)

- (1131) *Ma eau nu vögl deraser temma; pü gugent vögl
eau manger il paun dal murdieu cu fer tüert
vers quaist segn chi m'ais gnieu do.*

(Chasa pat. 57, 10)

- (1132) "Nus essans scu l'erva chi vain secheda e bütteda ..."
(Chasa pat. 64, 122)
- (1133) Eu Jachen Troll da Calögnas, n'ha scrit cun propri man quaist testamaint, sainza gnir influenzà d'ingün.
(Chasa pat. 69, 67)
- (1134) Per üna pitschna porta laterela entrettan ils duos i'l palaz sainza esser observos d'üngün.
(Chasa pat. 45, 52)
- (1135) Rasposta daro igl pievel svizzer cura tg'el saro clamo a la vutaziung.
(Grischun Central 1946)
- (1136) Il "fusel" e pi tard rivó; Geu less, tg'el fess betg inventó.
(Ann. 1, 292)
- (1137) Pius XII ò cunstato tgi la baselgia na vigna betg angal attatgeida da inimeis exteriours, ma er da deblezzas ed insuffizienzas internas.
(Grischun Central 1946, Nr. 5; C)
- (1138) Igls davos deis en tignias dapertot discurs da prominentas persunalitads.
(Ibid., 1946, Nr. 6; C)
- (1139) El ei patrun en cas'ed en nuegl, Siu plaid vegn respectaus da glieud e muvel.
(Carnot, Ligia, 34)
- (1140) Mo vus, car, bien avat, vus veis luvrau: Mudinas liungas; retschas de pucconts, Che levan esser absolvi da vus,
...
(Ibid., 49)

(1141) *Igl ei sco sch'ella vegness smaccada d'in
cuolm.*

(Fontana 3, 114)

(1142) *Combras ein encuridas e vegnan bein
pagadas.*

(Ibid., 117/118)

Diese morphologischen Verhältnisse entsprechen, in E, C und S, den analogen Ergebnissen in prädikativer (Anschluss des Charakterisierten an Subjekt) und verbalen Funktion (mit ESSE konjugierte Intransitive).

Die besonders in E nachgewiesene Tendenz zur Flexionslosigkeit und zur Morphologisierung lässt sich auch hier belegen. Z.B.

(1143) *Vain argiüt chia cravuns nun dessan gnir
fat zuond brichia ...*

(Ms. Stat. Puntr.1657, 179)

(1144) *Otras decisiuns in quaist rapport non
existan, essendo quella glista vain miss in
netto ogni ann sainza ulteriurs protocolls
lasupra.*

(Ms. Archiv Sur-Tasna 1903)

(1145) *La Redunanza parta del punkt da vista, cha
quaista dumanda stopcha gnir resguardà
sco affar privat, ...*

(Ms. Archiv Sur-Tasna 1891)

(1146) *Quels projects gnaran uossa lura stügià
pü precis.*

(P.A. Ram., 1954)

(1147) *E'm dun da buonder scha que gnaran tschüf
o brich.*

(U.V. Vna, 1954)

- (1148) *Sas, i d'era s-chür chi nu's vezzeva ün crist,
e no cun 60 kilometers tras la not. No
pudevan gnir chastià.*
(Im Zug, 1954, Eb.)
- (1149) *Vo gnarat let jo circa dal prüm.*
(L.B. Susch, 1955)
- (1150) *Quaista saira vegnan chantadas tantas chanzuns
e vegnan dit sü tants vers.*
(J.U.G. Zern., 1953)
- (1151) *Nu sasch cur cha 'la vegn manà sü quia.*
(scil. la Panaglia)
(R.P. SMar., 1954)

Auch in ihrer Vitalität lassen sich diese Typen an Flexionslosigkeit mit den bereits dargestellten vergleichen.

Aufschlussreicher scheint die Untersuchung der Flexionsverhältnisse in den doppelt zusammengesetzten Zeitformen zu sein, da hier das vitale Zentrum der passiven Form berührt wird. Sowohl in der Schriftsprache wie im umgangssprachlichen Bericht, beim umgangssprachlichen Erzählen kommen diese Formen immer wieder zum Zug. Z.B.

- (1152) *... e'ls vouts eiran gnüts fats cun bravas
plattas missas a ventagl.*
(Chasa pat. 55, 8)
- (1153) *Ils invidos da la nozza pudaivan gnir fats
preschuners e tgnieus scu ostagis.*
(Chasa pat. 41, 26)
- (1154) *Da quel di d'avent cha l'algurdaunza as
palantet, cumanzet eir il preschaint chi fin
uossa eira sto zuppo scu suot il quiet
spievel d'ün lej profuond e s-chür as mouver
ed a crescher scu ün torrent ed a bütter
sas uondas cunter el.*
(Chasa pat. 57, 23)

- (1155) ... per conseguenza sun stedas las decle-
raunzas ch'el ho fat a Nanigna ... inventedas
e schmanzögnedas.
(Chasa pat. 46, 48)
- (1156) La populaziun catolica ais gnida alarmeda e
fatta crajer cha sajan in vschinauncha
Ollandais, chi vöglian extirper tuot que
chi ais catolic.
(Chasa pat. 49, 39)
- (1157) Lez ò dalunga fatg preparamaints par
ratschever si'feglia tg'era nida angulada.
(Uffer, Märchen, 142; Tin.)
- (1158) El è sto nia tignia detg bagn chels treis
decs.
(Ibid., 176)
- (1159) La matta gi: "Gl'eran dodisch, mo ossa
quatter monchen schon in bun temps u che
gl'èn vegni pigliai, u che gl'an stoiu fugir."
(Ibid., 188; Domat)
- (1160) Els crein ded esser vegni cuglienai.
(Fontana 3, 152)
- (1161) Mo tutenina ha quei um selvadi
Dau lartgil pégn, schu-schi, il pauper buob,
Co quel ei lu vegnius alzaus dal pégn
E sdermenaus ano sur cuolms e valls,
Sur Camischollas e Sedrun anora!
(Carnot, Ligia, 58)
- (1162) En quei mument ei la sort della caura della
Mierta stada decidida.
(Ischi 30, 153)
- (1163) Noss'amicezia ei spert stada sligiada, per
cletg aunc ad uras.
(Ischi 40, 37)

In E, wo dieser Typus in der Schriftsprache nicht zu einer solchen Vitalität gelangt wie in C und S, da er oft durch das *passà defini* ersetzt wird, geht die Tendenz der Volkssprache dahin, das Partizip, das mit dem Hilfsverb zusammen das visierende Hilfsverb bildet, unflektiert zu belassen, und nur das Partizip, den Träger der Semantik der Handlung, zu flektieren, also einen Typus *el es gnü chastià* 'er ist bestraft worden', *ella es gnü chastiada* 'sie ist bestraft worden', *els sun gnü chastiats* 'sie sind bestraft worden', *ellas sun gnü chastiadas* 'sie sind bestraft worden' heranzubilden. Z.B.

- (1164) *Ella es gnü manada a chà culla schlitra.*
(C.D. Ram., 1953)
- (1165) *No eschan lura gnü clappats da la pulizia.*
(P.D. Ram., 1953)
- (1166) *La decisiun es gnü tratta fingià avant alch temp.*
(T.V. Sent, 1955)
- (1167) *Que sun lura gnü trattas in noschas cumpagnias ...*
(P.M. Ardez, 1953)
- (1168) *La lavur d'eira gni fatta da X e veiva gnü ün bel success.*
(J.G. Zern., 1954)
- (1169) *Una tala proposta d'eira gnü fatta fingià ün pêr voutas.*
(R.P. SMar., 1954)

Die Tendenz ist besonders in Eb. vital, fasst aber langsam auch in Eo. Fuss. Sie ist in der Umgangssprache an keine schichtungsmässige Grenze gebunden und kann sogar im Vortragsstil verzeichnet werden, wenn das *passà defini* vermieden wird. Diese Tendenz der Volkssprache reiht sich in ihrer Vitalität und in ihrer geographischen Ausdehnung an den Typus der mit ESSE konjugierten Intransitiven an und stützt durch ihre Durchschlagskraft die sich

bei den Intransitiven sporadisch anbahnende Lösung¹⁾.

Beim unpersönlichen Ausdruck kommt besonders die verschiedene Stellung zum Ausdruck, die die surselv.²⁾ und mittelbündn. Schriftsprache im Vergleich zum Engad. der unpersönlichen Konstruktion gegenüber einnimmt. Die engadinische Schriftsprache liebt es, die volkssprachlich-unflektierte Struktur der unpersönlichen Konstruktion flektierend hochsprachlich zu tönen und in dieser Struktur zu verwenden. Z.B.

(1171) ... *ch'el propona, cha il reverenda vegna chastià ... e chi al vegna dat üna ferma reprimanda, ...*
(Ann. 5, 126)

(1172) *Quella da X chi'd es gnü confirmà la matta.*
(A.P. Ardez, 1954)

(1173) *Our da l'ur dal god gniva trat crappa nan süls chans; ...*
(Peer, Tschiera, 149; E)

(1174) *I'ns ais gnü ad uraglia al nuder ed a mai, chi saja gnü miss terms in Mulech tanter il pas-ch da cumün e la prada maigra da mastral Fluri e Jon Cresta, ...*
(Chasa pat. 60, 43; E)

(1175) *A quel gnit remiss tuota dokumainta chi avea riferimaint a quel relasch.*
(Ms. Archiv Sur-Tasna; E)

1) Vgl. aber auch:

(1170) *Eu nu craj chi sean stat (nicht stats) buns da far la lavur.*
(O.P. Lavin, 1954)

2) Die hier angeführten surselv. Belege (1197-1200) können durch das von H. STIMM in RAe.10, 45-49 dargelegte interessante Material ergänzt werden. Es werden dort auch Beisp. mit Voranstellung des expliziten "Subjekts" angeführt; vgl. dazu unsere Ausführungen p. 104 bzw. 111 u. bes. p. 204 ff. und Ann. 88, 93-97.

- (1176) *Sün istanza fata da parte S^r Mag. X nomine D^{na} Y da Celin, domandant appertura provisorica da dret per üna pretaisa da frs. 150, cunter la quala ais fat opposiziun ...
(Ms. Archiv Sur-Tasna; E)*
- (1177) *Cur chi'd es gni sottamiss quists plans, schi's d'eiri tuottafat in cler da che chi's tratteiva.
(J.G. Zern., 1954)*
- (1178) *Pü tard esi gni fat propositas aint illa pressa dad augmentar il fit dal parc.
(Id., 1954)*
- (1179) *Jou n'ha fingià dit avant cha a nossa populaziun nun es gni dat ingüna pussibilità da surverer ils problems.
(Id., 1954)*
- (1180) *Quella concessiun es gnida fatta da quist temp, dimena dal 1920 d'eira fingià gni dat quista concessiun.
(Id., 1954)*
- (1181) *Our da l'Uniun dals Grischs stess gnir fat üna tschert' autorità.
(Id., 1954)*
- (1182) *In scoula vegni cultivà il tudais-ch in mincha cumün.
(Id., 1954)*
- (1183) *Subit chi'd es stat avert ils cunfins ...
(Id., 1954)*
- (1184) *Tras bals gniss introdüt üna tscherta germanisaziun.
(Id., 1954)*
- (1185) *In Jün vegni argiá a tota forza.
(Ann. 1, 286; Müst.)*

- (1186) Al prüm ils laidaini, illura vegn büttà sü o mainà sü terra, ...
(Ann. 1, 286; Müst.)
- (1187) Vers 1850 esa alura gnü cumanzà a fabricher beamaints aposta per museums, ...
(Fögl lad. 1954, Nr. 58; E)
- (1188) Per evitar üna massa granda s-charsdà dals plü necessaris vivers, ... stuvet gnir tut masüras da vart da las superioritats.
(Chasa pat. 61, 54; E)
- (1189) Bainbod stuvet gnir fabricho üna baselgia pü granda.
(Chasa pat. 41, 9; E)
- (1190) Ed uossa cumanzet auncha üna terza vusch a discuorrer e dschet: "Aint in tel'e tela cited ais gnieu invulo la figlia dal raig.
(Tarablas, 260; E)
- (1191) A las quatter gnit spaquetto la marena, Duri as offrit da fer il café, ...
(Chasa pat. 64, 157; E)
- (1192) Revolto cunter l'uorden cumön vain be lo, inua cha l'egoissem marcha ouravant scu exaimpel a tuot quels chi stögljan viver üna vita indegna da la viver.
(Chasa pat. 49, 26; E)
- (1193) Er nursas è nia cumpro se igl davos taimp bler e paea pulit.
(Grischun Central 1946, Nr. 6; C)
- (1194) ... cun romper chella tavla ègl nia dasfatg la svindiztgun.
(Uffer, Märchen, 184; Tin.)

- (1195) *Igl davos vegni purtau si in grond topf, ina gronda cuppa, cuviert, e qua ei en plein pistolas et stilets.*
(Uffer, Märchen, 190; Domat)
- (1196) *Danton vegni mess a mesa e portau si tschena.*
(Ibid. 188/190; Domat)
- (1197) *Vid las tschun ei tut stau liquidau e rugalau i.*
(Cadruvi/Caduff, 6; S)
- (1198) *Tut ei stau arrans hau stupent, e nus essan stai leghers igl entir suenter miezgi, ...*
(Fontana 4, 94; S)
- (1199) *Leu ora vegn mesirau e calculau e mintgin fa valer aunc ina gada sias raschuns.*
(Id. 1, 16; S)
- (1200) *Igl ei vegniu ad ureglia al signur scarvon ed a mi, ch'ei seigi vegniu mess tiarms si Muletg denter la pastira de cumin ed ils cuolms de mistral Flury e Gion Cresta, ...*
(Id. 4, 171; S)

Für die schriftsprachliche Umwandlung des unpersönlichen Ausdrucks in E sollen folgende Belege angeführt werden: z.B.

- (1201) *Las squassadas fettan gnir loccas las suas, cullas qualas eira rantada la chaista ...*
(Chasa pat. 58, 36; Eb.)
- (1202) *I füt preparada üna granda tschaina.*
(Chasa pat. 56, 25; Eb.)
- (1203) *E daman gnarà vendüda eir la chasa.*
(Ibid., 42; Eb.)
- (1204) *In quaists duos cumandamaints sun cuntgnüts l'intera ledscha e'ls profets.*
(NT. 1932, Matteus 22, 40; Eb.)

- (1205) *Cun quai gnit averta la via per crear museums dal stadi ...*
(Fögl lad. 1954, Nr. 58; Eb.)
- (1206) *Cura chal terrain eis sched, vegnan las plantas chatschadas jo dals valérs ...*
(Ann. 1, 285; Müst.)
- (1207) *I vegn la prüma dumengia da Maj, allà vegnan chernüts ils jüdischs, assessurs, suppleants etc.*
(Ibid. 288; Müst.)
- (1208) *... uossa al eira passeda la prüma rabgia ed eira gnieu (sic!) la dretta dulur, ...* ¹⁾
(Chasa pat. 64, 31; Eo.)
- (1209) *A Verona füttan sdittas gio tuottas intra-praisas mundaunas.*
(Chasa pat. 45, 46; Eo.)
- (1210) *Dafatta mieu barba Victor da Castels ais da l'avis cha Jenatsch saregia l'hom futur. Cumbain cha vain ferm contesteda la logica d'ün predichant chi s'intrametta in politica e servezzan militer.*
(Chasa pat. 49, 29; Eo.)
- (1211) *Uschè gniss deda la pussibilted al chantun da der giò a sias instituziuns il curaint electric ad ün predsch fich modero.*
(Fögl lad. 1954, Nr. 32; Eo.)
- (1212) *Zieva il sever examen finel pudet a tuots ils candidats gnir surdeda la patenta da guida d'ota muntagna e da skis.*
(Fögl lad. 1955, Nr. 38; Eo.)

1) Man beachte das eigenartige Zusammentreffen der flektierten und der unflektierten Form in diesem Beispiel.

(1213) *Un pèr dis pü tard gnit salveda cuaint üna
grandiusa festa.*

(Tarablas 203; Eo.)

Die zurückgreifende, angleichende Neufassung der gesamten verbalen Funktion im unpersönlichen Ausdruck ist also am ehesten als stilistische Variante zu betrachten, die eine oft feierlich hebbende Schattierung ermöglicht und darum besonders in der Sprache der Bibel und damit allgemein in der Kirchensprache zu einer starken Vitalität gelangt. (Bel. 1204).

In der Literatursprache tritt diese Tendenz jedoch oft auf, ohne dass stilistisch etwas anderes erreicht würde als eine rein schriftsprachlich-formale Trennung vom volkssprachlich-unpersönlichen Ausdruck.

Auf allgemein romanischem Boden sind die Flexionsprobleme in ähnlicher Weise gelöst worden. Bei der morphologischen Konstituierung der passiven Form spielt jedoch die Auxiliation des Verbs (Hilfsverbs) ESSE eine sehr wichtige Rolle. Die Verbindung von ESSE mit dem bedingten zeitlichen Hilfsverb ist darum eines der wichtigsten Charakteristika des Bündnerromanischen und bindet es an den italienisch-südfranzösischen Block. Doch zeigt es sich, dass besonders in E der Flexion, die durch Konstituierung von ESSE mit dem bedingten zeitlichen Hilfsverb nötig wird, in den doppelt-zusammengesetzten Formen ein gewisser Widerstand entgegengesetzt wird, während das Schriftitalienische und das Provenzalische in dieser Hinsicht kleineren Schwierigkeiten begegnen.

Die Vermeidung des unpersönlichen Ausdrucks ist eine in den romanischen Schriftsprachen recht allgemeine Erscheinung. So ist z.B. im Französischen ein so strukturierter Typus verhältnismässig selten.

(1214) *Qu'il me soit pardonné pour tant d'amour.*

(Crommelynck, *Le cocu magnifique*,
II, p. 99)¹⁾

1) Cit. bei DAMOURETTE/PICHON 5, § 1981.

- (1215) Il y fut massacré cette fois plus de trente mille hommes.
(Mézéray, Abrégé chronologique de l'Histoire de France, Charlemagne, t. I, p. 245)¹⁾
- (1216) Il m'a été donné quatre fois l'occasion, en séance publique, de prendre la place au bureau comme directeur de l'Académie.
(H. de Régnier, De mon temps, Passé académique, p. 176)¹⁾
- (1217) Il était demandé à un commissaire, auxiliaire des magistrats, non pas un rapport de renseignements, ce qui aurait été régulier, mais un exposé de toute l'affaire.
(A. Détrez, Les étrangetés au rapport Guillaume, dans Candide, 27 septembre 1924, p. 4, col. 3)¹⁾
- (1218) Il fut, comme bien on devine, facilement passé condamnation sur mon escapade.
(Verlaine, Confessions, I, 8, t. V, p. 54)¹⁾

Die spanische Schriftsprache zieht einen Typus wie *se han pedido refuerzos, se le suponen otras intenciones, se componen paraguas* dem unflektierten Typus *se ha pedido refuerzos, se le supone otras intenciones, se compone paraguas* vor²⁾. Die italienische Schriftsprache hat den Typus *quivi s'odono gli uccelletti cantare*³⁾ sanktioniert, so dass die nicht zurückgreifend flektierende Form im allgemeinen ein recht kümmerliches Dasein fristet.

Für die Syntax des Partizips ergibt sich aus diesen Darlegungen, dass die Verbindung Partizip - visierendes Hilfsverb im Bündnerromanischen gerade in der passiven Form am wenigsten auf dem

1) Cit. bei DAMOURETTE/PICHON 5, § 1981.

2) Cit. bei GILI Y GAYA, op. cit., p. 113.

3) Cf. R. FORNACIARI, *Grammatica della lingua italiana*, 162.

Weg zu einer Morphologisierung befindet. Auf allgemein romanischem Boden bieten das Italienische und das Provenzalische in dieser Hinsicht eine Parallele. Die stärkste Tendenz zur Morphologisierung zeigt wohl das Französische, wenn man vom Iberoromanischen absieht, das der passiven Form nur einen sehr kleinen Raum gewährt.